

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Zierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Ein „unangenehmes Stück“.

Der kede Bühnensatiriker Bernard Shaw, dem kein Autoritätsgedanke und kein Autoritätsmenschen je imponiert hat und der von jeher davon lebt, den Menschen auch die unangenehmsten Wahrheiten ins Gesicht zu sagen, hat seine gesammelten Theaterstücke in zwei Gruppen eingeteilt und diesen die Sammeltitel „Pleasant plays“ und „Unpleasant plays“ — „angenehme und unangenehme Stücke“ — verliehen. Die Anzahl von Shaw's „Unpleasant plays“ hat sich eben erst um eins vermehrt: um die höchst ergötzliche, aber umso gerechtere Abkatzelung, die dem englischen Ministerpräsidenten Sir Edward Grey in einem „offenen Brief“, den Shaw an eine gewichtige englische Zeitschrift „The New Statesman“ gerichtet hat, widerfahren ist. Dieser „offene Brief“ ist zweifelsohne eines der „unangenehmsten Stücke“, die Bernard Shaw je geschrieben hat. Unangenehm nicht bloß für den englischen Premier, an den es in erster Reihe gerichtet ist, sondern auch für das ganze Volk und die Gesellschaft Englands, die der Grey'schen Politik ohne jeden Widerstand sklavisch bei ihrem Raubzug gegen die Centralmächte Gesellschaft geleistet hat.

Bernard Shaw ist einer der klarsten Köpfe Englands. Er ist vielleicht der Einzige, der es sich ungestraft erlauben durfte, seinen Landsleuten rücksichtslos die Leiden zu lesen. Und vielleicht der Einzige, dessen Stimme auch heute inmitten des ungemüthlichsten Wirrwars von Stimmen und Meinungen, inmitten des Gejohles der Hooligans und anderer Hurrupatrioten von Metier im maßgebenden England nicht ohne Eindruck verhallen wird. Bernard Shaw, von jeher daran gewöhnt, nimmt sich auch jetzt kein Blatt vor den Mund. Er bezichtigt Grey offen und unerblickt einer persönlich käuflichen Gesinnung. Er nennt sein Vorgehen in der persischen Angelegenheit einen „ekelhaften Verrath“. Er klagt die englische Diplomatie an, eine geheime, lügnerrische und autokratische geworden zu sein und in einer Weise gearbeitet zu haben, wie nie zuvor. Er hält seinen Landsleuten das ganze Sündenregister der Grey'schen Diplomatie vor und kommt zu dem Schlusse, England sei ein „hoffnungsloses, undankbares“ Volk, das sein Blut vergießt, um Rußland, allen ererbten Traditionen der englischen Politik entgegen, zur stärksten militärischen Autokratie Europas zu machen. England hat seinen klaren Blick verloren, vergessen, daß Oesterreich-Ungarn Jahrhunderte lang Europa vor den Angriffskriegen der Türken beschützt, Sobieski vergessen, der Europa vor der Osmanenfluth beschirmt hat. Und jetzt führt England Krieg mit Oesterreich-Ungarn! Und verräth des deutschen Luther Deutschland, das England seine Religion gegeben und so oft zum Siege auf den Schlachtfeldern verholfen hat!

Bernard Shaw erklärt dieses Vorgehen als eine ewige Schande Englands, worüber seine Landsleute erröthen sollten. Es werden sich aber vorerst vielleicht noch nicht allzuviel Engländer finden, denen die Schamröthe auch thatsächlich ins Gesicht steigen wird. Das wird erst später kommen. Bis der Tanz einmal zu Ende oder zumindest an einem Punkt angelangt ist, wo England zur Besinnung kommen und das Unrecht einsehen wird, das es an Anderen und an sich selbst begangen hat, indem es für Rußland und Frankreich in einen schmachvollen Krieg gezogen ist. Bis den Eng-

ländern diese Erkenntnis kommen wird, wird aber noch viel Blut fließen müssen. Denn die Wahrheitsbegriffe müssen den Menschen tief eingepaukt werden, bevor sie sich zur Erkenntnis verdichten. Inzwischen aber thut es dem Herzen wohl, wenigstens den einen Gerechten aufrecht auf dem Forum zu sehen, der mit seines Geistes und seiner Worte

Klarheit das wahre Gesicht unserer Feinde zeigt. Bernard Shaw gebührt für dieses jüngste seiner „Unpleasant plays“, für seine muthige Stellungnahme, die ihn an die Seite Zola's, der auch einmal sein Land öffentlich angeklagt hat, bringt, im Namen der geschändeten Weltkultur warmer Dank und rüchhaltige Anerkennung.

Der Weltkrieg.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz. — Erfolgreiche Artilleriekämpfe unserer Truppen. — Vorschreiten der deutschen Offensive an der Weichsel. — Die Operationen in den Karpathen durch Schnee und Frost behindert. — Der große Sieg der Deutschen bei Soissons. — Die Vergewaltigung des Seehandels durch England.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Erfolgreiche Kämpfe unserer Artillerie.

Die „Budapester Korrespondenz“ meldet: (Mittlicher Bericht. Ausgegeben am 15. Januar 1915, eingetroffen um 6 Uhr 10 Minuten.)

Während an der Front in Russisch-Polen nur stellenweise Geschütz- und Maschinengewehrfeuer einsetzte, war gestern am Dunajec heftigerer Geschützkampf im Gange. Besonders unsere schwere Artillerie wirkte gut. Sie schoß ein großes Magazin des Gegners in Brand und brachte nach einigen Schüssen eine seit mehreren Tagen gut placirte feindliche schwere Batterie zum Schweigen.

In den Karpathen herrscht Ruhe. Zunehmender Frost beeinflusst die Gefechtsfähigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. S ö f e r, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Siegreiches Vordringen der Deutschen in Nordfrankreich.

Verluste der Franzosen in dem letzten dreitägigen Kampfe an Todten und Gefangenen: 10,000 Mann.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin: (Großes Hauptquartier, 15. Januar Vormittag.)

Vor Westende zeigten sich gestern einige Torpedoboote und kleinere Fahrzeuge, die sich der Küste bis auf etwa 14 Kilometer näherten. Französische Angriffe beiderseits Notre Dame de Lorette nordwestlich Arras wurden von unseren Truppen abgewiesen. Ein vor acht Tagen bei Currie, nördlich Arras, dem Feind entzifferter, von Theilen einer Kompagnie besetzter Schützengraben ging uns gestern verloren. Die Kämpfe an dieser Stelle sind heute wieder im Gange. Nördlich und nordöstlich Soissons ist das nördliche Aisneufer von den Franzosen endgiltig gesäubert worden. Die deutschen Truppen eroberten in ununterbrochenem Angriffe die Orte Cuffies, Crouh, Duch le Long, Mißy und die Gehöfte Baugrot und Berrenie.

Unsere Beute aus den dreitägigen Kämpfen nördlich Soissons beläuft sich jetzt auf 5200 Gefangene, 14 Geschütze, 6 Maschinengewehre und mehrere Revolverkanonen. Die Franzosen erlitten schwere Verluste, 4000 bis 5000 todtte Franzosen wurden auf dem Kampffelde gefunden. Der Rückzug südlich der Aisne lag unter dem Feuer unserer schweren Batterien.

Wie sehr sich die Verhältnisse gegen frühere Kriege verschoben haben, zeigt ein Vergleich der hier besprochenen Kämpfe mit den Ereignissen von 1870. Wenn auch die Bedeutung der Gefechte nördlich Soissons mit derjenigen der Schlacht vom 18. August 1870 nicht zu vergleichen ist, so entspricht doch die Breite des Kampffeldes annähernd der von Gravelotte-St. Privat, die französischen Verluste aber vom 12. bis 14. Januar 1915 übersteigen aller Wahrscheinlichkeit nach die der Franzosen am 18. August 1870 um ein Beträchtliches.

Feindliche Angriffe nördlich Verdun bei Consonvohe scheiterten. Mehrere Vorstöße gegen unsere Stellungen bei Ailly, südlich St. Mihiel, wurden durch Gegenangriffe, nachdem sie stellen-

weise bis in unsere vordersten Gräben geführt hatten, unter schwersten Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Im letzten Nachstoße eroberten unsere Truppen die feindlichen Stellungen, die aber nach Wiederaufbau unserer eigenen Stellung freiwillig und ohne Kampf während der Nacht wieder aufgegeben wurden. Ein unbedeutender Angriff bei Resnil, nördlich St. Die, wurde von unseren Truppen abgewiesen. Im Uebrigen fanden in den Vogesen nur Artilleriekämpfe statt.

Fortschreiten der deutschen Offensive an der Weichsel.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung. Die Angriffe in Polen westlich der Weichsel machten Fortschritte. Bei Eroberung eines Stützpunktes nordöstlich Nawa blieben 500 Russen als Gefangene in unserer Hand, drei Maschinengewehre wurden erobert. Heftige russische Gegenangriffe wurden unter schwersten Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.

Oberste Seeresleitung.

Der Krieg gegen Rußland.

Geld oder Frieden?

Eine russische Drohung an England.

Die in Bukarest eingetroffene letzte Nummer des russischen offiziellen Blattes „Russkaja Slowa“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit den finanziellen Nothen Rußlands und fordert das verbündete England auf, Rußland ohne Verzug finanziell zu Hilfe zu kommen, da Rußland, wenn diese Hilfe nicht in den nächsten Wochen geleistet würde, genöthigt wäre, mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland separat Frieden zu schließen. Wohl hat sich zu Beginn des Krieges das russisch-französisch-belgisch-englisch-serbische Bündniß verpflichtet, keinen separaten, sondern nur einen gemeinsamen Frieden zu schließen, aber diese Verpflichtung ziehe jene andere Verpflichtung nach sich, auch die Lasten gemeinsam zu tragen, ganz besonders nachdem nunmehr auch die Türkei Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu Hilfe gekommen ist. Unter diesen Umständen — heißt es in dem Artikel weiter — wo schon alle Hilfsquellen erschöpft sind, fragen wir, woher wir Geld oder Kredit in Anspruch nehmen sollen? Denn zum Kriegführen gehört vor Allem Geld. Nachdem alle Welt sich uns verschließt, hat entschieden England, wenn es diesen Krieg überhaupt siegreich beenden will, die Pflicht, Rußland finanziell zu unterstützen. Unsere Soldaten kämpfen in Gallien und auch an der Weichsel, England muß uns also je rascher das nöthige Geld zur Verfügung stellen, welches wir

überdies nicht umsonst verlangen! Rußland hätte solches Entgegenkommen von England verdient. Sollte es England verweigern, dann wird es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn wir den Krieg für uns in Ehren beendigen.

Herabgestimmte Hoffnungen in russischen Militärkreisen.

Berlin, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Die als offiziös geltende Londoner „Westminster Gazette“ veröffentlicht einen Bericht ihres Moskauer Korrespondenten, der in England starken Eindruck macht. Es heißt in dem Artikel, daß man in Rußland mit dem gegenwärtigen Stand der Dinge deshalb nicht so unzufrieden sei, weil man niemals so große Hoffnungen hegte, wie in England oder Frankreich. Jedemfalls sei die englische und französische Presse bisher gänzlich falsch über die Lage informiert gewesen. Der Große Generalstab in Petersburg und der Feldstab in Polen hätten nie jene weitgehenden Versprechungen abgegeben, von denen in den Zeitungen die Rede war. Der Korrespondent gibt dann eine Unterredung mit einem hohen russischen Generalstabsoffizier wieder, der den nachtheiligsten Faktor für die Kriegsoperationen in dem russischen Bahnhofs sieht, das in strategischer Hinsicht vollständig versagte, während die Deutschen und die Oesterreicher und Ungarn stets in der Lage waren, alle ihre Armeen zu verwenden, wo und wie es ihnen immer beliebte.

Suldigung für die Monarchen der Verbündeten.

Kraak, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Der „Nawa Reforma“ wird aus der

bekannten Fabrikstadt Kosnobic in Rußisch-Polen gemeldet: Auf dem hiesigen Bahnhofe wurden von der Bevölkerung die Bildnisse Kaiser Franz Joseph's und Kaiser Wilhelm's angebracht und mit Blumen, Reifig und Guirlanden umgeben. Mit den österreichisch-ungarischen Truppen trafen auch viele polnische Legionäre ein. Die Fabrikbevölkerung hatte bis zum Einrücken der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen unter furchtbarem Noth zu leiden und zahlreiche Arbeiterkinder bettelten auf den Straßen um Brod. Diese Noth wurde nun zum Theil schon erheblich gelindert. Bald nach der Besetzung der Stadt kamen aus Oesterreich-Ungarn und Deutschland mehrere Waggons mit Lebensmitteln, welche sofort unter der nothleidenden Bevölkerung vertheilt wurden.

„Das Märchen vom Grafen Witte.“

Berlin, 15. Januar. Unter dem Titel „Das Märchen vom Grafen Witte“ verweist der „Lokalanzeiger“ auf die mit großer Hartnäckigkeit fortgesetzt auftauchenden Gerüchte, daß Graf Witte sich in Deutschland aufgehalten und auch in Berlin geweilt habe, und erklärt: Nach unseren an einwandfreier Stelle eingezogenen Erkundigungen weite Graf Witte seit dem Ausbruch des Krieges überhaupt nicht in Deutschland. Wenn er sich nicht Unannehmlichkeiten aussetzen wolle, wird er mit Rücksicht auf den Kriegszustand Rußland auch nur unter besonderen Vorichtsmaßregeln verlassen können, um als russischer Staatsangehöriger deutschen Boden zu betreten. Von einer solchen Vorichtsmaßregel, die zur Kenntniß der deutschen Behörden hätte kommen müssen, ist an hiesigen unterrichteten Stellen jedenfalls nichts bekannt. Die Meldung beruht daher lediglich auf einer Kombination, die offenbar gewissen Zwecken dienen soll.

Schließung aller Schulanstalten in Lemberg.

Kraak, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Die hiesigenblätter entnehmen einer Nummer der hieher gelangten, in Kiew erscheinenden „Kiewska Wjesel“, daß die Russen in Lemberg Schließung aller Unterrichtsanstalten verfügten und deren Vermögen beschlagnahmten.

Der deutsch-französische Krieg.

Sitzung der französischen Kammer.

Programmrede Deschanel's.

Paris, 15. Januar. (Kammer.) Nach seiner Wahl zum Präsidenten der Kammer hielt Deschanel an das Haus eine Ansprache, worin er ausführte: Frankreich sei seit Ausbruch des Krieges

Kaiser Julian.

— Erzählung von Joseph Kestler. —

(Originalgezeichnet von des „Neues Pester Journal“)

Ungefähr zwei Jahre waren verfloßen, seitdem das gallische Heer den heldenmüthigen und weisen Cäsaren Julian gegen seine Vorstellungen, ja gegen seinen Willen in der Stadt Lutetia zum Augustus gewählt und ausgerufen hatte. Der junge Gelehrte und Dichter hatte die kaiserliche Macht nicht angestrebt. Schon in seiner Kindheit, in den Schulen Pontiens, hatte er gelernt, daß das Glück nicht auf Thronen heimisch sei, ja auch nicht in ihrer Nähe. Satten ja doch die Vornehmen des Palastes und die Führer des Heeres seinen Vater und alle Seitenverwandten des Kaisers Constantin im Interesse der zur Thronfolge heraufzuziehenden drei Prinzen nur deshalb in den Tod geschickt, weil diese dem Throne nahe standen waren. Nur zwei laterale Mitglieder der regierenden Familie blieben am Leben: er, der sechs Jahre alt war und den Marius, Bischof von Arelhusa in einer Kirche verborgen hatte, und sein zwölfjähriger Bruder Gallus, der so schwächlich und krank war, daß es nicht der Mühe werth schien, ihn umzubringen. Sie erhielten Beide eine sorgfältige Erziehung; die besten Meister mühten sich um ihre Seelenbildung; man füllte ihr Herz mit christlicher Frömmigkeit; man lehrte sie, daß die Liebe die einzig berechnigte Herrscherin der Welt sei. Und als sie dies mußten und glaubten, da raubte einer der regierenden Prinzen dem anderen die Macht und das

Leben; den Sieger tödteten sodann die Jovianer und Serculaner, die sich gegen ihn empört hatten; der dritte kaiserliche Prinz, der allein am Leben geblieben war, und nun die Macht über das unermeßliche römische Reich in Händen hielt, war Kaiser Constantinus. Und dieser ließ den Bruder Julian's, den damals verbannten Gallus, — der nun sein Schwager war, — in Syrien, in der Nähe von Pola, an derselben Stelle hinrichten, wo vor achtundzwanzig Jahren der Gründer der Dynastie, Constantin der Große, seinem eigenen herrlich schönen Sohne, dem Cäsaren Crispus, den Kopf abschlagen ließ.

Das that früher jener Constantin, der die christliche Lehre zur Religion des Reiches erhoben hatte; und so verfuhr nun Constantinus, der sich vom Arianer Eusebios taufen hatte lassen.

Wie hätte da Julian nach dem Throne streben sollen; nach dieser Menschen Thron, den die christliche Liebe vergolden sollte, der aber vom Blute der Geschwister troff? Er, der begeisterte Schüler der Athener Rhetoren, der den unsterblichen Weisen der Stoa und Akademia Folgeschafft leistete; er, der Freund der mit leuchtendem Geiste voranschreitenden Gelehrten, Maximus und Priscus, und der in der Wissenschaft mit diesen weiteiferde!

Nein. Es verlangte ihn nicht nach dem Throne. Als die edelmüthige Kaiserin Eusebia ihren Gemahl dazu vermochte, daß er den hochbegabten, tapferen Julian zum Cäsaren ernenne, nahm Julian diese Erhöhung nur deshalb voll Freuden an, weil sie ihm den Weg zu segensreicher Thätigkeit eröffnete. Zu jener Zeit herrschte Ruhe im römischen Reich; wohlthätigen Friedens erfreuten sich alle seine inne-

ren Gauen; bloß an zwei entfernten Grenzen erhoben die Barbaren drohend das Haupt: im Osten zog der Perserkönig Sapor II. mit seinem mächtigen Heere gegen Syrien; im Westen aber waren Franken und Alamannen raubend und plündernd in Gallien eingedrungen, wo vor ihrer grausamen Beutezüge die reichen Städte ergrifferten. Und eben um diesen wilden Horden zu begegnen, sandte der Kaiser den jungen Julian aus, ihn, den Gelehrten, damit er sich dort auch den Lorber des Helden hole. Julian vermählte sich mit Sallustia, der Tochter des Kaisers, und brach auf nach Gallien.

Zünf Jahre lang verwaltete er Gallien in Weisheit, mit Kraft, ruhmvoll. Er festigte die Sicherheit der Städte; fünfmal zog er über den Rhein; er vernichtete bei Argentoratum in der Gallia belgica — dem heutigen Straßburg — in offener Feldschlacht die Alamannen, nahm ihren mächtigsten Fürsten, Chrodannier, gefangen; er besiegte die salischen Franken, setzte die Steuern des Volkes herab und bestrafte die gewalthätigen, eigennütigen Beamten. Dann zog er sich in seine geliebte Stadt Lutetia — die Hauptstadt der Pariser — zurück und verbrachte daselbst zwei Winter in der genußreichen Gesellschaft seiner Weisen und Gelehrten.

Zu jener Zeit war es, daß der Reid und die Eifersucht des Kaisers Constantinus gegen ihn erwachte. Der Kaiser berief seinen Sidam aus der Provinz ab, welche er so trefflich verwaltete. Die Soldaten Julian's nahmen diese Nachricht mit Unwillen auf. Sie lehnten sich auf gegen die Willkür und ließen ihren glorreichen Führer nicht heimziehen, sondern riefen ihn im Einverständnis mit

*) Aus den „Alten Papieren“.

ein Herz und eine Seele. Die Klugheit der Deputierten wird diese moralische Einigkeit mit der Pflicht zur Kontrolle in Einklang zu bringen wissen, die zukünftig energischer denn je ausgenutzt werden müsse. Hätte das Parlament mehr gewußt, würde Frankreich heute besser daran sein. Die erste Aufgabe der Kammer sei, die im Felde Stehenden und deren Familien zu unterstützen, Maßnahmen zur Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete zu treffen, gemeinsam mit der Nation und der Regierung an der Vertreibung des Feindes, an der Befreiung Belgiens und an der Vorbereitung der Wiedereinverleibung Elsaß-Lothringens in Frankreich zu arbeiten und gleichzeitig das wirtschaftliche Regime des Friedens und des nationalen Wiederaufbaues vorzubereiten, sowie die Grundlagen für ein neues, brüderlicheres, blühenderes Frankreich zu schaffen. Um diese Aufgaben zu einem guten Ende zu führen, sagte der Präsident, wollen wir uns an der Ruhe und Kaltblütigkeit des Landes und der Armee ein Beispiel nehmen. Deschanel betont sodann die Nothwendigkeit des Ausharrens und der Geduld. Die Zeit sei in einer langen Prüfung ein werthvoller Helfer. Die beiden Centralmächte haben ihre Kräfte angewendet, um den Dreiverband zu schlagen. Die Stunde des Sieges sei noch nicht da. Deschanel hob den Muth der Soldaten hervor, brachte die Leiden der Gefangenen und Verwundeten in Erinnerung und verherrlichte das französische Volk, welches dank der großen Tugenden die größten Gefahren überstehe. Wir müssen, erklärte er, der Vollstrecker seines Gedankens, dieser seiner Tapferkeit bleiben. Schwören wir, daß wir bis ans Ende ohne Fieber, ohne Uebermuth seine getreuen Sendboten bleiben, mit ihm die heiligste Pflicht zu erfüllen, welche niemals an die menschliche Familie herangeraten ist. Deschanel stellte schließlich fest, welche neuen Sympathien jenseits der Grenze ihm kundgeworden seien, begrüßt die beiden auf dem Felde der Ehre für Frankreich gefallenen Garibaldi und gab der tiefen Dankbarkeit für General Garibaldi Ausdruck. Wieder einmal sei italienisches Blut mit französischem Blut auf den Schlachtfeldern geflossen, damit aus den Kriegsgräbern und Todesstätten die siegreichen Heiligkeiten der ewigen Gerechtigkeit erblühen.

Die Rede Deschanel's wurde vom Hause beifällig aufgenommen. Beim Passus über Italien und Garibaldi erhoben sich die Minister von ihren Sitzen und klatschten begeistert Beifall. Die Tagesordnung wurde in einfacher Abstimmung einstimmig angenommen und die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Dienstag.

dem Volke zum Augustus aus. Dagegen half sein Sträuben nicht. Und als der gegen ihn heranziehende Kaiser Konstantius in Kilikien plötzlich starb, war Julian Herr des römischen Reiches.

Der junge heldenhafte Kaiser hatte sich um zwei große Aufgaben gestellt: die erste war, den alten Glauben Roms wieder herzustellen; die zweite, daß er den übermüthigen Sapor demüthigen und seine frechen Empörungen für alle Zeiten unmöglich machen werde. Die beiden kühnen Unternehmungen vereinigte er in Einem Feldzuge: er verließ Konstantinopel, wo er vor einem halben Jahre unter dem lauten Jubel der Bevölkerung seinen Einzug gehalten hatte und zog, begleitet von seinen treuergebenen Mannern und besten Streitern nach Antiochia, der in Reichthum, Macht und Glanz strahlenden Hauptstadt des syrisch-griechischen Königreiches. Dasselbst wollte er gegen den entlang dem Tigris lagernden Perserkönig ein Heer werben und ausrüsten; hier wollte er auch „jenen neuen Aberglauben“ endgiltig austrotten, der die alten Götter Roms aus den von Urzeiten her verehrten Heiligthümern mit tollühnem Eifer verdrängt hatte.

Er haßte diesen neuen Glauben, dessen kaiserliche Anhänger seinen Vater ermorden, seinen Bruder hinrichten ließen und auch ihn nach dem Leben getrachtet hatten. Er verachtete diesen Glauben, „den Glauben der Schenkthür“, der nach seiner Meinung dem geistesblinden Pöbel genügen mochte, den klardenkenden, vornehmen Menschen aber, der die wahren Kräfte der Natur kennt, unberührt lassen mußte. Er geringschätzte jene unverständlichen Schwärmer, die in stolzer Weise undurchdringlich tiefe Mythen verkündeten und „einen todtten Juden

Sitzung des französischen Senats.

Paris, 15. Januar. In der gestrigen Sitzung des Senats erklärte Präsident Dubost, Einigkeit und gegenseitiges Vertrauen der Senatoren sei nothwendiger als je. Das Jahr 1915 werde ein entscheidendes Datum für Frankreich bilden. Deutschland berausche sich an dem drohendsten Kaisertraum, den die Welt jemals gekannt habe, und schwele jetzt in Brand und Blut im Gegensatz zum friedlichen Frankreich. Deutschland habe eine Wissenschaft des Todes organisiert. Der augenblickliche Kampf sei der furchterlichste in der Geschichte und müsse mit der erbarmungslosen Vernichtung jenes mittelalterlichen Despotismus enden, der in so ungehuerlicher Weise aufgestanden sei. Der Präsident schloß mit der Aufforderung, Gambetta's zu gedenken. Hierauf vertagte sich der Senat auf Dienstag.

Neue siegreiche Vorstöße der Deutschen.

Kopenhagen, 15. Januar. Aus Paris wird gemeldet: Nördlich Soissons wogt seit Anfang Januar ein heißer Kampf um den 132 Meter hohen Hügel, der sich aus dem Josiennethal erhebt. Anfänglich gelang es den Franzosen, die Deutschen von diesem Hügel zu verdrängen. Gestern unternahm jedoch die Deutschen ein heftigen Gegenangriff, vertrieben die Franzosen und brachten sich in den Besitz des strategisch wichtigen Hügels. Die Deutschen sind nun Herren über das Josiennethal mit seinen großen wichtigen Eisenbahnlinien und den beiden wichtigsten Chaussees zwischen Chauny und Laon. In der Champagne wird gleichfalls eine Reihe erbitterter Kämpfe ausgefochten. In der Richtung auf Perthes und Bausejour unternahmen die Deutschen mit guter Aussicht auf Erfolg ununterbrochene Vorstöße. Bei Bausejour wurden die Franzosen unter großen Verlusten Schritt für Schritt zum Rückzug gezwungen.

Unannehmbarkeit der deutschen Positionen.

Mailand, 15. Januar. Der Militärkritiker des „Corriere della Sera“ schreibt: Die Deutschen verstanden es, in Frankreich und Flandern ihre Schützengräben derart zu besetzen, daß eine Umzingelung ihrer Stellung unmöglich geworden ist. Ihre Planken sind südlich von der neutralen Schweiz und nördlich von der Nordsee beschützt, so daß die deutschen Positionen als unannehmbar gelten können.

Die Deutschen vor Arras.

Kopenhagen, 15. Januar. Nach Meldungen der Pariser Presse aus Arras hat diese Stadt furchtbar unter dem wochenlangen Bombardement gelitten. Ganze Stadttheile sind der Erde gleich gemacht worden. Von der Bevölkerung der Stadt Arras sind nur 3500 Personen zurückgeblieben, die übrigen flüchteten. Die deutschen Truppen nähern sich immer mehr der Stadt Arras. Die erste Reihe ihrer Laufgräben ist nur noch 150 Meter davon entfernt.

Das Opfer der Niederlage bei Soissons.

Genf, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Stellung des Generals Maunbury gilt wegen seines Mißgeschicks bei Soissons als erschüttert. Das Kriegsbulletin Joffre's, das die Niederlage der dort verwendeten Elitetruppen zugibt, behandelt zwar diese Niederlage recht milde, indem der Austritt des Misnestoffes für Alles verantwortlich gemacht wird, aber die Militärkritiker sind der Ansicht, daß die Ueberschwennung bei den Gegnern gleichmäßig hinderlich gewesen sein müsse und daß sie jedenfalls keine zureichende Erklärung für die mangelhafte Aufstellung der französischen schweren Geschütze und der allgemeinen Zersplitterung der Maunbury'schen Streitkräfte sei.

Der Sieger bei Soissons.

Berlin, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Englische Blätter melden aus Paris, daß Generaloberst v. Kluck seinen Sieg bei Soissons errang, nachdem er erhebliche Verstärkungen über Laon erbeten und erhalten hatte.

Verhaftung einer englischen Spionin.

Amsterdam, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) In Knocke wurde die Frau eines englischen Offiziers gefangen genommen, die in einem Brief an ihren Gatten alle deutschen Stellungen aufgezeichnet hatte.

„Guten Tag, Herr Poincaré!“

Oslo, 15. Januar. „Daily Mail“ meldet aus Nordfrankreich: Der Luftangriff gegen Dünkirchen am Sonntag erfolgte offenbar, weil die Deutschen wußten, daß Präsident Poincaré dort erwartet wurde. Poincaré kam aber erst

zeugend gemacht werden, nachdem die Leute über Worte streiten, mit Worten ringen und ihren Frieden, ihr Glück in Worten erkränken.

Mögen die Juden Juden, die Römer Römer sein; auch im Glauben.

Und der römische Kaiser Flavius Claudius Julianus, Sohn des Julius Constantius, Nefle des Großen Constantin, der Weltweise, der Gelehrte, der Dichter beschloß in die Arena des Kirchenstreites, in den tobenden Kampf der Prinzipien, Lehren und Worte hinabzusteigen und der in ihrem Inneren erschütterten Welt den ewig festen und unbergänglichen Vorzug der altgebrachten Religion und die Berechtigung des auf den Thatsachen und der Ordnung der Natur fußenden Glaubens in höchst eigener Person darzutun: persönlich wollte er beweisen, daß seligmachend nur das sein könne, was vernunftgemäß sei.

Da saß nun Kaiser Julian in der von Marmor sitzenden, von Gold strahlenden, an Glanz und Pracht mit Rom wetteifernden, sechshundert Jahre alten, riesengroßen Stadt Antiochia Epiphane's, welche die von ihrer Schönheit bezauberte Welt das Auge des Ostens nannte und welche die Dichter als die Perle des Erdenrundes besungen. Dort saß er im Residenzpalaste der Seleuciden-Könige, der, in sabelhaftem Schmucke prangend, auf dem Hügel hinter der Stadt emporragte und in welchen sich frühere Herrscher mit ihren Höfen zurückzuziehen pflegten, um die Genüsse des Orients zu schlürfen; in dem Schlosse, aus welchem die mächtigen Prokonsuln dem an Schätzen reichen Syrien die Gesetze Roms vorschrieben.

Hier mußte er die verderblichen neuen Lehren

anbeten“. Was ist das für eine Lehre, die das Recht des Lebens leugnet und dennoch die Todten zum Leben auferstehen läßt! Was ist das für ein Volk, das ein und dieselbe Einfältigkeit in hundert einander widersprechenden Erklärungen deutet!

Die Welt der Gläubigen bot damals ein auffällig zerrüttetes Bild. Die Lehre des Arius hatte der Kirche eine andere Kirche gegenüber gestellt. Die kämpfenden Lager zerfielen in gefonderte Parteien, die Parteien wieder in neuere kleine Gruppen. Und alle diese Orthodoxen, Ketzer und Schismatiker declamirten, disputirten, zankten, klagten einander an, vertheidigten sich und schleppten Bannflüche auf ihre Gegner; die Bischöfe kämpften um ihre Amts-sitze, und die Gläubigen kämpften um ihre Bischöfe. Keiner verstand, Keiner achtete den Andern; Haß und Hader wüthten im Schoße des Glaubens der Liebe.

Der stolze Römer, der weltherrliche Kaiser, dessen der Titel Divus harrte, blickte mit mitleidigem Lächeln auf die selbstsüchtige Menge herab, welche mit tobender Leidenschaft, schreiend und heulend für etwas kämpfte, das der nüchterne Verstand nicht fassen konnte.

Dieser Wahnsinn muß von der Erdoberfläche verschwinden, dachte er bei sich. Das Heiligthum Jehovah's zu Jerusalem muß neu errichtet werden; man muß den Unglauben der Juden, den tausendjährigen Glauben der wahrhaften Juden, neuerdings zur Ehre bringen; denn den gestern entstandenen falschen Juden gegenüber können nur sie Recht haben. Und hauptsächlich müssen den Irregeleiteten die Wahrheiten des alten römischen Glaubens klar gemacht werden. Diese müssen auch in Worten über-

am Montag in Dünkirchen an. Die deutschen Flieger sollen nach dem genannten Blatte in Dünkirchen Sonntag Zettel in französischer Sprache heruntgeworfen haben mit den Worten: „Guten Tag, Herr Poincaré!“

Das Projekt eines Kanaltunnels zwischen Calais und Dover.

Berlin, 15. Januar. Aus Basel wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Der französische Politiker Gauthier de Clagny veröffentlicht in „Gaulois“ einen langen Aufruf an das englische Volk, der gerade jetzt in England mit gemischten Gefühlen aufgenommen werden wird. Gauthier empfiehlt den möglichst schnellen Bau eines Kanaltunnels zwischen Calais und Dover, nachdem die deutsche Flotte jetzt die Illusion zerstört habe, daß England seiner Isolierung seine Stärke verdanke. Gauthier meint, wenn der Tunnel schon bestände, könnten die Franzosen und Engländer sich jederzeit in wenigen Stunden zu Hilfe eilen, statt wie bisher von der Saume des Meeres abhängig zu sein. Der Abgeordnete äußert weiter die in London kaum getheilte Ansicht, daß die Thorheit der bisher gegen den Tunnelbau vorgebrachten Bedenken, die bekanntlich von englischer Seite geltend gemacht wurden, jetzt offenbar sei. Frankreich und England müssen durch den Tunnelbau Deutschland beweisen, daß sie keine Furcht kennen und sich nicht einschüchtern lassen.

Der Kampf gegen die Censur in Frankreich.

Paris, 11. Januar. „Le Progres“ berichtet aus Paris: Die Kammergruppe der Sozialisten nahm einen Beschlus an, worin sie gegen die administrative Censur politischer Nachrichten Stellung nimmt und die Regierung auffordert, der Presse möglichst viele amtliche Informationen über die Lage und Fragen zu übermitteln, die die Presse und das Publikum lebhaft interessieren. Die interparlamentarische journalistische Gruppe des Senats und der Kammer nahm einstimmig eine Resolution an, wodurch die Regierung aufgefordert wird, die ungesekliche administrative und politische Censur abzuschaffen. Die Gruppe wählte eine Abordnung, die mit dem Ministerpräsidenten Viviani in Unterhandlungen treten soll.

Die Vorlage über die Wichtigkeitserklärung der Naturalisierung.

Paris, 15. Januar. Dem Blatt „Le Nouvelliste“ wird aus Paris gemeldet: Das Dekret über die Wichtigkeitserklärung der Naturalisierung, das der Kammer unterbreitet werden wird, bestimmt, daß die Naturalisation durch Beschluß des Ministerrathes aberkannt werden kann, wenn erstens der Naturalisirte die fremde Staats-

angehörigkeit beibehält, während er die neue erwarb, zweitens gegen Frankreich Waffendienste leistete, drittens anlässlich des Krieges Frankreich feindlichen Ländern Hilfe leistet, und viertens im Kriegsfall Frankreich verließ, um sich seiner Militärpflicht zu entziehen. Die Wichtigkeitserklärung der Naturalisierung, die persönlich ist, kann gegebenenfalls auf Frauen und Kinder ausgedehnt werden.

Reorganisation der belgischen Armee.

Kopenhagen, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Aus Paris wird gemeldet: Die Reorganisation des belgischen Heeres ist jetzt beendet. Sämmtliche bisherigen Divisionsgenerale sind verabschiedet und durch jüngere Kräfte ersetzt worden. Das belgische Heer zählt jetzt hunderttausend Mann, die in sechs Divisionen eingetheilt sind.

Siegeszuversicht des Königs von Sachsen.

Dresden, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) In einem an die Behörden gerichteten Schreiben des Königs Friedrich August sprach dieser seine Genugthuung über die glänzenden Waffenthaten der verbündeten Heere aus und betont, daß der endliche Sieg zuversichtlich zu erwarten ist, der Deutschland und Oesterreich-Ungarn beschieden sein wird.

Der Krieg gegen England.

Ein deutscher Flieger über der Themse.

Amsterdam, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Wie aus London gemeldet wird, überflog ein deutscher Flieger Dienstag Nachts die Themse in nördlicher Richtung.

Englische Treffsicherheit.

London, 15. Januar. In Marsden, fünf Meilen von Southfields, fiel in der Nähe einer großen Farm ein mächtiges Geschos nieder, das von einem Ort an der Mündung des Tynes abgefeuert worden war.

Sieg der Deutschen über die Engländer in Deutschostafrika.

Amsterdam, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Wie jetzt erst bekannt wird, griffen englische und indische Truppen, unterstützt von einem Kreuzer, am 4. November den deutschen Hafen Tanga in Deutsch-

Ostafrika an. Die Deutschen eröffneten mit schweren Maschinen und Gewehrfeuer den Kampf und schlugen die Engländer vollständig. Ihr eiliger Rückzug war mit schweren Verlusten verbunden. In der Glaubwürdigkeit dieser Nachricht ist nicht zu zweifeln, da sie aus englischer Quelle stammt.

Der Krieg zur See und in den Kolonien.

Die Vergewaltigung des Seehandels durch England.

Ein neuer Zwischenfall.

London, 15. Januar. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Der Japag-Dampfer „Dacia“ wurde an einem Rheeder in Marquette (Staat Michigan) verkauft und ins amerikanische Schiffsregister eingetragen. „Dacia“ befindet sich in Galveston, um eine Baumwollladung an Bord zu nehmen und soll Freitag abgehen, wie man glaubt, nach Bremen.

London, 15. Januar. Die „Times“ schreiben: Die beabsichtigte Uebernahme des Dampfers „Dacia“ der Japag-Linie, der unter amerikanischer Flagge fahren soll, wird in Schiffsverkehrskreisen mit großem Interesse verfolgt. Man glaubt, daß eine solche Uebertragung als Präzedenzfall von größter Wichtigkeit sein würde. Es wird offen gesagt, daß die Verbündeten die Uebertragung nicht anerkennen sollten, da sie ungeseklich sei. „Dacia“ müßte, wenn sie in See ginge, durch ein britisches Kriegsschiff beschlagnahmt werden. Die Flottmachung von deutschen Schiffen würde unangenehm empfunden werden. Die Schiffsbesitzer verfolgen bereits mit Erstaunen die Charterung amerikanischer Schiffe, die Baumwolle nach Bremen bringen sollen. Während jedoch anerkannt wird, daß Gründe bestehen, diesen Handel zu erlauben, würde der Verkauf eines deutschen Dampfers an einen amerikanischen Besitzer als etwas ganz Anderes, als eine viel ernstere Angelegenheit betrachtet werden.

Der Contrebandekonflikt.

Die Union beharrt auf ihren Forderungen.

Berlin, 15. Januar. Aus Rotterdam wird der „Täglichen Rundschau“ gemeldet: Wie die

angreifen und vernichten: hier, wo sich die alten Wissenschaften zu herrlichster Blüthe entfaltet hatten und die neue Glaubenswissenschaft ihren Ausgangspunkt gefunden; hier, wo der bekehrte Apostel Paulus zum weltbesiegenden Berufe die Weihe empfing; wo Barnabas, der erste Bischof der Stadt mit zündenden Worten die Lehre verkündete; wo die führenden Geister des neuen Glaubens ihre Concilien hielten, die Gesetze des Glaubens verfaßt und seine Wahrheiten begründet haben; hier, wo das erstmal das Wort „Christianus“ ausgesprochen worden und woher dieses Wort, wie der erweckende Ruf der Postamen, in die Welt hinaus geklungen.

Hier mußte er mit der himmlischen Botschaft des „Galiläers“ den Kampf aufnehmen; hier mußte er die Götter der Väter in die den Besitz der Welt sichernden Rechte wieder einsetzen.

Hierher war also Julian gekommen, um sein großes Vorhaben zu vollbringen.

Seine führenden Offiziere organisierten in der Provinz das gegen Sapor zu führende Heer; er aber war an dem gegen die Bischöfe geplanten Werke thätig.

Früh Morgens brachte er den Gottheiten, Isis, Pan oder Hekate sein Opfer dar; dann schloß er sich in seine Bibliothek ein, wo er bis zum herandunkelnden Abend mit sorglichem Fleiße an den acht Büchern seiner gegen die Christen gerichteten großen Streitschrift arbeitete.

Unererschöpflich war er in seiner Begeisterung, unermüdetlich im Wirken.

Die hereingebrochene Nacht fand ihn wieder vor seiner Lampe, inmitten seiner Pergamente, die Feder in der Hand. So schrieb er bis Mitternacht.

Keine Ruhe senkte sich auf seine Seele, kein Schlaf auf sein Augenlid.

Und während er im bescheidensten Stübchen des Palastes, vor dem flackernden Dachte seiner Lucerna, umgeben von seinen Bücherfüßeln, mit Lust seine wissenschaftlich feine Pfeife schloß, sang das Volk tief unten in der zu seinen Füßen sich hinziehenden Stadt, in fröhlichen Gelagen, bei Wein und Klötenspiel seine scharfen Spottlieder auf den römischen Kaiser, der arbeitete, sich mit tütenstodigen Finger frakt und nicht gestattete, daß man ihn Herr oder Fürst titulierte; der einen einfachen braunen Rock und einen langen, struppigen Bart trägt, wie die in den Straßen herumlungenden Philosophen; der sich nicht die Haare scheeren läßt, sich die Nägel nicht schneiden und mit dem dichten Felte seiner Brust einem wilden Thiere gleicht; der nie ein Weib geliebt und dem nie die Umarmung eines Weibes zuthheil geworden; der beim Essen seinen langen Schurrbart mit in den Mund hineinschleuft und — nach seinem eigenen Bekenntnisse — den kleineren Thierchen in seinem Barte gefattet, nach eigenem Ermessen umherzuirren. Die Nachtschwärmer begleiten mit lautem Lachen das Lied, welches darüber scherzt, daß der Kaiser die Theater und die Belustigungsorte liebt und sich selbst aufspielt, wenn er Ruft haben will.

Vor der Eingangsthüre des Palastes stand im stillen Mondlichte unbeweglich der gallische Leibgardist Golo und hörte mit schmerzgefülltem Herzen den heraufklingenden dummen Chorgefang, mit welchem das undankbare Volk seinen großmüthigen Herrn verhöhnste. Er horchte dem; er, die lebende Standpauke der Dankbarkeit.

Als der in der Feste Senones belagerte heldenhafte Cäsar mit Einsatz seines eigenen Lebens von ihm die erhobene Streitart eines germanischen Kämpfers abwendete, gelobte Golo, daß er seinen Herrn nie verlassen werde. Seither war er sein Diener, sein getreuer Hund. Er bewachte seine Thüre, schlief auf seiner Schwelle, nährte sich von den Abfällen seines Tisches. Und doch war all dies ihm oft sehr schwer geworden. Als Julian den rechten Glauben vertieß und ein Streiter der heidnischen Götter geworden, erfüllte dies das Herz des frommen Christen Golo mit tiefer Betrübniß. Diese That seines Herrn schmerzte ihn; er hat sie ihm nie verziehen. Ja, er machte ihm manchmal, wenn es die Gelegenheit gebot, auch Vortwürfe. Es war dies die nie vernarbende Wunde seiner Seele. Trotzdem aber hielt Golo in unverbrüchlicher Treue fest an seinem edelmüthigen, begeisterten, ehrenhaften, gerechten und guten Herrn. Er verließ der Schatten seiner Person, wie er es sich eben gelobt hatte. Er folgte ihm überallhin. So gelangte er nach Italien, dann nach Konstantinopel und schließlich hierher nach Antiochia. Auch hier bewachte er den Schlaf des Augustus, wie daheim am Ufer der Sequana. Denn aus den Wellen des Drontes tranken ebenso Schurken wie aus denen der Sequana; und die Dolche der von den verfolgten Bischöfen gedungenen Mörder konnten ebenso scharf sein, wie die der Soldner Konstantin's. Und übel hätte es dem Bekommenen, der sich der Thüre Julian's mit böser Absicht genähert hätte. Und wenn es Krillus, Bischof von Jerusalem in vollem Ornat gewesen wäre, Golo hätte ihm zuerst das Pallium gefügt und dann den Hals abgeschneitten. Nun mußte er da weilen in diesem schmach-

„London News“ aus Washington meldet, lehnt die nordamerikanische Regierung den Vorschlag eines internationalen Schiedsgerichtes für Contrebande ab. Sie verlangt mit Entschiedenheit die Erfüllung ihrer Forderungen durch England.

Entrüstung in Schweden über die englische Note an die Union.

Stockholm, 15. Januar. Fast alle schwedischen Blätter beschäftigen sich täglich mit der englischen Note an die Vereinigten Staaten und bezeichnen mit Entrüstung die darin angegebenen Ziffern über die amerikanische Einfuhr nach Skandinavien. Auch ohne den Wortlaut der Note zu kennen, begreife man, daß die englische Auslegung des Seerechtes negatorisch scheint, gerade so, als ob England beabsichtigen würde, dem neutralen Seeverkehr und Handel dadurch einen dauernden Schaden zuzufügen.

Der Kampf gegen die englische Handelsflotte.

Köln, 15. Januar. Der „Kölnischen Zeitung“ gehen von geschätzter Seite Ausführungen zu, die empfehlen, aus Englands Kriegsmethode, Deutschland auszuhungern, die unerbittlichsten Folgerungen zu ziehen. Danach muß auch für uns das ganze englische Volk als Feind angesehen und England, wo und wie man es treffen könne, als kriegsführend behandelt werden. Wenn die deutsche Zufuhr um jeden Preis vernichtet werden soll, ist es für uns nicht Kriegsrecht, sondern Kriegspflicht, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die englische Zufuhr zu schädigen. Der kürzlich vom Großadmiral v. Tirpitz als möglich hingestellte Kampf der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte muß eingeleitet und durchgeführt werden und auch unsere Luftflotte sollte sich die Störung des englischen Handels nach Kräften angelegen sein lassen. Wenn die englische Handelsflotte überall, wo sie in den Bereich unserer Unterseeboote geräth, vom Untergang bedroht ist, würden auch jenseits des Kanals die Neutralen mehr Rücksicht begegnen. Heute sieht man drüben noch nicht ein, was man diesen eigentlich zumutet, nämlich nicht weniger, als die Aufgabe ihrer Neutralität. Ob wir wollen oder nicht, wir müssen den Lebensnerv Englands, nämlich seine Handelsflotte, zu treffen suchen. Daß wir auch bei schärfster Ausnützung der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte alle vermeidbaren Menschenopfer im Sinne der Humanität vermeiden sehen möchten, ist für uns dabei selbstverständlich. Aber es gilt, den Krieg abzukürzen.

Widerrechtliche Anhaltung eines norwegischen Dampfers.

Christiania, 15. Januar. Die norwegisch-amerikanische Schiffsahrtsgesellschaft erhielt vom Kapitän des Dampfers „Bergensfjord“ folgendes Radiotelegramm:

Wir wurden 220 Meilen von Bergen entfernt auf der genehmigten Route angehalten. Englische Kreuzer verhafteten zwei verdächtige Offiziere und sechs deutsche Betslader und brachten sie trotz Protestes nach Kirkwall, wo weder die Passagiere, noch die Fracht gelandet wurden. Ich sehe darin die Absicht, alle Schiffe aufzubringen, gleichgiltig, ob mit oder ohne Grund.

Der Angriff deutscher Unterseeboote auf Dover.

London, 15. Januar. Die „Press Association“ erhält von einem Augenzeugen folgenden Bericht über den Angriff deutscher Unterseeboote auf Dover: Kurz vor Mitternacht, nachdem die Scheinwerfer eine besonders lebhaftes Thätigkeit entwickelt hatten, wurden mit Fernrohren Gegenstände erspäht, die wie Periskope aussahen. Die Scheinwerfer richteten ihren Lichtkegel sofort auf die verdächtige Stelle. Vom östlichen Wellenbrecher wurden zwei Schüsse gelöst. Zeugen des Vorfalls glaubten, daß die Periskope in Folge des Feuers verschwanden. Man weiß jedoch nicht, ob sie getroffen wurden oder sich durch freiwilliges Tauchen in Sicherheit brachten. Nach dem Vorfall schwiegen die Kanonen. Im Laufe der Nacht wurde an der Küste ein zweiter Alarm gegeben. Der Posten auf dem Neutralitätsspiel schien ein Licht entdeckt zu haben, das sich an verbotener Stelle bewegte. Der Posten feuerte, und die herbeigeeilte Wache suchte die Küste ab, ohne etwas Verdächtiges zu entdecken. Nach einer anderen Meldung war ein Patrouillenboot auf der Rückfahrt von der Untersuchung eines vorüberfahrenden Schiffes begriffen, als es auf der See ein feindliches Tauchboot erspähte. Die Batterie am Wellenbrecher feuerte zwei Schüsse ab. Nach einem dritten Berichte wurden die Unterseeboote in der Nähe der Landspitze wahrgenommen.

Ein russischer Dampfer in der Elbemündung gesunken.

Frankfurt a. M., 14. Januar. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Amsterdam: „Evening“ zufolge ist der Dampfer „Castor“, der unter russischer Flagge fuhr, in der Elbemündung auf eine Mine aufgelaufen und gesunken. Es ist räthselhaft, wie der russische Dampfer dahinkam.

Die Mächte und der Krieg.

„Tafe Jonescu der Lügner.“

Berlin, 15. Januar. Unter dem Titel „Tafe Jonescu, der Lügner“ bringt der „Totalanzeiger“ folgende Depesche, die ihm vom „A. I. Telegr.-Korr.-Bureau“ in Wien übermittelt worden ist. Das „A. I. Telegr.-Korr.-Bureau“ ist ermächtigt, folgende Erklärung des k. u. k. Botschafters in Madrid Fürsten Fürstenberg zu veröffentlichen:

Ich habe niemals während meiner Wirksamkeit als österreichisch-ungarischer Gesandter in Bukarest dem damaligen rumänischen Minister des Innern Tafe Jonescu eine Depesche des von ihm angegebenen Inhalts gezeigt und konnte dies umso weniger thun, als eine solche nie an mich ergangen war. Tafe Jonescu war auch nicht in der Lage, mich davon abzuhalten, eine Depesche meiner Regierung dem einzig hiezu kompetenten Minister des Aeußern zur Kenntniß zu bringen. Ich möchte übrigens feststellen, daß Tafe Jonescu während seiner letzten Ministerzeit mir mehrmals die Versicherung abgab, er erblicke Rumäniens Heil einzig im Anschlusse an die Centralmächte, da seinem Vaterlande nur von Rußland Gefahr drohe.

Karl Prinz zu Fürstenberg.

Der „Totalanzeiger“ bemerkt hierzu: Diese Veröffentlichung des österreichisch-ungarischen Botschafters dürfte in der Geschichte der Diplomatie bisher kaum ein ähnliches Beispiel aufzuweisen haben. Ein einflussreicher Politiker eines angesehenen Landes, der mehrfach berufen war, die Geschäfte dieses Landes zu leiten, erhält hier eine moralische Ohrfeige, wie sie schallender und sein Ansehen vernichtender nicht gedacht werden kann. Man wird mit Spannung erwarten können, welchen Einfluß diese moralische Stäuung auf Jonescu's persönliche Stellung und auf die von seiner Seite betriebene Politik der Annäherung an den Dreierverband haben wird.

Die Aufgabe Rumäniens.

Anschluß an Oesterreich-Ungarn und Deutschland.

Bukarest, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Wie die Blätter mittheilen, soll sich der ehemalige Ministerpräsident und Führer der Konservativen Peter Carp über die Aufgaben Rumäniens folgendermaßen geäußert haben:

bedeckten, unsittlichen Antiochia, der Metropole der heiligen Säkerceien und der heidnischen Gräuel; mußte mitansehen, wie sein Herr drinnen im Palaste am Schreibtiische seinen Gott verhöhnt, und der Pöbel unten in der Stadt am Wirthshausische seinen Herrn verspottet.

Zwei heilige Schätze hatte Golo auf Erden: seinen Gott und seinen kaiserlichen Herrn. An beiden wurde getrevelt und keinen der beiden durfte er rächen; denn Julian, der sich gegen Gott erhob, erlaubte nicht, daß man das Volk antaste, welches ihn beleidigte.

Der Mond, der über den das Thal abschließenden hinteren Bergen zu hangen schien, war jetzt zum Zenith des Nachthimmels emporgestiegen und überfluthete die Landschaft mit seinem zitternden Silberlichte.

Tief unten in weißem und bläulichem Dunste, der den Thalkessel füllte, dehnte sich die unermessliche, selbst über den Palasthügel hinaus emporflimmende Stadt, die unübersehbare Teirapolis, deren vier verschiedene Städte mit je einer eigenen Mauer umgeben waren. Diese vier mächtigen Festen umschloß wieder eine hundert Fuß hohe, zwei Wagen-spuren breite, ungeheuer große gemeinfame Festungsmauer. Vier entsefliche Ringe, welche ein fünfter umgürtet. Der von den hinteren Bergen brausend herabstürzende Drontes bespielte an seinen Ufern eine glänzende, unendliche Doppelreihe in Pracht erstrahlender öffentlicher Gebäude; Theater, Kampfflättchen, Odeone und Musikhallen. Die Thalsole aber war in ihrer ganzen Breite ein einziger Feengarten: der in Grau und Grün leuchtende und dunkelnde Wald von Feigen-, Mandel-, Granat-

äpfel-, Ceder- und Delbäumen zog sich wie eine in schwachem Wellenschlage hingebreitete Sammetdecke drei Meilen lang hinab bis ans Meeresufer, welches die Thalwindung abschloß. Im Hintergrunde aber an der Stirne des Hügels stand der stumme, weiße Palast des Kaisers; und jenseits dessen dehnte sich ein großer schwarzer Fleck, der Hain Daphne's, voll von Lorbeer, Cipressen und Myrthen, in deren dunklen Schatten sich die Tempel Apollo's und Diana's und die wüsten Liebesgelage, mit welchen man allnächtlich diesen Göttern diente, geheimnißvoll verkochten. Der Gründer der Stadt, Seleucus Nicator hatte diese Heiligthümer der Luft geschaffen und mit Allem geschmückt, was der Ueppigkeit gefällig war. Von Hunderten Meilen weit wallfahrteien die Menschen hieher, um den Göttern ihr Opfer in Gemüßen darzubringen. Als die Christen zur Macht gelangt, zerstörten sie dieses Heiligthum heidnischer Unsittlichkeit und errichteten an seiner Stätte einen Tempel zu Ehren des Märtyrers Bischof Babilas. Julian aber ließ den Christentempel niederreißen und aus seinen Steinen das gasstfreundliche Haus Apollo's wieder aufrichten.

Innerhalb der Ringmauern, auf einem hohen, runden Hügel, feierlich abgefordert von aller Umgebung, erglänzte das weizmarmornte Standbild der Stadtgöttin, die Antiochia, mit der Mauerkrone auf dem Haupte, in die feinen Falten ihres weiten Oberkleides gehüllt, den Fuß auf die Schulter einer nackten Gestalt, des vor ihr aus dem Felsen empor-tauchenden Drontes stehend. So hatte sie der Bildner Entschydes von Sichon hier errichtet, und so blickte sie über den weiten Thalgarten hinweg zum Meere hinaus, stolz, hoch erhoben.

Ueber der Bildsäule der Stadt, dem endlosen

Park, dem kaiserlichen Palaste, dem heiligen Haine und der ganzen bezaubernden Landschaft hob der prachtvoll schöne Berg Casius seinen mächtigen Gipfel in den Himmel; und das ganze Märchenbild deckte der Mond mit dem sanft erzitternden Schleierv seiner bleichen Strahlen.

Es war Mitternacht; die innerste Minute der in der üppigen Pracht der Sonnenländer schwelgenden Frühlingnacht, der Moment, in welchem der Morgenwind seinen ersten Hauch vom Meere zum Lande sendet. Die Stadt schwieg; sie schlief stumm im Schoße des Thales; auch der Drontes wiegte seine Wehnen nur schläfrig den Ufern entlang; das Laub des großen Gartens stand regungslos; es schien, als hätte selbst die marmorne Frau des Standbildes die Augen geschlossen. Bloß dem geheimnißvollen Dickichte des Daphne-Haines entstieg von Zeit zu Zeit ein ersterbender Laut, ein halberstimmtes Kreischen, das man auch für ein Röcheln halten konnte.

Golo stand bewegungslos, behelmt, gepangert, den Speer in der Hand. Alles lag in Ruhe. Bloß die Liebe und die Dankbarkeit wachten. Golo blickte starr in die weiße Nacht. Da that sich die Bronzthüre des Palastes leise auf. In ihrer Buchtung erschien die stämmige Gestalt Julian's. Sein zottelhaariger Löwenkopf, sein kurzer, dicker Hals waren tief in die breiten Schulter gezogen. Er blickte mürrisch vor sich hin.

Mit unsichern Schritten, schwankend auf seinen schwachen Beinen näherte er sich seinem Wächter.

— Ich kann nicht schlafen, Golo, sagte er und sein halbes Gesicht verzog sich in irgend einem nervösen Zuden.

— Dierhalb da? fragte Golo mit einer Kopf-

Rumänien müsse in der gegenwärtigen Situation aus seiner Neutralität heraustreten. Die einzige praktische Politik für Rumänien wäre, an Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns auf den Plan zu treten.

Ghenadiew in Rom.

Rom, 14. Januar. Der „Tribuna“ zufolge ist der frühere bulgarische Minister des Aeußern Ghenadiew hier eingetroffen.

Die Neutralität Italiens.

Mailand, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Unter dem Titel „Unbegründete Erwartungen“ veröffentlicht der Turiner „Stampa“ einen Protestartikel gegen die zum Kriege heizende Presse. Man müsse objektiv über die Lage Italiens gegenüber dem europäischen Konflikt urtheilen und sich überzeugen, daß jeder Beweggrund zum Feldzuge fehlt. Andererseits entspricht die wachende und bewaffnete Neutralität Italiens vollkommen unserer Lage in Europa. Aus dieser Neutralität heraustreten, bevor es unser Interesse verlangt, wäre der Krieg um des Krieges willen.

Beschlagnahme spanischer und argentinischer Kriegsschiffe.

Rotterdam, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Die englische Admiralität beschlagnahmte die in englischen Werften im Bau befindlichen spanischen und argentinischen Kriegsschiffe.

Eine Friedensvermittlung noch verfrüht.

Amsterdam, 15. Januar. Nach einer Washingtoner Meldung der „Morning Post“ wird in amtlichen Kreisen entschieden abgelehnt, daß Präsident Wilson die Führung einer Friedensbewegung übernommen habe. Wilson ist sich vollkommen der Hoffnungslosigkeit eines Versuches, Frieden herbeizuführen, bewußt. Er beabsichtigt nicht, ein Angebot seiner guten Dienste zu machen, bevor er überzeugt ist, daß dieses Anerbieten allen kriegführenden Mächten willkommen sein werde.

Vorbereitungen zum Austausch der Kriegsgefangenen.

Malmö, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Wegen des Gefangenen austausches, der auf Wunsch des Papstes erfolgt und über Saparanda in Nordschweden abgewickelt werden soll, werden in Saparanda Vorbereitungen getroffen. Lazarethe werden bereits eingerichtet und auch geeignete Schlitten für den Krankentransport konstruiert.

Die Kriegslage im Westen.

- Von einem militärischen Mitarbeiter. -

Die dreitägige Schlacht nördlich Soissons hat, wie die deutsche Oberste Heeresleitung heute meldet, mit einem vollen Erfolg unserer Verbündeten geendet. Seitdem die Franzosen mit der neuen Offensive eingesetzt, gingen wiederholt von Soissons, beziehentlich von den Höhen nördlich des dortigen Misneufers, wichtige Vorstöße gegen die dortigen deutschen Stellungen aus. Diese Vorstöße hatten offenbar den Zweck, die deutsche Front, wenn auch nicht zu durchbrechen, solchen phantastischen Hoffnungen gab sich wohl Generalissimus Joffre, der den Schützengrabenkrieg jetzt ja schon hinreichend kennt, kaum hin, so doch insoweit zurückzudrängen, um das nur etwa 20 Kilometer von den französischen Stellungen entfernte Laon wiederzugewinnen. Nicht nur weil Laon besetzt ist und damit einen vortrefflichen Stützpunkt für weitere Operationen gebildet hätte, sondern mehr noch, weil Laon ein überaus wichtiger Eisenbahnknotenpunkt ist, der knapp hinter der Front unserer Verbündeten gelegen, diesen ganz außerordentliche Dienste leistet.

Auch diesesmal griffen die Franzosen dort wiederholt an, und als diese Angriffe, wie alle bisherigen, erfolglos blieben, antworteten die Deutschen mit Gegenangriffen, die sie drei Tage lang mit äußerster Wucht unausgesetzt fortführten, bis das nördliche Misneufer bei Soissons und östlich hievon endgültig vom Feinde gesäubert war.

Charakteristisch für die in einer unserer letzten Erörterungen berührte Umwandlung des modernen Feldkrieges ist auch der Hinweis des deutschen Generalstabesberichtes auf die verhältnismäßig ganz ungeheuerlichen Verluste der Franzosen. Trotzdem die Breite des Kampffeldes annähernd der der berühmten Schlacht von Gravelotte-St. Privat am 18. August 1870, also etwa 12 Kilometern entsprach, sollen doch die jetzigen Verluste der Franzosen jene von damals, die 13,000 Mann an Verwundeten und Todten betragen, übersteigen. Das fällt uns so schwerer ins Gewicht, weil die Schlacht bei Soissons auch nicht annähernd um einen so hohen Preis ging, wie jene von Gravelotte-St. Privat, denn mit dieser Schlacht, die die dritte um Metz gewesen, war auch schon die Vernichtung und damit der sichere Fall dieser Festung entschieden, und überdies standen damals der französischen Armee von 180,000 Mann eine deutsche Armee von 210,000 Mann gegenüber.

Beweist diese Schlacht, daß bei Soissons nicht nur alle Hoffnungen der Franzosen auf die geschwächte Widerstandskraft der Deutschen ganz und gar vergeblich waren, sondern daß vielmehr ihre Angriffswucht dort gewaltiger war denn je seit Umwandlung des Feldkrieges in einen Schützengrabenkrieg, so zeigen die neuesten Berichte von den übrigen Theilen der Front auf dem westlichen Kriegsschauplatz, daß fast allüberall das Verhältniß ein Gleiches ist. In Flandern und den benachbarten französischen Theilen scheitert jeder französische Angriff, während die deutschen Angriffe fast stets erfolgreich sind. Hat dies bisher auch dort keine wirklich bedeutende Erfolge unserer Verbündeten gebracht, so hat es doch jedenfalls diesen moralische Kräftigung und Aufmunterung, jenen aber Müdigkeit und Entmuthigung gebracht und damit wahrscheinlicher gemacht, daß auch dort in absehbarer Zeit ein großer Erfolg der Deutschen zu verzeichnen sein wird. Am äußerst östlichen Flügel aber, in den Argonnen, haben sich in den letzten Wochen die fast unausgesetzten kleinen Theilerfolge der Deutschen so summiert, daß sie einem großen Erfolge gleichkommen. Dieselben haben dort St. Menchould erreicht, das schon in der Höhe von Verdun liegt. Da sie nun auch südlich der großen Festung bei St. Mihiel, nördlich derselben bei Consonwohe stehen, gegen Osten aber als Wehr Metz steht, zieht sich der deutsche Ring um Verdun immer enger.

Das goldene Buch der Arme.

- Heldenthaten unserer Soldaten. -

Das Landsturm-Regiment Nr. 4, das sich aus niederösterreichischen Truppen ergänzt, erhielt am 28. August den Befehl, eine galizische Position zu nehmen und diese wenigstens 38-48 Stunden unbedingt zu halten. Gegen Mittag langte die Truppe an der bezeichneten Stelle an und Oberstleutnant Zahn theilte die Front in drei ziemlich umfangreiche Theile, die von den Majoren Denifé und Weichert und Hauptmann Wodak befehligt wurden. Jeder Kommandant verfügte über ein halbes Bataillon, während die andere Mannschaft als Reserve zurückblieb. Am 29. August eröffnete der Feind um 4 Uhr Früh ein überaus lebhaftes Maschinengewehr- und Gewehrfeuer, in das sich der Donner der Kanonen mengte. Kurz nach der Mittagshunde bemerkte Major Weichert am Rande eines Waldes, etwa zweitausend Schritte von der Front, eine stärkere Kosakenpatrouille, der alsbald eine lange Kosakenkolonne und ein bis zwei Infanterie-Bataillone und Artillerie folgte. Unter den gegebenen Verhältnissen blieb nichts Anders übrig, als den Feind heranziehen zu lassen. Als bald begann der

bewegung zur Seite hin nach dem Haine Daphne's. deutend. Warum hast Du auch das Haus des wahren Gottes zerstört und an seine Stelle diesen Sündenpfuhl gesetzt?

- Nein, entgegnete der tugendhafte Kaiser, die Augen schamhaft niederschlagend, nein: jene höre ich gar nicht. Aber der Schlaf flieht mich. Ich fühle irgend eine Unruhe in mir. Und ich könnte keinen Grund für dieselbe finden.

- So will denn ich Dir den Grund Deiner Unruhe kundgeben. Es ist die Stimme Deines Gewissens, die Dich nicht schlafen läßt. Weil Du dort drinnen mit der Feder in der Hand Gott lästerst. Unzufrieden verdammt Deine Seele Deine That.

Julian erhob seinen großen Kopf. Der Mond beschien sein Antlitz, dessen gewöhnlicher, spöttischer, geringschätzender Ausdruck im scharfen Lichte noch auffälliger geworden. Sein spitzer Bart hob sich, seine hängende Unterlippe zog sich empor, und seinen großen Mund umspielte ein breites Lächeln.

Sonst pflegte Julian nur zu lachen, helllaut, häuerisch, unmaßig, unanständig. Lächeln konnte er nur seinem Golo. Zartes Mitleiden und unendliche Liebe bereinigten sich in diesem Lächeln.

- Und was wäre denn das, wofür mich mein Gewissen so plagen sollte? fragte er gütig.

- Daß Du Deine Seele unserem Heiland entzogen, der Herr und Gott ist über Dir, über mir, über uns Allen, das ist es, brach Golo leidenschaftlich hervor.

- Wenn er mich aber nicht selig macht, sagte Julian, seinen Mund noch breiter verziehend, den stopf nach der Seite neigend und freundlich in die

Augen seines zornigen Soldaten blickend. Der selbstbeiwußte Philosoph, der von erhabenen Gedanken erfüllte Platonist stand da dem frommgläubigen Schwärmer gegenüber. - Wenn er mir keine Seligkeit gibt! fügt er bei. Wenn ich seine Güte nicht empfinde! . . .

- Du empfindest nicht seine Güte? polterte Golo heftig heraus. Du fühlst sie nicht? Und Du fühltest sie auch damals nicht, als die Dich verfolgenden Henserknechte des Constantin auf Deiner Spur waren und Du vor ihren spitzen Schwerten in der Kirche des Bischofs Markus hinter dem Kreuz eben dieses seligmachenden Gottes Schutz suchtest und so Dein Leben rettetest?

Julian erbehte. Mit nervösem Zuden zog er bald die eine, bald die andere Schulter empor. Er brütete düster vor sich hin. Verwirrung lag in der Tiefe seiner Augen. Golo, der wußte, was Dankbarkeit sei, dem Dankbarkeit heilig war, hat ihn an einem empfindlichen Punkte getroffen.

Bald aber hatte der Weise seine Ruhe wiedergesunden. Abermals verklärte die Sanftheit sein Gesicht. Und nachgiebig, friedfertig, gütig und mit einiger lauernder Fronte fragte der Kaiser wieder:

- Und was müßte ich thun, um Deinem Seilande, . . . um . . . unserem Heilande zu gefallen?

- Beten müßtest Du zu ihm; nicht aber zu Pan. Und dann . . . Golo überlegte, erwog in sich, dann . . . müßtest Du fasten.

Sieghaft erhob er das Haupt, als er die letzten drei Worte aussprach.

- Fasten? . . . sagte verwundert und aufs neue lächelnd der Kaiser. Fasten! Lebe ich denn nicht

mäßig? Ich bin ja auch noch deshalb zum Gespötte der Leute geworden. Fleisch berühre ich kaum. Ich nähere mich von Früchten und Pflanzen. Wer hat den Lebensfreuden mehr entzagt als ich? Ist das nicht genug fasten?

- Nein. Du mußt so fasten wie unsere heiligen Väter, die Einsiedler in der Wüste. An den Tagen der Vigilien und der Abstinention darfst Du gar nichts essen.

- Gar nichts? - Gar nichts! wiederholte Golo mit großer Selbstzufriedenheit.

Julian schwieg. Er dachte nach. Dann zog er den braunen Rock über seine Brust enger zusammen, schreie um und ging langsamen Schrittes und immer nachdenkend in den Palast zurück, in sein Schlafgemach, wo er sich auf das mit einer Thierhaut überspannte, harte Ruhebett hinlegte.

- Et was! bummelte er in sich. Wenn ich ihn nicht huldige, läßt er mich nicht schlafen. Wenn ich ihn huldige, läßt er mich nicht essen. Was ist das für ein Gott!

Und zur Mauerseite sich umkehrend, zog er die Knie empor, schloß die Augen, um zu schlafen.

Draußen, auf der mit Säulen bestandenen Terrasse war Golo mit dem Monde allein geblieben. Dieser stand nun geradeaus ihm gegenüber und zeichnete den Schattenriß des Wächters scharf auf die weiße Marmorwand. Golo neigte das Haupt. Seine langen Schnurrbärte hingen senkrecht herab. Langsam stach er mit dem untern, zugespitzten Eisenbeschlage seines Speeres nach den kleinen Kieseln, die zwischen den Fliesen des Estrichs eingeklemmt waren.

Feind auf die Truppen des Majors Denifle zu feuern, und erst nach mehreren Stunden wurde das Feuer eingestellt. Später eröffneten die feindlichen Truppen auch gegen den südlichen Theil der Front überaus heftiges Feuer, und namentlich der Waldesrand war ein geeigneter Zielpunkt für die Schrapnell. Gegen 4 Uhr Nachmittag begannen auch wir zu feuern, zu einer Zeit, als eine feindliche Batterie ihre Position wechseln wollte. In diesem Augenblicke eröffnete eine schießbereite Schwarmlinie des Reichert'schen Halbataillons unter dem Kommando des Oberleutnants Ficker das Feuer gegen die feindlichen Stellungen und bald darauf folgte die Truppe des Hauptmanns Woda. Die feindliche Batterie mußte schleunigst unter Zurücklassung einer Kanone und eines Munitionswagens die Flucht ergreifen. Bald darauf wurden zwei Theile unserer Fronts von der russischen Artillerie heftig beschossen. Nach und nach näherte sich der Feind unseren Positionen in dem Maße, daß wir das Feuer mit Erfolg erwidern konnten. Wir verteidigten uns mit solchem Eifer, daß wir dem Feinde großen Schaden zufügten und daher sein Angriff vereitelt wurde. Bemerkenswert ist, daß wir einer vierfachen Uebermacht gegenüberstanden. Im Laufe der Nacht griffen die Russen noch zweimal an, stellten aber sofort das Feuer ein, sobald wir unsere Fronten eröffneten. Wir freuten uns, daß es uns gelungen war, unsere Positionen zu behaupten, namentlich als wir erfuhren, daß unsere Verluste verhältnißmäßig gering waren.

Der Linienfahrleutnant i. V. Ritter Georg v. Zwierkowski rückte anlässlich der Mobilisierung als berittener Ordnungsoffizier zu einem höheren Kommando ein. Bei dem Gefechte bei Duple war es ausschließlich seiner Intervention zu verdanken, daß werthvolles Kriegsmaterial und die verwundeten Soldaten nicht in die Hände des Feindes fielen. Dem tapferen Offizier wurde die Verdienstmedaille am Bande des Militärverdienstkreuzes verliehen.

Am Tage des Gefechtes bei Gosciaradom hat die aus 120 Mann bestehende Kompanie vom Kaiser-Infanterie-Regiment Nr. 1 des Hauptmanns Edlen v. Soy in heftigem Feuer eine ebenso starke, aber in guten Befestigungen stehende Abtheilung mit drei russischen Offizieren gefangen genommen. In diesem Kampfe bestieg der Oberleutnant Gorischek die von ihm seinem auf Sturm gehenden Zuge zugerufenen Worte: „Kaiserinfanterie weicht nicht!“ mit seinem Tode. Der heldenmüthige Offizier stürzte vor dem russischen Schützengraben von einer Anzahl von Maschinengewehrtrümmern getroffen tot zusammen. Sein Zug kämpfte dem Juruße des gefallenen Offiziers getreu buchstäblich bis auf den letzten Mann, so daß nicht einmal die Leiche des gefallenen Offiziers geborgen werden konnte.

Vor Lodz.

Der Judenfriedhof. — Zerstörte Gräber.

Die Russen haben, als sie sich langsam auf Lodz zurückzogen, keine heilige Scheu vor den Stätten des Todes gehabt. Der Judenfriedhof liegt draußen vor der Stadt auf einer Hügelkuppe, die die Gegend beherrscht, und so zogen sie rings herum ihre Schützengräben und suchten hinter den Grabmälern und Bäumen ihre Deckung. Die deutschen Truppen mußten also ihre Geschütze nach dem heiligen Orte richten, gleichwie sie Kirchen und Thürme zerstören mußten, auf denen sich russische Artillerie beobachter mit ihren Telephonapparaten eingenistet hatten. Der Krieg kennt keine Schonung noch Scheu. Es kann keinem Feinde daran liegen, eine Stadt in Trümmer schießen zu müssen, nur um zu vernichten. Wohl aber wird er heilloser Verwüthung unter den Truppen anrichten, wenn er die Straßen und Kasernen unter Feuer nimmt, und ein Druck der unschuldigen leidenden Bevölkerung auf die Militärs wird oft mehr helfen, als mancher Sturmangriff. So war es auch mit Lodz. Diese Stadt, den Sitz polnischer Intelligenz, deutscher industrieller Regsamkeit und des jüdischen reichen Handels, suchten die Russen unter allen Umständen zu halten. Die Räumung wurde erst erzwungen, als wochenlanger Kanonendonner die Seelen zermürbt hatte.

In diesen Tagen flogen auch in den jüdischen Friedhof die zerstörenden deutschen Geschosse. Dort, wo die Armen begraben liegen, die Aermsten der Armen, die ein so schmutziges und trübseliges Dasein gelebt und denen der Tod sicherlich als ein Erlöser gekommen, sind die verwitterten einfachen grauen Sandsteinplatten nun umgeworfen, in Stücke zerplittert. Die Todten sind in ihrer Ruhe gerade von denen gestört worden, von denen sie ihr Leben lang Rettung erhofft hatten. Denn sie trugen das

Ideal im Herzen, in Deutschland frei zu werden, im Wohnen und im Geschäft unbehelligt zu sein. Deshalb waren sie auch deutsch in ihrer Seele, feindlich den sie bedrückenden Russen, von Haß erfüllt gegen die Polen, die sie nicht achteten und niederhielten. Sie lebten in Unfrieden selbst mit ihren eigenen Volks- und Glaubensgenossen, von deren Almosen sie doch wiederum abhingen. Jene reichen Herren, die mit Geld über alle Schrednisse des Russenthums wegkamen, bezahlten schweigend und machten ihre Geschäfte. Bestechungen waren Geschäftsausgaben und die Seele folgte dem Geschäfte; ein Theil der Reichen schickte Geld als Del für die russischen Maschinen und war russisch in der Gesinnung. Der überwiegende Theil aber neigte zum Polenthum hin. Die jüdischen Multimillionäre von Lodz, die Posnanzki und wie sie alle heißen, sind eifrige Großpolen. Sie nennen sich nicht mehr Silberstein, sondern sie heißen Silbersteinow, selbst wenn der Träger dieses Namens zur Revolutionszeit vom polnischen Pöbel zu Tode gehetzt und ermordet worden ist. Und die Frau Rosenblattowa, deren Grabmal hier steht, empfand im Innern vollkommen polnisch, obwohl sie sich als reine Jüdin gab und den Armen viel Gutes that. Die jüdische Gelbaristokratie und die jüdische Intelligenz, die nach Warschau geflohen sind, oder in sicheren Auslande den Gang der Dinge abwarten können, waren so polnisch, daß sie als Führer der jüdischen Gemeinde die Tafeln zur Friedhofstheilung zuerst in polnischer und erst darunter in jüdischer Sprache bemalen ließen. Worauf dann freilich die russische Regierung kam und die polnischen schwarzen Buchstaben weiß überpinseln ließen!

So spiegelt sich noch auf dem Friedhofe die Spaltung und die ganze Tragik der jüdischen Bevölkerung wider und nur die deutschen Granaten haben keinen Unterschied gemacht. Sie haben die prunkvolle Denkmalsanlage der Familie Posnanzki getroffen, sie haben die Gräber des Mittelstandes, der kleinen Handwerker und Gewerbetreibenden zertrümmert und Bäume und die liebevoll gepflegte Anlage vernichtet. Und sie fuhren auch in die Gräber der Armen, deren Nachkommen heute, schlechter als das Vieh, ein Hungerleben leben. Zudem ist die ganze Umfriedung der mächtigen Gräberanlage, der erst im vorigen Jahre neu hergestellte Bretterzaun, von dem polnischen Pöbel langsam weggestohlen worden, der sich Holz zum Feuern nahm, wo er es eben fand. Und nun graben in den frischen Kindergräbern herrenlose Schweine herum! So erzählt und berichtet der Friedhofsinspektor, der selbst ein armer Teufel ist mit acht Kindern und dem in einem sonst ganz unbeschädigten Theile des Friedhofs ein Geschöß gerade und allein das Grabmal seiner Frau zertrümmert hat. Ueber 200 Mark hat es gekostet, und nun sinnt er Tag und Nacht, woher er das Geld für ein neues nehme. Wenn es wenigstens nur der älteste Sohn müßte, der Kolonist in Palästina ist und vielleicht Geld schicken könnte! Und seufzend geht er hinüber zur Leichenhalle, wo die Weiber heulen und wehklagen und die Männer eine der vielen Leichen waschen. Hunger und Krankheiten rafften sie jetzt dahin die arme Judenbevölkerung von Lodz, und der weite, schöne Friedhof nimmt sie alle auf.

Zum Wechsel im Ministerium des Neujahren.

Wien, 15. Januar. Ueber den Rücktritt des Grafen Berchtold schreibt die „Kölnische Zeitung“: In der amtlichen Meldung werden gewichtige persönliche Gründe erwähnt, die den Minister zum Rücktritt bewogen. Zur Sache der Thatsache seines früheren Abschiedsgesuches ist das mehr als eine Redensart. Es ist wirklich so, daß Graf Berchtold den Wunsch hatte, die schwere Bürde des Amtes niederzulegen, das er drei kriegserfüllte Jahre hindurch mit Stetigkeit und hoher, reifer diplomatischer Gewandtheit führte. Die immer neue Gestaltung des österreichisch-ungarischen Balkanproblems, die Aufgabe, zu Italien ein unter allen Umständen standhaltendes freundliches Verhältniß zu bewahren, und schließlich der Versuch der Schaffung eines selbstständigen Albanien's pflasterte den Amtsweg des Grafen Berchtold reichlich mit Schwierigkeiten, bei deren Bewältigung er immer tüchtige staatsmännische Eigenschaften an den Tag legte. Das heben alle Blätter in ihren Abschiedsworten für den scheidenden Minister hervor, ebenso wie sie dankbar seiner unwandelbaren erfolgreichen bundesfreundlichen Haltung gedenken.

Seinem Nachfolger, dem als langjährigen persönlichen Vertrauensmann des Kaisers und Königs Franz Joseph und besonderen Freund des Grafen

Liska bekannten Baron Burian wird allgemein ein Vertrauen entgegengebracht. Auch wir begrüßen in ihm einen Mann von erprobter bundesfreundlicher Gesinnung. Seine Laufbahn brachte ihn, als er Gesandter am württembergischen Hofe war, in besonders enge Berührung zu Deutschland und den deutschen politischen Kreisen, sie brachte ihm später mit der Leitung des gemeinsamen Finanzministeriums und der Verwaltung Bosniens wichtige Aemter in der Doppelmonarchie, was ihm bei den bedeutungsvollen Aufgaben, die seiner harren, ebenso sehr zugute kommen wird, wie seine notorisch starke Persönlichkeit.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 15. Januar.

* **Die Maximalgetreidepreise.** Der Handelsminister hat am 5. d. bekanntlich eine Verordnung erlassen, in welcher die Maximalgetreidepreise für das Gebiet der Hauptstadt festgesetzt werden. Der Verordnung gemäß ist der Preis von Weizen mit 41 K., von Roggen mit 32 K. 70 S., von Gerste mit 28 K. per Meterzentner festgesetzt worden. Der Magistrat hat diese Preise überprüft und genehmigt. Der Minister hat die Publikation der Verordnung demgemäß angeordnet.

* **Die Elektrische auf der Billanerstraße.** Der hauptstädtische Magistrat wird von der Direktion der Budapester Straßenbahngesellschaft bereits unterzeichneten Grundbenützungsvertrag betreffend den Bau der Elektrischen durch die Billanerstraße der am 27. d. stattfindenden Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses zur Genehmigung unterbreiten. Gleichzeitig wird auch die Angelegenheit der Pflasterung der Billanerstraße verhandelt werden, denn die neue Linie kann nur dann gebaut werden, wenn die Straße in entsprechender Weise gepflastert ist. Falls die Generalversammlung den Grundbenützungsvertrag genehmigt und auch die Pflasterung der Billanerstraße bewilligt, wird der Bau der neuen Linie voraussichtlich schon im März in Angriff genommen werden. Die neue Linie wird von der durch die Allosstraße führenden Linie abzweigen und sich über die Györstraße und Alkotás-gasse der Farkasréter Linie der Straßenbahn anschließen.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 16. Januar beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 15. Januar zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Ausendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Im Inlande:

Jährlich	K. 32.—
Halbjährlich	„ 16.—
Vierteljährlich	„ 8.—
Monatlich	„ 2.80

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnement-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschriften die Adress-Schleife beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 15. Januar.

* **Wetterbericht.** Das Wetter war heute recht unfreundlich. Vormittag gab es mit Schnee untermischten Regen. Nachmittag trat theilweise Aufhellung ein. In den späten Abendstunden gab es neuerlich Regen. Die Temperatur, anhaltend milde, betrug früh 7 Uhr +1.0 Gr. C., Mittag 1 Uhr +5.2 Gr. C., Abends 7 Uhr +7.3 Gr. C. Barometerstand 763.5. Es ist keine wesentliche Änderung des Wetters voraussichtlich.

* **Unsere heutige Beilage** enthält Folgendes: Flüchtlings- und Vermisste, Gerichtshalle, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, Getreide- und Mehlverkehr, Wasserstand, ferner die Feuilleton-Zeitung (Nordenskjöld's Heimkehr, Kriegshunde, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Der Schatten“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

*** Personalnachrichten.** Se. Majestät hat — wie aus Wien gemeldet wird — heute um 11 Uhr Vormittag den apostolischen Nuntius Erzbischof Scapinelli in Schönbrunn in längerer besonderer Audienz empfangen. — Kaiser Wilhelm hat dem Rassenbeamten der Hauptstadt Ludwig Forstner, Sohn des Budapester Kaufmanns Joseph Forstner, der als Lieutenant des 6. Husaren-Regiments und Adjutant fünf Monate hindurch bei den auf dem nördlichen Kriegsschauplatz mit den Deutschen gemeinsam operierenden eigenen Truppen kämpfte, das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen. — Der deutsche Kaiser hat dem k. u. k. Kommandanten des 12. Armeekorps G. d. J. Hermann Kövess v. Kövessháza das Eisene Kreuz verliehen. — Aus Szombathely wird gemeldet: König Ludwig von Bayern hat dem Sárovarer Propstpfarrer Johann Röberl das Verdienstzeichen des heiligen Michael-Ordens III. Klasse verliehen. — Geheimer Rath Herrenhausmitglied Dr. Johann Graf von Meran, der von seiner freiwilligen Kriegsdienstleistung auf einige Zeit zurückgetreten ist, wurde am 13. d. von Sr. Majestät in Schönbrunn in Privataudienz empfangen. — Aus Göttergom wird telegraphiert: Der Präsident der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde, Kon. Rath Dr. Moriz Udori, hat vor einiger Zeit mit Rücksicht auf sein hohes Alter auf seine Stelle verzichtet. Bei der jüngst vorgenommenen Neuwahl wurde mit großer Majorität Advokat Dr. Joltán Berényi zum Präsidenten der Gemeinde gewählt. — In Poprad fand heute die Beamtenrestaurierung statt, die nur in der Person des Fiskals eine Aenderung brachte; gewählt wurde Advokat Dr. Géza Payer.

*** Kaiser Wilhelm über die Feier seines Geburtstages.** Aus Berlin telegraphiert man: Der „Vollanzeiger“ veröffentlicht nachstehenden Erlaß Kaiser Wilhelm's an den Reichskanzler: Im Hinblick auf den Ernst der Zeit ist auf meinen Wunsch bereits angeordnet worden, daß aus Anlaß meines bevorstehenden Geburtstages neben den kirchlichen und Schulfeiern von den sonst üblichen festlichen Veranstaltungen abgesehen wird. In den langen Jahren meiner Regierung bin ich daran gewöhnt, daß an diesem Tage meiner in Tausenden von Telegrammen und Schriftstücken von Behörden, Vereinen und einzelnen Patrioten freundlich gedacht wird. Eine ähnliche Fülle theilnahmsvoller Kundgebungen könnte aber diesmal bei meinem Aufenthalt im Feindesland leicht zu Störungen des telegraphischen und postalischen Dienstverkehrs im Felde führen und die mir und dem Großen Hauptquartier obliegenden Arbeiten beeinträchtigen. Ich bin daher zu der Bitte gezwungen, in diesem Jahre von dem besonderen Ausdruck von Glück und Segenswünschen mir gegenüber abzusehen. Es bedarf auch eines solchen in der über unser Vaterland so unermüdet hereingebrochenen Zeit der Heimjuchung nicht. Habe ich doch mit inniger Befriedigung vielfach erfahren, welches starke Band der Liebe und des Vertrauens mich und das deutsche Volk in kraftvoller Einmütigkeit umschlingt. Ich danke im Voraus jedem Einzelnen, der an meinem Geburtstag eine treue Fürbitte für mich vor dem Thron des Höchsten bringt und meiner freundlichst gedenkt. Ich weiß mich eins mit dem gesammten deutschen Volke und seinen Fürsten in dem unser aller Herzen bewegenden Gebetwunsche, dessen Erhörnung Gott der Herr uns in Gnaden gewähren wolle: Weiterer Sieg über unsere Feinde und nach ehrenvollem Frieden eine glückliche Zukunft unseres theueren Vaterlandes. Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Großes Hauptquartier, 13. Januar 1915.
Wilhelm I. R.

Kaiser Wilhelm wird am 27. d. 56 Jahre alt.
*** Der Wechsel im Ministerium des Außern.** Aus Wien telegraphiert man: Am den Beamten des Ministeriums des Außern, welche in Folge des Krieges auf das äußerste in Anspruch genommen sind, den Zeitaufwand einer doppelten Aufwartung bei dem abtretenden und dem neuernannten Minister des Außern zu ersparen, hat, wie die „Korrespondenz Wilhelm“ vernimmt, Graf Berchtold für die beabsichtigte korporative Verabschiedung derselben gedankt und an die Mitglieder des auswärtigen Dienstes folgendes Schreiben gerichtet: „Se. k. u. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchstem Handschreiben vom 13. d. mich über meine Bitte von der Stelle des Ministers des k. u. k. Hauses und des Außern im Gnaden zu entheben gerührt. Im Begriffe, diesen Posten zu verlassen, drängt es mich,

den Mitgliedern des Ministeriums des Außern für die hingebungsvolle Pfllichttreue, mit welcher sie sich während meiner Amtsführung in erfolgreicher Weise dem allerhöchsten Dienst gewidmet und mir die Erfüllung meiner Aufgabe erleichtert haben, meinen wärmsten Dank auszusprechen und mich von Ihnen herzlich zu verabschieden.“ Die Aufwartung der Beamten beim neuernannten Minister des Außern Baron Burian findet Samstag statt.

*** Die Fürsorge der Regierung für das Sárojer Komitat.** Aus Eperjes wird gemeldet: Der Munizipalausschuß des Komitats Sáros hielt gestern unter dem Vorsitz des Obergespann Stephan Szinyei-Merse seine ordentliche Generalkonferenz. Der Vorsitzende theilte mit, daß die Russen im Monat Dezember in drei Bezirke eindrangen und viel Schaden verursachten. Der Obergespan gedachte mit Worten des Dankes des Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisza und des Akkerbauadministrators Baron Ghillány, die das Komitat in den schweren Tagen besucht und behufs Feststellung der angerichteten Schäden schleunigst Verfügungen getroffen haben.

*** Erzherzogin Augusta** stattete heute Abends dem im Palais der Symbolischen Großloge Ungarns untergebrachten Kriegsspital einen Besuch ab. Die hohe Frau, in deren Begleitung sich Hofdame Anna v. Majthényi befand, wurde im Spital vom Oberarzt Dr. Fischer und von Dr. Székely empfangen und durch alle Räume des Krankenhauses geleitet. Die Erzherzogin sprach alle verwundeten Soldaten an.

*** Das Beileid des Königs.** Aus Anlaß des Ablebens der Witwe Baronin Ludwig Ambrózy, ließ der König an den Sohn der Verbliebenen, Magnatenhausmitglied Baron Stephan Ambrózy durch die Kabinetskanzlei eine Beileidsbesuche richten.

*** Das Andenken Szabolcs Horthy's.** Der Allföder ungarische Kulturverein hat beschlossen, in Szolnok ein Heim für die Waisen der Kriegsgefallenen zu errichten und dasselbe nach dem Obergespan des Szolnoker Komitats Szabolcs Horthy, der auf dem Schlachtfelde den Heldentod erlitten hat, zu benennen. Der zur Errichtung der Anstalt nöthige Betrag soll im Wege einer Sammlung aufgebracht werden.

*** Der Winter.** Aus Zoltsva telegraphiert man uns: Im Garamthal fiel meterhoher Schnee; die Kommunikation ist unterbrochen.

*** Vom Nothen Kreuzverein.** Das Komité zur Aufnahme von Pflegerinnen hielt dieser Tage eine Sitzung, in welcher zur Theilnahme an dem in der Hauptstadt abzuhaltenden Pflegerinnenkurse Helene Bendicsel, Paula Domnyicza, Margarethe Slagner, Sidonie Glücksmann, Marie Hauswirth, Etelka Herczegh, Rosa Herczegh, Elisabeth Kattis, Elfride Körner, Margarethe Körri, Valerie Moser, Marie Nyul, Hermine Pilly, Marie Quirzbach, Irene Skulteti, Anna Spolarich und Elisabeth Vogl; zur Theilnahme an dem Miszolezer Lehrkurse Gisela Borden, Anna Fehér, Frau Franz Gachal, Therese Szintai, Witwe Johann Patronkhy, Elisabeth Nemet, Witwe Karl Seidl; zur Theilnahme an dem Szenteser Lehrkurse: Helene Fehér, Julie Takács, Helene Grosznitzky, Marie Szücs, Gisela Borza und Frau Ludwig Csikér; zur Theilnahme an dem Ujvidéker Lehrkurse: Therese Haden, Frau Ludwig Wais, Frau Johann Szeghán, Emma Satvani, Klara Jucze und Silba Engel; zur Theilnahme an dem Déser Lehrkurse: Therese Deje, Elisabeth Satvani, Margarethe Löwy, Elisabeth Bödog und Frau Andor Daday als ordentliche Hörerinnen aufgenommen wurden. Die Vorträge haben bereits begonnen; demnächst wird auch der Lehrkurs in Satoraljaiújshely eröffnet. Wie die heutige Nummer des Amtsblattes meldet, hat der Protektorstellvertreter des Vereins vom Nothen Kreuz Erzherzog Franz Salvator auf Grund des ihm von Sr. Majestät übertragenen Wirkungskreises in Anerkennung der Verdienste um das Nothe Kreuz das Ehrenzeichen zweiter Klasse verliehen: den Landsturmlieutenant Kammerjäger Desider Jádor und Emanuel Agoston, der Baronin Béla Dirfay, dem Budapester Großhändler Ernst Fischer, dem Bevollmächtigten Ernst Geiringer, dem Landsturm-Regimentsarzt Dr. Géza Fehérváry-Jannh, dem Oberlieutenant Julius László, dem Honvéd-Hauptmann Béla Nagh, dem Kassier des Soproner Vereins vom Nothen Kreuz Eszár Ruzs, der Gutsbesitzerin Frau Paul Strauß geb. Franka Schwarz, dem Landsturmlieutenant Dr. Joltán Lemunovich und dem Honvéd-Hauptmann Julius Bernicz. — Kon. Kommissär Graf Andreas Szelonics hat dem Erzherzog Franz Salvator einen ausführlichen Bericht über die Thätigkeit des

Nothen Kreuzvereins im Jahre 1914 unterbreitet; der Erzherzog hat diesen Bericht Sr. Majestät vorgelegt. Heute ist von der Militärkanzlei des Erzherzogs an den Grafen Csefontes ein Schreiben eingetroffen, welches die Mittheilung enthält, daß Sr. Majestät die Unterbreitung des Berichts mit dem folgenden allerhöchsten Handschreiben beantwortet hat: „Aus dem Bericht des ungarländischen Vereins vom Nothen Kreuz habe ich mit Beruhigung erfahren, welche segensreiche Thätigkeit der Verein dank seiner patriotischen Opferwilligkeit entwickelt. Wien, 2. Januar 1915. Franz Joseph.“ Der Direktionsausschuß des Nothen Kreuzvereins hat die Anerkennung Sr. Majestät mit Freude zur Kenntniß genommen.

*** Verwundete an Graf Tisza.** Die im Czegléder Kriegsspital des Allföder ungarischen Kulturvereins gepflegten verwundeten Soldaten richteten an den Präsidenten des Vereins, Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisza, ein mit 140 Unterschriften versehenes Schreiben, in welchem sie für die sorgfältige Behandlung und vorzügliche Verpflegung Dank sagen, und dem Wunsche Ausdruck geben, Gott möge seine weiße staatsmännische Thätigkeit segnen; schließlich bitten die Verwundeten den Ministerpräsidenten, er möge das Dankschreiben als Andenken an den Weltkrieg und Zeichen ihres Dankes bewahren. Ministerpräsident Graf Stephan Tisza richtete hierauf an den im Czegléder Kriegsspital gepflegten Kadet-Feldwebel Benjamin Delly folgende Zeilen: „Gehörter Herr! Ich bitte Sie, für Ihre gütige Erinnerung meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen und dies auch vor Ihren verwundeten Kameraden zu verdolmetschen. Achtungsvoll Tisza.“

*** Die Heimreise Cailaung.** Aus Paris telegraphiert man: Der „Temps“ meldet aus Montevideo: Cailaung und Gemahlin sind am 12. Januar hier eingetroffen.

*** Annette Essipow.** Wie erst jetzt bekannt wird, ist die berühmte Klaviervirtuosin Annette Essipow vor einiger Zeit in Petersburg gestorben. Sie war — so schreibt das „N. W. Tsch.“ — nicht nur eine hübsche und geistreiche Frau, sondern auch eine hinreichende Klavierspielerin, die viele Jahre in Wien gelebt und einen großen Kreis von Freunden und Verehrern bei sich gesehen hat. Bei sich heißt in diesem Falle soviel wie bei Theodor Leschetizky, dessen zweite Gattin sie war. Es ist schon lange her, mehr als zwanzig Jahre, daß sie es war, und es ist ebensoviele Zeit vergangen, seit sie Wien verlassen hat. Sie kehrte gleich nach ihrer Scheidung in ihre russische Heimath, nach Petersburg, zurück, wo sie am kaiserlichen Konservatorium als Klavierprofessorin wirkte. Einige Jahre nachher versuchte sie in Berlin in der gleichen Eigenschaft sich zu bethätigen, scheint aber dort sich nicht wohl gefühlt zu haben, denn sie begab sich neuerdings nach Petersburg, wo sie bis an ihr Lebensende verblieb. Frau Essipow erreichte ein Alter von vierundsechzig Jahren.

*** Der Papst außerhalb des Vatikans.** Der Papst hat gestern die im Spital Santa Maria in der Nähe des Vatikans untergebrachten Personen, die bei dem Erdbeben Verletzungen davongetragen haben, besucht. Bei seinem Ausgang benützte der Papst den inneren Durchgang, der vom Vatikan durch die Basilika zu St. Peter gegen das Lazareth Santa Maria führt. Die Pforten der Basilika waren sorgfältig verschlossen. Durch die wenigen Schritte, die Papst Benedikt XV. auf den Straßen Roms zurücklegte, hat er mit der Tradition vom „Gefangenen im Vatikan“, die seit der Eroberung Roms durch die italienischen Truppen im Jahre 1870 die päpstliche Politik beherrschte, gebrochen. Er hat damit die seit damals von den Päpsten festgehaltene Politik des Protestes gegen das italienische Garantiegesetz vom Jahre 1871 verlassen. Allerdings wird in vatikanischen Kreisen in diesem Schritte des Papstes kein Bruch der Ueberlieferung gesehen, da das genannte Spital zum Vatikan gehört und Benedikt XV. eigentlich das vatikanische Gebiet nicht verlassen hat. So schreibt die „Tribuna“: Der Papst hat den Vatikan verlassen, aber nur, um sich über eigenes Gebiet nach einer zum Besitze des Heiligen Stuhles gehörenden Stätte zu begeben. Dagegen meint „Giornale d'Italia“, daß das Ereigniß nicht ohne Bedeutung sei. Die Thatsache bleibe bestehen, daß der Papst, von Mitleid gedrängt, sich über verschiedene journalistische und politische Auffassungen hinweggesetzt hat. — In informierten Wiener Kreisen wird versichert, Benedikt XV. habe kein Gebiet betreten, welches das Garantiegesetz nicht der immerwährenden Verwahrung des Papstes überlassen hat.

*** Heimkehr des Professors Bend.** Aus Berlin wird gemeldet: Geheimrath Professor Dr. Albrecht Bend, der Direktor des Instituts für Meereskunde und Geograph der Berliner Universität, von dem kürzlich gemeldet wurde, daß ihm die Heimkehr aus der britischen Kriegsgefangenschaft über Holland gestattet worden ist, hat nunmehr seine Rückreise aus London über Blything bewerkstelligt und ist in Berlin angekommen, wo er von seiner Familie und den Fachgenossen mit herzlichster Freude begrüßt wurde.

*** Oktavian Goga und die rumänische Nationalliga.** In Folge seiner Wahl in die Bukarester „Liga Nationala“ war Oktavian Goga gezwungen, auf seine Stelle als Sekretär beim rumänischen Kulturverein „Astra“ zu verzichten. Der Rücktritt wurde vom Präsidium zur Kenntnis genommen. Goga war auch Mitglied der griechisch-orientalisch-rumänischen Kirchensynode, auf diese Stelle brauchte er jedoch nicht zu verzichten, da sein Mandat am 31. Dezember ohnedies abgelaufen war und seine Wiederwahl unter den gegebenen Umständen ausgeschlossen erscheint.

*** Die Spielbank von Monaco,** die nach Ausbruch des Krieges die Spielfäle geschlossen hat, sah sich zu Beginn dieses Jahres veranlaßt, das Jeu von neuem angehen zu lassen. Lange genug hat nach Ansicht der Kasinoleitung unheimliche Stille über den sonst ein so reges Treiben aufweisenden Spielfälern gelagert; befindet sich auch fast ganz Europa im Kriege, das Spiel soll keine weitere Unterbrechung erfahren, der edle Fürst von Monaco kann auf seine Einkünfte nicht verzichten. Weist doch schon das Jahr 1914 gegen das Vorjahr einen Rückgang der Einnahmen um circa acht Millionen Francs aus (die Einnahmen betragen im Jahre 1913 22 1/2, 1914 14 3/4 Millionen Francs); ein Ende des Krieges ist nicht abzusehen und Fürst Albert will und muß leben. Ob das Kasino indes auf seine Kosten kommen und große Einkünfte haben wird, ist sehr fraglich. Die Deutschen, Oesterreicher und Ungarn, aber auch die Länder der Tripelallianz haben jetzt ganz was Anderes zu thun, als das Geld auf trente-et-quarante zu setzen, und so ist Monaco auf Besucher aus der Schweiz und Italien angewiesen, sowie auf den der Amerikaner; die letzteren werden es sich aber wohl überlegen, die gegenwärtig so gefährliche Schiffsreise nach Europa zu unternehmen, um die Aufregungen des Spiels zu genießen und ihre Geldbörsen zu erleichtern. So werden denn die glänzenden Spielfäle von Monaco, die den Ruin so vieler Existenzen auf dem Gewissen haben, vorerst und auf lange hinaus ein kümmerliches Dasein führen und die Einnahmen des Jahres 1915 dürften selbst gegen jene von 1914 um ein recht beträchtliches zurückbleiben. Indessen, der Fürst von Monaco, der ja ein Gelehrter ist und vielleicht auch etwas ungarisch versteht, denkt sich: Ha nem esurogn, hát es-pegg! Wenn auf den Schlachtfeldern Tausende und Abertausende verbluten, warum soll nicht auch Monaco seine verblutenden Opfer haben? Fürst Albert ist eben ein Ehrenmann...

*** Ein Situationsbild aus Lemberg.** Wie der „Bud. Korr.“ aus Wien gemeldet wird, berichten polnische Blätter aus Lemberg: Die russischen Behörden haben die Beschlagnahme des Eigentums jener Personen in Aussicht gestellt, die sich gegenüber dem russischen Militär Ausschreitungen zuschulden kommen lassen sollten. In den verlassenen Häusern wurden Koffer und Offiziere untergebracht, in allen anderen eine Zwangsverwaltung angeordnet, um die Steuern einheben zu können. Nach einem jüngst verkauften Mas wurden alle militärpflichtigen Männer im Alter von 18 bis 42 Jahren zu Kriegsgefangenen erklärt und ihnen bedeutet, daß sie ohne besondere Bewilligung die Stadt nicht verlassen dürfen. Für ein Trintgeld von zehn Rubeln, 33 Kronen, kann man aber einen Passierschein erhalten, in dem das Alter mit unter achtzehn Jahren angeführt ist. Das größte Elend herrscht in den Kreisen der Intelligenz; Adolatenfrauen verkaufen Zeitungen auf den Straßen, Beamte, Ingenieure usw. verdienen sich als Hausierer, Gasthausmusikanten u. ihren Lebensunterhalt. Die Lebensbedingungen sind eben sehr theuer: ein Kilogramm Zucker kostet 1 K. 50 S., ein Kilogramm Butter 6 K., ein Zentner Holz 6 K., eine Spule Zwirn 1 K., ein Paar Schuhsohlen 6 K., usw. Einige Kaufleute machen freilich sehr gute Geschäfte; so hat die Militärintendantur einem Tuchhändler, Namens Spiegel, für 170,000 Kronen Waaren abgekauft, nur daß die Krone zu 33 statt zu 40 Kopelen berechnet wurde. Ein sehr bekannter Lemberger Chirurg Dr. R. theilt seiner in Wien weilenden Gattin mit, er habe den Auftrag bekommen, für

die Ueberführung der Verwundeten aus Lemberg nach Riem Vorbereitungen zu treffen. Einige Epitälaler hat man zu räumen begonnen. Der ehemalige Polizeikommissar von Lemberg und bisherige russische Polizeimeister Tauer wurde zum Oberpolizeimeister befördert. Nunmehr wurde das Verbleiben außer Hause bis elf Uhr Nachts gestattet, da man aber Gefahr läuft, ausgeraubt zu werden, nimmt man sich für 60 Heller einen Wachmann zur Begleitung. Nach Warschau wurde ein Automobilverkehr über Tomaszow—Zamosc—Lublin eingeführt.

*** Caillavet †.** Aus Paris kommt die Meldung über den Tod des Lustspieldichters de Caillavet. Mit Robert de Flers war er in den letzten Jahren der fruchtbarste und glücklichste Verfasser satirischer Stücke, die sich durch Eleganz und Geist auszeichneten und an der Spitze der neuen Schwankdichtung in Paris standen. Vor Allem „Le Roi“, in welchem die parlamentarische Demokratie und wohl auch zum Theil die Slavenverehrung der französischen Aristokratie periphrastisch ist. Dann kam „Le bois sacré“, wo die Ordensucht der Frauen und die Mißwirtschaft des Ministeriums der schönen Künste aufs lustigste gegeißelt werden. Der letzte Erfolg Caillavet's war „L'habit vert“, darin war als Zielscheibe des Wises die französische Akademie gewählt, deren Einrichtungen schon seit Jahrhunderten den Gegenstand von Spott gebildet haben. In Budapest sind die Stücke von Flers und Caillavet im Lustspieltheater aufgeführt worden. Nach dem Ausbruch des Krieges übergingen Anatole France, Alfred Capus, Flers und Caillavet zu denen, welche sich in schänden Angriffen und Anfeindungen Deutschlands ergingen und auch uns waren sie zufolge unserer Waffenbrüderschaft mit dem Reich keine Freunde. Aber das kann die Würdigung de Caillavet's als einen der trefflichsten und wirksamsten politischen Satiriker des neuesten Frankreichs nicht verhindern. So derb auch mitunter der Aufbau dieser Stücke ist, es bleibt doch immer der glückliche Griff ins volle Leben, sowie die Fähigkeit, Mißstände durch funkelnden Witz zu enthüllen. Ein lustiger Geist ist in der traurigsten Zeit Frankreichs erloschen.

*** Der Konvent des evangelischen Montandistrikts A. R.** hat unter dem Vorhitz des Inspektors Hofraths Dr. Eugen Jjgmond und des Bischofs Gustav v. Schölk heute Vormittag seine Beratungen fortgesetzt und auch beendet.

In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes theilen wir mit, daß der Konvent das Andenken der Blutzengen, die aus Liebe zu unserem Vaterlande den Tod fanden, des Vojevocer Pfarrers Johann Pakovic und des Besanier Leviten Paul Kusera, welche in Syrien von den Serben ermordet wurden, im Protokoll pietätvoll verewigte. Heute wurde der Bericht der Schulkommission nach dem Referate des Pfarrers Paul Blatiniczky gutgeheßen. Ebenso wurde der Bericht des Missionsausschusses zur Kenntnis genommen. Die Rechnungen des Distrikts pro 1913 wurden gutgeheßen. Der Bericht über die Mädchenbürgerschule in Apöb und über die Sarvaier Scherpräparandie wurde genehmigt. Pfarer A. Raffay referirte über die Organisation der ungarischen evangelischen Gemeinde in Amerika. Der Konvent sprach sich im Prinzip für die Errichtung eines Seniors und den Anschluß der ungarischen evangelischen Gemeinden in Amerika an die ungarländische Landeskirche aus. Nach einem Gebete des Bischofs G. Schölk wurde der Konvent geschlossen.

*** Heimkehr des Kapellmeisters Bachó aus Ägypten.** Der ehemalige Kapellmeister der Budapestter Hofkapelle Stephan v. Bachó wurde vor einigen Jahren zum Hofkapellmeister des Khedive von Ägypten ernannt. Bachó, der im Sommer in Budapest weilte, um die symphonischen Konzerte im Thiergarten zu dirigiren, kehrte nach der Kriegserklärung nach Ägypten zurück. Die Engländer wendeten — wie Bachó einem Mitarbeiter des „Az Est“ erzählte — schon damals gegen die ungarischen, österreichischen und deutschen Staatsangehörigen Gewaltmaßregeln an. Sie mußten sich bei der Polizei melden und eine Erklärung unterfertigen, wonach sie gegen die englische Oberhoheit nicht agitiren, keine Waffen tragen und an geheimen Zusammenkünften nicht theilnehmen werden. Später ließ man sie durch Detektive beobachten und sie durften sich aus Kairo nicht entfernen. Bald darauf ordnete die englische Behörde an, daß sie aus ihren staatslichen Anstellungen binnen zwei Tagen zu entlassen seien. Als die türkische Kriegserklärung erfolgt war, wurde die Kontrolle noch strenger gehandhabt. Die österreichischen, ungarischen und deutschen Staatsangehörigen wurden in Schaaren nach Malta gebracht, wo sie jetzt noch gefangen gehalten werden. Die türkische Kriegserklärung wurde

von den Eingeborenen mit größter Freude aufgenommen. Man erzählte sich, daß der Khedive aus Konstantinopel an der Spitze von 200,000 Türken zurückkehren werde. Unter den Arabern machte sich eine tiefgehende Gährung bemerkbar, es wurden geheime Versammlungen abgehalten und gegen die englische Herrschaft heftig agitirt. Als vom Suezkanal drei Züge mit englischen Verwundeten eintrafen, kannte die Freude der Araber keine Grenzen. Uebrigens wurde den Engländern in Ägypten ein schwerer Verlust zuthell, indem das schottische Hausregiment gänzlich aufgerieben wurde. Die Engländer ließen ihre indischen und australischen Truppen in Ägypten ausbilden und als Bachó das Land verließ, sind dort 70,000 australische Krieger behufs Ausbildung eingetroffen. Nach langen Bemühungen gelang es endlich dem Chef der Kabinetkanzlei des Khedive Osman Pascha für Bachó die Erlaubniß zur Heimkehr nach Ungarn zu erwirken. Er schiffte sich auf einen italienischen Dampfer ein, der ihn über Messina und Neapel nach Genua brachte, von wo er die Reise nach Budapest mit der Eisenbahn fortsetzte.

*** Eisenbahnzusammenstoß.** Aus Debreczen wird telegraphirt: Gestern Abends stieß hier der nach Léta abgehende Zug mit einem Lastzug zusammen. Von den Passagieren wurden fünf Personen verletzt; auch zwei Angestellte trugen Verletzungen davon.

*** Leichenbegängnisse.** Unter überaus großer Theilnahme hat heute Vormittag vom Trauerhause, Badgasse 10, aus das Leichenbegängniß des Advokaten kön. Rath's Dr. Joseph Simon stattgefunden. In Vertretung des Unterrichtsministers wohnte dem Leichenbegängniß Ministerialrath Dr. Franz Csorba bei; alle jene kulturellen und humanitären Institutionen, an deren Gründung und Leitung der Verewigte Antheil hatte, waren vertreten. Rabbiner Dr. Julius Fischer widmete dem Verbliebenen einen tiefempfundenen Nachruf. Namens der israelitischen Landeskanzlei sprach Präsident Dr. Moriz Mezei, seitens des Rabbinerseminars Professor Dr. Michael Guttmann, welche die Verdienste, die sich der Verstorbene fast ein halbes Jahrhundert hindurch um das ungarische Judenthum erworben hat, in beredten Worten würdigten. — Von der Leichenhalle des Rakoskerer Friedhofs aus wurde heute Nachmittag der hauptstädtische Rechnungsrath Alexander v. Nagy zu Grabe getragen. Unter den Trauergästen befanden sich auch Bizebürgermeister Dr. Theodor Bödy, unter der Führung des Magistratsraths Dr. Eugen Berczel die Beamten der Finanzsektion, ferner zahlreiche Kollegen und Freunde des Verstorbenen. Die kirchliche Ceremonie vollzog der Josephstädter Pfarrer Johann Hock. Die Beisetzung erfolgte auf dem Rakoskerer Friedhof in dem von der Hauptstadt beigeestellten Ehrengraue.

*** Wippchen redivivus.** In den Siebziger- und Achtziger-Jahren des vorigen Jahrhunderts erfreuten sich Wippchen's (Julius Stettenheim's) humoristische Kriegs- und andere Berichte großer Beliebtheit. Lange hat Wippchen geschwiegen. Erst der gegenwärtige Weltkrieg hat ihn — den jetzt Vierundachtzigjährigen — veranlaßt, neuerlich zur Feder zu greifen. Dem neuesten Wippchen, der in der „National-Zeitung“ veröffentlicht wird, entnehmen wir Folgendes:

Die Engländer haben, seit sie eine Rolle in der Weltgeschichte spielen, immer eine gewisse Liebhaberei für die Unwahrheit an den Tag gelegt. Selbst ihr größter Dichter Shakespeare (oder schrieb er sich noch anders?) steht in dem Verdacht, seine sämtlichen Werke nicht selbst, sondern daß er sie in die Schuhe eines Herrn Bacon (lies: Bacon) geschrieben habe. Kann man sich die Größe dieser Lügen auch nur annähernd vorstellen? Das Sprichwort sagt: Lügen haben kurze Beine. Kann man sich kürzere Beine vorstellen? Der gleichen kann man sich nur in einem Lande vorstellen, dessen Bewohner seit ihrer Kindheit Shakespeare sagen und Bacon meinen. Ein solches Volk ist fast zu entschuldigen, wenn es sagt: „Wir gehört der Ozean.“ Davon steht in Schiller's Gedicht: „Die Theilung der Erde“ absolut nichts. Mit keiner Silbe sagt Zeus: „Nehmt hin das Meer!“ Aber England redet sich das ein, und jetzt endlich muß dem perfiden Albion bewiesen werden, daß ihm das Meer oder weniger nicht gehört. Oder England muß den Beweis liefern, daß Columbus, als er Amerika entdeckte, ausdrücklich es erklärt habe: „Hiermit entdecke ich die Vereinigten Staaten von Nordamerika im Namen Englands.“ Unsere Geduld hat ihr Ende erreicht. „Geduld, Geduld“, sagt schon Bürger in seiner „Leure“, „wen's Herz — verzeihet Sie das harte Wort! — auch bricht!“ Was wir aber in diesem Kriege von Seite Englands erleben, zwingt uns zum Gegentheil. Wir wurden von wilden Völkern überfluthet, wie wir sie bisher nur durch Hagenbeck kennen lernten, wenn auch gegen Eintrittsgeld. Aber selbst als

Lebenswürdigkeiten waren diese Völker nur im Stande, die Gunst unserer Damenwelt zu gewinnen, die ihnen meist bis zum Zoologischen Garten entgegenkam, oft wohl etwas zu weit ging und sich dann zu spät schämte. Zu solchen Völkern gesellten sich nun auch die Kanadier, von denen schon ein älterer unserer alten Dichter sang, ein Kanadier habe Europas überfüllte Sölligkeit nicht gekannt. Wie ich aus bester Quelle schöpfte, sucht England jetzt nach noch mehr Völkern, welche als Kanonenfutter einen bekannnten Lederbissen bilden. Es wird allgemein bekannt sein, daß die Engländer Fremde der Kastanien sind, die ihnen besonders gut schmecken, wenn sie von betörten Völkern aus dem Feuer geholt werden. Daher kommt es denn auch, daß das Kanonenfutter aus dem Englischen stammt und schon Falstaff sagt: Good for Powder. Also schon Shakespeare stillte den Hunger der Kanonen mit Menschen! Kann man sich da wundern, daß der Engländer sich in den Kolonien nach menschenähnlichen Angeln umschaut?

*** Todesfälle.** Frau Amin Lövy geb. Julie Hagenzweig ist heute Morgens in Ujpest nach längerem Leiden im 83. Lebensjahre gestorben. Die Verbliebene, die einer der angesehensten Ujpester Familien — der Begründerin von Neufest — angehörte, zeichnete sich durch ihren Wohlthätigkeitsinn aus. In ihrem Testament hat sie, wie verlautet, beträchtliche Summen für wohlthätige Zwecke vermacht. Generaldirektor Hofrath Friedrich J. Frischmann betrauert in der Hingeshiedenen seine Schwiegermutter, die Ujpester Großhändler Ludwig Lövy und Ernst Lövy ihre Mutter. Das Leichenbegängniß findet Sonntag 11 Uhr Vormittag statt. — Frau Witwe Moriz Finkelschein geb. Josephine Joachim ist gestern im 73. Lebensjahr verschieden. Eine zahlreiche geachtete Familie betrauert die Verbliebene. — Die Gattin des Budapester Kaufmanns Karl Bondy geb. Maloine Schneeweiß ist in Folge Hirnblutung plötzlich gestorben. Das Leichenbegängniß findet Sonntag halb 12 Uhr Vormittag von der Leichenhalle des Mikosterektur ist. Friedhofs aus statt. — Der pensionirte Staatssekretär Geheimrath Gustav v. Kálmán hat einen schweren Verlust erlitten: sein Bruder, der kön. Notar kön. Rath Dr. Anton v. Kálmán, ist hier im 59. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene spielte im öffentlichen Leben des Nyitraer Komitats eine hervorragende Rolle; er war unter Anderem Präsident der liberalen Partei, später der Nationalen Arbeitspartei. Nach der in Budapest erfolgten Einsegnung wird der Leichnam nach Szeged überführt, wo die Beisetzung in der Familiengruft stattfindet. — Aus Dresden telegraphirt man uns: Der nach Belgien berufene Organisator der deutschen Polizei, der Leipziger Rechtsanwalt Hans Schweiger, ist in Brüssel einem Herzschlag erlegen.

*** Erinnerungen an einen englischen Generalkonsul.** Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht zwei Verlautbarungen des Bezirksgerichts Pestau, denen zufolge wider Friedric Auguste Quittou de Saint-Quentin, königlich großbritannischer Generalkonsul in Prag, Besitzer des Gutes Hammer in Mönchsberg, zwei Klagen auf 665 Kronen 20 Heller, beziehungsweise 348 Kronen 80 Heller anhängig sind.

*** Das Schicksal der Internirten in Frankreich.** Wir haben wiederholt Schilderungen von dem traurigen Schicksal der Internirten in Frankreich gebracht. Zu Tausenden wurden Ungarn, Oesterreicher und Deutsche in „Konzentrationslagern“ zusammengepfercht und menschenunwürdig behandelt. Nach monatelangen Verhandlungen wurden im November und Dezember die Frauen und Mädchen, sowie die Männer unter 17 und über 60 Jahren entlassen, aber noch befinden sich viele tausend Internirte in Frankreich, deren Los nichts weniger als beneidenswerth ist. Daß es auch unter den Franzosen Leute gibt, welche die Behandlung der Ausländer als eines civilisirten Staates unwürdig ansehen, geht aus einem Artikel Hervés hervor, der in der „Guerre sociale“ erschienen ist. Hervé beschwört das Parlament, ein unerhörtes Schandmal Frankreichs, nämlich die grausame Internirung von Civilpersonen in Konzentrationslagern zu beseitigen. Dadurch würde Frankreichs Ehrengeld unheilbar besudelt. Hervé beschuldigt den Duai d'Orsay, die unwürdigen Lügen geduldet zu haben, daß Frankreich von Espionnen wimmle. Als die Kunde von den ersten Niederlagen kam, war dies eine billige Entschuldigung für die Wuth der Bevölkerung, die grenzenlos war. Die Präfecturen verloren den Kopf. Ueber hunderttausend Schuldloser wurden ärger denn Bagnatüßlinge behandelt, darunter Tausende Franzosen, die das einzige Verbrechen begangen hatten, Fremdlinge zu heirathen. Niemand werde die genaue Zahl und das Ende der hinge-

opferten Kinder ermittelt werden. Dies bilde die unheilvollste Anlage im Auslande gegen Frankreich. Die große Zahl Internirter jüdischer Konfession trage dazu bei, daß drei Millionen Juden Nordamerikas Frankreich verfluchen. Hervé fordert ein sofortiges Einschreiten des Parlaments und die Absetzung verschiedener Präfecten, die sich als völlig unfähig erwiesen haben. Sonst sei der Name „Republik“ nicht mehr das Wahrzeichen des sittlichen Adels. — Ob die französischen Machthaber diesen energischen Appell berücksichtigen werden?

*** Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Der Infanterist des 4. Honvéd-Infanterie-Regiments Géza Böhm hat am 15. Dezember bei Kroszciento-Wyżna im 22. Lebensjahre den Heldentod gefunden.

*** Im Királyhelmecker und Verbemhiler Kriegsspital** des Grafen Joseph Majláth wurden, wie uns geschrieben wird, vom 1. September bis heute zusammen 514 verwundete Soldaten, nämlich 17 Offiziere und 497 Mann, behandelt. Von diesen sind 304 geheilt entlassen worden, so daß der Krankenstand jetzt aus 204 Mann und 6 Offizieren besteht. Sämmtliche Auslagen dieser beiden größten Kriegsspitäler des Landes werden vom Grafen gedeckt. In den unter der Leitung des Reserve-Oberarztes Dr. Joseph Weinberger de Királyhelmeck stehenden Spitalern sind 204 Betten und drei wohl eingerichtete Operationszimmer. Als Operateur wirkt hier der Militärarzt Dr. Hans Malaj. Außer den angestellten Pflegerinnen wurden die Verwundeten auch von der Gräfin und ihren drei Töchtern und zwei Söhnen liebevoll gepflegt. Der Kommandant der Spitäler ist Hauptarztmeister Joseph Kéthelyi.

*** Pastoralconferenz.** Die Seelsorger des evangelischen Montandistrikts A. K. traten gestern unter dem Vorsitz des Bischofs Gustav v. Scholtz zur Jahres-Pastoralconferenz zusammen. Nach einem Gebete und einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Bischofs Gustav v. Scholtz erstattete Pfarrer Alexander Raffay über die Arbeit der Kommission für innere Mission Bericht. Pfarrer Peter Bakay jun. referirte über die Veranstaltung von Gemeindefesttagen in Dorfgemeinden und Pfarrer Matthias Barányi berichtete über die segensreiche Bedeutung der Sonntagsschule. Zum Schluß hielt Pfarrer Alexander Raffay über das kirchliche Leben der ungarischen evangelischen Gemeinden in Nordamerika einen anregungsreichen Vortrag.

*** Fünfundzwanzig Centimes-Noten.** Aus London telegraphirt man: „Daily Mail“ erfährt, daß einzelne französische Städte wegen Mangel an Münzen 25 Centimes-Noten ausgaben. Der Bürgermeister von Epemah fand eine solche Note an ein Blatt mit der Bitte um Veröffentlichung, damit Sammler diese interessanten Dokumente kaufen und dadurch den Stadtgemeinden Geld, woran sie großen Mangel hätten, zuführt werde.

*** Israelitische Stipendien.** Der Ausschuß des Ungarischen Israelitischen Landes-Stipendienvereins hat beschlossen, für das laufende Schuljahr folgende Stipendien zur Vertheilung zu bringen:

1. Das Baron Joseph Eötvös-Stipendium mit 400 K., 2. zwei Dr. Heinrich Pollak-Stipendien mit 400 und 200 K., 3. vier Bernhard Baumgarten-Stipendien zu je 200 K., 4. drei Stipendien des Bester Heiligen Vereins zu je 200 K., 5. zwei Moriz Wahmann-Stipendien zu je 240 K., 6. drei L. M. und J. M. Kunewalder-Stipendien, eines mit 200 und zwei zu je 160 K., 7. das Franziska und Ignaz Kaposch-Stipendium mit 400 K., 8. zwei Louise und Alexander Eötvös-Stipendien zu je 200 K., 9. das Leopold Leitersdorfer-Stipendium mit 400 K., 10. zwei Alexander Wahmann-Stipendien zu je 200 K., 11. zwei Dr. David Kaufmann und Frau Juma Comperz-Stipendien zu je 200 K., 12. das Karl Eötvös-Stipendium mit 240 K., 13. das Salomon Laub-Stipendium mit 240 K., ferner die auf die Namen: 14. M. A. Fuchs, 15. Johanna Fuchs, 16. Arthur Steinhilf, 17. Julie und Max Neumann, 18. Dr. Joseph v. Kössan, 19. Dr. Jakob Böhm, 20. Lorenz Sváb, 21. Wilhelm Singer, 22. Dr. Adolf Goldberger, 23. Dr. Ignaz Hirschler, 24. Ignaz und Fanny Schreiber, 25. Abraham Schwarz und Frau, 26. Bernhard Deutsch de Sztwan, 27. Ignaz und Anna Stern, 28. Moses Bloch, 29. Philipp A. und Fanny Baumgarten, 30. Max Stern, 31. Sigmund und Irma Wolfner, 32. Nathan Lakfi, 33. Martin Kahn, 34. Max Goldziter, 35. Alexander Esilag und Frau Emma Neuschloß, 36. Ritter Horace v. Landau, 37. Dr. Béla Lederer, 38. Ludwig Krauß de Wegner, 39. Dr. Samuel Stern, 40. Adolf Freund und Frau Therese Engel, 41. Jakob Pollak zu je 200 K., die auf die Namen: 42. Baron Leopold Popper, 43. Dr. Eduard Desterreicher, 44. Moriz und Ernestine Schreiber, 45. Salomon und Josepha Köhn, 46. Gerson und Julie Spitzer, 47. Julius Wolfner, 48. Moriz und Marie Schmeißel, 49. Samuel Schwarz, 50. Sigmund Comperz, 51. Adolf Nachlap, 52. Adolf und Marie Brachfeld, 53. Dr. Alexander Ullmann de Grény, 54. Dr. Hermann Hirsch, 55. Sigmund und Sophie Krauß, 56. Philipp Deutsch jun., 57. Wilhelm Kácsér und Frau

Julie Blumberg lautenden Stipendien zu je 160 K., 58. das Philipp Holzmann und Frau Josephine Flög-Stipendium mit 400 K., 59. das Sigmund Riech und Frau Germaine Kepes-Stipendium mit 200 K., 60. das Ladislau Kepes und Söhne Edmund und Paul-Stipendium mit 200 K., 61. das Dr. Philipp Weinmann-Stipendium mit 200 K., 62. zwei Bernhard Jónás-Stipendien zu je 200 K., 63. das Alexander Schwarz und Frau Charlotte Brachfeld-Stipendium mit 160 K., 64. das Sigmund Schweiger und Frau Louise Brachfeld-Stipendium mit 200 K., 65. das Heinrich Baumgarten-Stipendium mit 160 K., 66. das Dr. Hermann Rottmann und Frau Olga Heller zum Andenken ihrer Tochter Rita gestiftete Stipendium mit 200 K., 67. das Mathias Singer-Stipendium mit 160 K., 68. das Sigmund Wolfner und Frau-Stipendium mit 160 K., schließlich 69. neun Vereinsstipendien zu je 200 K., die eventuell zu je 100 K. vertheilt werden.

Auf diese Stipendien können mittellose ungarische Studierende israelitischer Konfession konkurriren, die an einer höheren Lehranstalt Ungarns sich durch Fleiß und gute Sitten auszeichnen. Als solche höhere Lehranstalten gelten die Universität, das Polytechnikum und die Landes-Rabbinerschule. Ausnahme bildet das Philipp Holzmann und Frau-Stipendium, um welches sich ausschließlich Hörer des Polytechnikums, der Landwirtschafts- und Forstakademie bewerben können. Das Dr. Sigmund Rottmann-Stipendium wird in erster Reihe jenen Medizinerinnen verliehen, die im Mädchengymnasium in der Vereßs Pálnégasse studirt haben. Die Bewerber haben authentische Atteste über ihre Mittellosigkeit, sowie über den Fortgang ihrer Studien im letztvergangenen und laufenden Schuljahre (Zuverlässigkeit) ihren Gesuchen beizulegen. Gesuche sind bis 31. d. in die Kanzlei des Israelitischen Landes-Stipendienvereins (Budapest, VII., Cispagasse 12, I. 7) einzufenden.

*** Gottesdienst.** In der evangelischen Kirche auf dem Deákplatz findet Sonntag, 17. d., um halb 10 Uhr Vormittags Gottesdienst in deutscher Sprache statt.

*** Der Verkehr mit den Kriegsgefangenen.** Das Unterstützungs- und Informationsbureau für Kriegsgefangene des Vereins vom Rothen Kreuz hielt dieser Tage unter Vorsitz des Geheimraths Ignaz Darányi eine Sitzung. Der Präsident meldete, daß laut den Ermittlungen des Defans der medizinischen Fakultät Professor Emil Gróß von unserer Seite 140 Doktoren der Medizin in Kriegsgefangenschaft gerathen sind, trotzdem diese im Sinne der Genfer Konvention nicht als Kriegsgefangene betrachtet werden können. Die Kommission beschloß, im Interesse ihrer Befreiung die nöthigen Schritte vorzunehmen. Es wurde ferner beschlossen, eine Broschüre herauszugeben, welche bezüglich des brieflichen und telegraphischen Verkehrs mit den Kriegsgefangenen und Internirten betreffs der Geldsendungen u. die nöthigen Instruktionen enthält. Das Bureau ertheilt übrigens auf schriftliche und mündliche Anfragen bereitwilligst Aufklärungen. Das Bureau, welches sich derzeit in den Lokalitäten der Versicherungsgesellschaft der Landwirthe (Uellbérstraße 1) befindet, wird demnächst seine eigenen Lokalitäten beziehen.

*** Kriegsvorträge.** Im Urania-Theater hält am 17. d., Vormittag 11 Uhr, Professor Dr. Karl Eötvös einen „Krieg und Poesie“ betitelten Vortrag. Entrée frei. — Im Kriegsvortragsklub des Freien Theaters, der Elisabeth-Volkshochschule und des Landesvereins für Hygiene (Museumring 4, Treppentreppe) hält Sonntag Abend 6 Uhr der Reichstagsabgeordnete Dr. Elemér Hantos einen zweiten Vortrag über „Die wirtschaftlichen Ursachen und Wirkungen des Weltkrieges“.

*** Spende einer jüdischen Loge für einen Lazarethzug.** Aus Dresden wird uns telegraphirt: Die über ganz Deutschland verbreitete, 8000 Mitglieder zählende jüdische Loge „Bnei Brith“ stiftete 90,000 Mark für einen deutschen Lazarethzug.

*** Ein Dorf durch eine Lawine verschüttet.** Das Dorf Döbergesteln in Obermalls (Schweiz) ist gestern Morgens durch eine Lawine theilweise zerstört worden. Viele Stellen der Ortschaft sind dem Erdboden gleichgemacht. Die Einwohner konnten noch rechtzeitig aus den Häusern flüchten.

*** Brandkatastrophe.** Aus Berlin wird telegraphirt: In Brandenburg (Havel) brach gestern Nachmittag in einem Arbeitsschuppen des Artilleriedepots auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus. Es gelang, den Brand auf den Schuppen zu beschränken. In Folge einiger während des Feuers erfolgten Explosionen trug eine Anzahl Arbeiter mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Der durch das Feuer verursachte Materialschaden ist unbedeutend.

Achtung, geehrte Damen! Weltberühmt und überall verbreitet ist Földes Margit-Crème, Seife und Pouders. Die besten Schönheitsmittel.

Die Erdbebenkatastrophe in Italien.

Wahrscheinliche Zahl der Opfer 25,000. — Schon bis zwölf Ortschaften zerstört.

Man kann sich heute bereits einen Begriff von dem Umfang der Erdbebenkatastrophe machen, von welcher Italien heimgesucht worden ist. Die Zahl der Menschenopfer wird auf 25,000 geschätzt. In Avezzano allein werden mehr als 8000 Personen beraubt. Das Bergstädtchen ist furchtbar verwüstet, von den 600 Häusern des Ortes blieben nur zwei unberührt, eines davon war in Eisenbeton errichtet, das andere ist das alte Theater mit seinen merkwürdigen Backsteinmauern. Die Straßenzüge sind vollständig zerstört. Die Verschüttung des Fucino-Sees, durch den das Wasser des gleichnamigen Sees in den Tiri abgeleitet wird, bedeutet eine große Gefahr; wenn es nicht gelingt, den Kanal in der kürzesten Zeit frei zu machen, droht der ganzen Gegend eine katastrophale Ueberschwemmung. Nicht viel weniger als Avezzano hat eine ganze Reihe anderer Ortschaften gelitten.

Die heutigen Meldungen geben wir im Folgenden:

Wahrscheinliche Zahl der Opfer 25,000.

Rom, 14. Januar. Die „Tribuna“ meldet: Den ersten annähernden Schätzungen zufolge dürfte sich die Gesamtzahl der Opfer der Erdbebenkatastrophe auf 23,000 bis 25,000 belaufen.

Die Rettungsarbeiten in Avezzano.

Avezzano, 14. Januar. Eine große Anzahl Ärzte sind hier eingetroffen, um, unterstützt von den Truppen, zwei Feldspitäler zu errichten. Die Rettungsarbeiten gehen, obwohl mit größtem Eifer gearbeitet wird, nur unter überaus großen Schwierigkeiten vor, da die kleinen Trümmer und die Staubmassen Hindernisse bereiten. Unter den Trümmern des Mädchenlyceums sind 150 Schülerin begraben. Die Feuerwehr von Rom arbeitet mit dem größten Eifer, konnte aber bisher nur ein Mädchen lebend und zwei Tote bergen. Der Einbruch der Nacht gestaltet die Rettungsversuche noch schwieriger; gleichwohl werden sie bei Tagelicht fortgesetzt. Die Straßenzüge der Stadt sind vollständig verschwunden, nur der Hauptplatz ist unversehrt geblieben.

Avezzano, 15. Januar. Die günstige Witterung erleichtert die Rettungsarbeiten der Truppen und der Hilfskorps. Die Nacht war sehr kalt, dennoch wurden die Arbeiten eifrig fortgesetzt. Die Selbstverleugnung der Soldaten, von denen viele seit vierundzwanzig Stunden arbeiten, ist bewundernswürdig. Es bestätigt sich, daß nur ein Zehntel der Bevölkerung dem Tode entronnen ist. Einige Verletzte konnten noch geborgen werden. An manchen Stellen hört man noch Stöhnen unter den Trümmern. Dort werden die Rettungsarbeiten verdoppelt. Man trifft Anstalten zur Bestattung der Verunglückten, da ein unerträglicher Leichengeruch sich bemerkbar zu machen beginnt.

Der König und die Minister in Avezzano.

Avezzano, 14. Januar. Arbeitsminister Cuffelli, der kurz vor der Abreise des Königs hier eintraf, hatte noch im Hofzuge eine Besprechung mit dem König. Nach der Abreise des Königs traf der Minister entsprechende Verfügungen bezüglich der Hilfsaktion sowohl für Avezzano als auch für die umliegenden Ortschaften, aus denen noch immer erste Nachrichten einlangen.

Rom, 14. Januar. Von Avezzano zurückgekehrt, hatte der König noch im Bahnhof mit den zum Empfang erschienenen Funktionären, darunter dem Unterstaatssekretär des Innern Celestia eine Besprechung. Der König ordnete an, daß ein Hofzug zum Transport von Schwerverwundeten zur Verfügung gestellt werde.

Zerstörte Ortschaften.

Rom, 15. Januar. „Messaggero“ meldet: Die Zahl der in Avezzano unter den Trümmern liegenden Opfer des Erdbebens wird aufgestellten Berechnungen zufolge auf 12,000 geschätzt. In Cappadocia sind alle Häuser un-

wohnbar, die Kirche ist eingestürzt. Die Bevölkerung lagert im Freien, in den schneebedeckten Straßen. In Castello del Fiume sind fast alle Häuser eingestürzt. Aus den Trümmern sind 20 Tote hervorgezogen worden. Man befürchtet, daß noch 30 darunter begraben liegen. Von Albafucense ist nichts übrig geblieben. Es scheint, daß niemand mit dem Leben davon gekommen ist. Sturcola, Martiana sind zur Hälfte eingestürzt. La Felle ist ein Trümmerhaufen, unter welchem Hunderte von Toten liegen. Von 900 Einwohnern sind bloß 30 dem Tode entronnen. Magliano del Marci ist zur Hälfte zerstört. 1300 Menschen sollen ihr Leben eingebüßt haben. Cese ist vollständig vernichtet. Von 500 Einwohnern sind bloß 30 am Leben geblieben. Capelle del Marci bildet einen Trümmerhaufen, unter welchem 1300 Opfer liegen. Auch San Benedetto ist zerstört. Fast die ganze, über 3000 Personen zählende Einwohnerschaft liegt unter den Trümmern begraben. Auch Portuccio und Gioja del Marci, die 2400, beziehungsweise 3500 Einwohner zählten, sind zerstört. Von Pescina ist nur der vierte Teil unversehrt geblieben. Die Zahl der dort ums Leben gekommenen wird auf die Hälfte der Einwohnerschaft geschätzt.

Rom, 15. Januar. Der „Messaggero“ veröffentlicht die Erzählung eines aus Magliano del Marci hier eingetroffenen Flüchtling, wonach dort durch das Erdbeben mehr als 1500 Menschen den Tod gefunden haben. Nur etwa 200 hätten sich retten können. Brände vollendeten das Werk der Zerstörung.

Der kön. Kommissär für die Nothstandsaktion.

Rom, 15. Januar. Durch das kön. Dekret wird der Generalkommissär im Ministerium des Innern Dezza zum königlichen Kommissär ernannt und mit allen Vollmachten ausgestattet, um für alle durch das Erdbeben vom 13. d. bedingten Nothstandsmaßnahmen vorzuzufahren. Gleichzeitig erhält das Dekret Ausnahmungsverfügungen.

Italien gegen eine ausländische Hilfsaktion.

Rom, 15. Januar. „Giornale d'Italia“ schreibt: Eine ausländische Botschaft hatte in courtoisiervoller Weise dem Bunde Ausdruck gegeben, im Auslande eine Hilfsaktion für die Opfer der jüngsten Erdbebenkatastrophe gleich wie anlässlich des Erdbebens von Messina ins Werk zu setzen. Die italienische Regierung, die in offizieller Form hierüber sondirt wurde, hat sich klar dahin ausgesprochen, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt jedwede ausländische Aktion zu Gunsten Italiens nicht acceptirt werden könnte. Diese auf den Ernst und heiligen Charakter der internationalen Situation gegründete Antwort betrifft die neutralen Mächte ebenso gut wie die kriegführenden. „Giornale d'Italia“ billigt den Entschluß der Regierung, der der öffentlichen Meinung einzig und allein entspreche.

Die Theilnahme der ungarischen Regierung.

Ministerpräsident Graf Stephan Tisza hat den Minister des Aeußern Baron Stephan Burian ermächtigt, der italienischen Regierung anlässlich der Erdbebenkatastrophe die aufrichtigste Theilnahme der ungarischen Regierung zu verbaltemessen.

Erdbeben in Brassó.

Aus Brassó telegraphirt man: In der vergangenen Nacht waren in Brassó starke Erdstöße zu verspüren. In Folge des Erdbebens geriethen die hängenden Objekte in Bewegung.

Theater, Kunst und Literatur.

(Ungarisches Theater.) Vielleicht zum dritten Male findet sich unser Publikum der dramatischen Bearbeitung des Savageschen Romans „Die offizielle Frau“ gegenüber. Die Schönthaus'sche Version beschaffte vor ungefähr achtzehn Jahren die Schauspieler des Lustspieltheaters und nun hat Franz Martos für das ungarische Theater aus dem Roman ein Stück — „Helón“ betitelt — mit besonderer Rücksicht auf eine Fedak-Rolle gezeichnet. Die Fedak war heute die unterbliebene Czarenmörderin, die ein gutmüthiger Amerikaner mit dem Paß seiner Gattin über die russische Grenze bringt, sie für seine Frau ausgibt und diese galante Falschmeldung durch eine Reihe lustiger und halbberner Berlegenheiten kauft. In das sogenannte Lustspiel schaut mit hohlem Blick bald der Nihilistenschauer hinein, bald wird es von der Operette angelehnt und ist im Ganzen eine Mischung von kunstlosen Virtuositäten für zwei Schauspieler, die über den Leib des Niveaus un-

tritt auf die Theaterwirkung losstürmen. Sári Fedák hat in der Operette schon oft mit dem Schauspiel kokettirt und nun spielt sie im Schauspiel sehr reichlich mit der Operette. Sie war als verführerische Lustspielintrigant in pikant, als Sängerin artiger Einlagen auf heimischem Boden und ließ nur ab und zu unter ihren eleganten Dessous den Bauerntitel des braven Ruforiza Janosi hervorlugen. Im vierten Akte aber spielte sie die Abschiedsszene mit wirklichem Gefühl und nach Ueberlegen der Operettenbarriere des Stückes stand sie auf dem Boden echter Kunst an der Seite Julius Hegebüs', der mit kollegialer Opfernuth und gutem Humor die Pufferrolle des Amerikaners spielte. Ueberflüssig zu bemerken, daß der Beifall ungetheilt war und der Erfolg auf der ganzen Linie sich einstellte.

(Philharmonisches Konzert.) Unsere Philharmoniker besaßen sich, dem Andenken des dahingegangenen großen ungarischen Meisters Goldmark den Zoll der künstlerischen Pietät darzubringen; seinem Andenken war ihr heutiges dreizehntes populäres Konzert gewidmet. Daß bei uns vorläufig nur der Symphoniker Goldmark zu Wort gelangen kann, ist ja auch eine traurige Begleiterscheinung unserer derzeitigen opernlosen Zeit. Wie populär im besten Sinne des Wortes Goldmark's Musik ist, weil der Meister es eben wie nur wenige Andere verstanden hat, den Weg unmittelbar zu Ohr und Herz des Zuhörers zu finden, bewies der warme jabelnde Beifall, der nach jeder Nummer des Programms erscholl. Es waren drei „repräsentative“ Schöpfungen der Goldmark'schen Muse gewählt worden: Die jugendlich warm aufschäumende „Frühlings-Duette“, das farbenprächtige Violinkonzert und die frohgemuth-gefühlvolle „Ländliche Hochzeit.“ Die beiden Ednummern erblühten unter Kerner's trefflicher Leitung zu prächtigen Stimmungsbildern; in der Solopartie des Violinkonzertes aber ließ Frau Stephi Geyer nach langer Pause wieder einmal ihre warmblütige Kunst leuchten. Man hat dieses Konzert in der Wiedergabe der jungen Künstlerin schon gekannt und freute sich abermals, ihren edlen Ton, die innige Wärme ihres Ausdrucks, ihr von feinem Stilempfinden gemeistertes überschäumendes Temperament genießen zu dürfen. Um den feierlichen Anlaß des heutigen Abends auch äußerlich zu betonen, war auf der Bühne inmitten eines Arrangements von Blattschnecken eine von Kunstfreunden spendete Porträtbüste Goldmark's aufgestellt worden. Wie wir hören, soll diese später in Marmor ausgeführt im Foyer des kön. Opernhauses das Lob ungarischer Tonkunst verkünden.

* Wie wir erfahren, wird das Nationaltheater noch im Laufe dieses Monats wieder eröffnet werden. Und die königliche Oper?

* Im Lustspieltheater finden Samstag und Sonntag je zwei Vorstellungen statt. Morgen, Samstag, geht am Nachmittag das Jugendstück Julius Janos's „Szepi, a köcsérkés“, Abends „Jó éjt, Muki!“ in Szene. Sonntag wird in der Abendvorstellung das Cabaretprogramm wiederholt, in dessen Rahmen die beiden Einakter „Ripacsok“ und „Mit járkász meztelenül“ zur Darstellung gelangen. Als Nachmittagsvorstellung wird „Timár Liza“ gegeben.

* Kammerfänger Jádó Ferenc, der bekanntlich ein Russe ist, scheidet — wie aus Berlin gemeldet wird — vorläufig aus dem Verband des königlichen Opernhauses.

* Zu Gunsten des bürgerlichen Kriegshilfskomites findet Sonntag, 17. d., Nachmittag 6 Uhr im Saale des Ujpesti-Stadthauses ein Wohlthätigkeitskonzert statt, an welchem die Mitglieder der kön. ungarischen Oper Gyöngyösi Javás, Martha Seráf, Oskar Kálmán, Walter Krusnyk und Adolf Szikla mitwirken.

* Zu Gunsten der erwerbslos gewordenen Schriftsteller und Künstler findet am 18. d. in der Volksoper ein großer Künstlerabend statt. Nachdem Marie Jeriza an der Wiener Hofoper von einem schweren Unfall ereilt wurde — die Künstlerin hat einen Beinbruch erlitten —, wurde die k. u. k. Kammerfängerin Gertrud Foerstel zur Mitwirkung ermahnt, die bereitwillig zusagte. Sowohl die Foerstel wie der Kammerfänger Wilhelm Miller, die Klaviervirtuosin Sily Márkus und Professor Arnold Földessy wirken aus Gefälligkeit mit. Die Begleitung der zum Vortrag gelangenden Piecen besorgen die Philharmoniker unter Leitung Stephan Kerner's, die auf dem Programm auch mit zwei Orchesternummern figuriren. Karten können in der Volksoper, bei Kószablogyi u. Komp., sowie bei Franz Bárd u. Punder auch im Vorhinein gelöst werden.

* Der Künstlerabend der isr. Oberkantoren, Kantoren und Tempelfänger von Budapest und Umgebung, sowie des Gesangschörs der dem Verbands des ungarisch-israelitischen Kulturvereins angehörenden Hörer der Hochschulen, welcher am 20. d. in der hauptstädtischen Redoute unter Mitwirkung hervorragender Künstler stattfindet, verspricht ein bedeutungsvolles Ereignis der diesjährigen Konzertsaison zu werden.

Frl. Bóte Balog von der Mailänder „Dal Verme“... Herr Ludwig Róssa, Mitglied der k. u. ungarischen Oper...

Offener Sprechsaal.*

Karl Bondy gibt im eigenen und im Namen seines Töchterchens Gertrud, wie auch im Namen sämtlicher Angehörigen die traurige Nachricht von dem Ableben seiner heißgeliebten, unvergesslichen Gattin, respektive besten Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, der

Frau Malvine Bondy geb. Schneeweiß,

welche Donnerstag, den 14. Januar 1915, nach kurzem Leiden, nach 14jähriger glücklicher Ehe sanft verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag, den 17. d., um halb 12 Uhr Vormittags, von der Exerzierhalle des Hofopertheaters zur Friedhofes aus statt.

Budapest, 15. Januar, 1915.

- Die Therese Schneeweiß als Mutter. Ganny Ungar, Marie Köhegyi, Wwe Ceraphine Karádi als Schwestern. Therese Bondy, Amélie Bondy, Ida Neumann als Schwägerinnen. Mag Ungar, Samu Köhegyi, Gustav Bondy, Otto Bondy, Ernst Bondy, Eduard Neumann als Schwäger.

Minden külön értesítés helyett.

Mélyen szomorodott szívvvel jelentjük, hogy szeretett jó anyánk, nagyanyánk, testvérünk és rokonunk

özv. Lövy Árminné

szül. Rosenzweig Julia urnó

hosszu szenvedés után életének 83-ik évében f. hó 15-én, reggel, jobblétre szenderült.

Drága halottunk hült tetemeit f. hó 17-én, vasárnap, délelőtt 11 órakor fogjuk a gyászházból (Ujpest, Templom-utca 10) a helybeli izr. temetőben levő családi sírboltba örök nyugalomra helyezni.

Ujpest, 1915. január hó 15.

Béke hamvaira.

Lövy Lajos, Frischmann J. Frigyesné Lövy Teréz, Lindner Lajosné Lövy Jeannette, Barta Józsefné Lövy Jeni, Bettelheim Zsigmondné Lövy Karolina, Lányi Ernő gyermekei. Frischmann J. Frigyes, Barta József vejei. Lövy Lejosné Klein Ilka, özv. Lövy Bertalané Tuchmann Lina, Lányi Ernőné Berger Ida menyei. Számos unoka, testvér és rokon.

Alulírottak mély fájdalomtól megtörve jelentik, hogy a legjobb anya, nagymama, illetve anyós

özvegy Finkelstein Morné szül. Joachim Jozefin

munkás és önfeláldozó életének 73-ik évében f. év január hó 14-én éjjel hosszu és kínos szenvedés után jobblétre szenderült.

Drága halottunk hült tetemeit f. hó 17-én, vasárnap, d. e. 10 órakor fogjuk a Rákóczi-keresztúri izr. temető szertartási terméből utolsó útjára kísérni.

Budapest, 1915. évi január hó 15-én.

Béke lengjen hamvai felett!

Szilágyi Sebestyénné szül. Finkelstein Matild, Koller Józsefné szül. Finkelstein Teréz, Ströh Emilné szül. Finkelstein Rózi, Fenyves Ignác, gyermekei. Fenyves Vilma, menyje. Szilágyi Sebestyén, Koller József, Ströh Emil, vejei. Zorá Arnold, Szilágyi Jenő, Koller Rózi, Ströh Erzsébet, Andor és Pista, Fenyves Irma és Agi, unokái.

* Zur diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Böhm Alajos és családja fájdalmas szívvel tudatják, hogy szeretett fiuk

Böhm Géza

a IV. hódvéd gyalogezred hős katonája

legszebb ifjúságának 22-ik évében, december hó 15-én Krosscsienko-Wyzmánál királyáért és hazájáért hősi halált halt. Bajtársai ideiglenesen a helyszínen hantolták el.

Pihenjen békével hős lelke a hideg földben!

MATTONI'S GIESSHÜBLER természetes alkalisches SAUERBRUNN

Hadiszállitások financirozása

bármely összegig, előnyös feltételek mellett Berkovits Árpád bank- és bizományi cégnek, IV., Váci-utca 34. Telefon 7-53.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Die fünfte Moratoriumsverordnung.

Die am 1. Februar ins Leben tretende neue Moratoriumsverordnung ist für zwei Monate gültig. Die neue Verordnung bewegt sich im Großen und Ganzen im Rahmen der bisherigen Verordnungen und bedeutet keineswegs einen erheblichen Abbau des Moratoriums, zumal die gegenwärtige wirtschaftliche Lage hierzu noch nicht geeignet erscheint.

Die neue Verordnung hält die Bestimmung aufrecht, daß der Hypothekarschuldner während der Dauer des Moratoriums nur die laufenden Annuitäten des Amortisationsanlehens zu bezahlen hat. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Eintreibung aber spricht die Verordnung aus, daß wenn der Schuldner seinen Zahlungsverpflichtungen innerhalb 15 Tagen, von der Aufforderung des Gläubigers ab gerechnet, nicht entspricht, der Gläubiger die Bezahlung aller früher fällig gewordenen Amortisationsraten und Zinsen fordern kann. Eine ähnliche Verfügung enthält §. 5 der neuen Verordnung auch bezüglich der Bezahlung anderer Zinsen, indem sie ausspricht, daß wenn der Schuldner seinen Verpflichtungen zur Zahlung der laufenden Zinsen nicht entspricht, der Gläubiger die Bezahlung der gesammelten rückständigen Zinsen fordern kann.

Die in der vierten Moratoriumsverordnung enthaltene Verpflichtung der Ratenzahlungen nach aus Verjährungsverträgen stammenden Forderungen ist in die fünfte Verordnung in der Weise übernommen worden, daß dort, wo unter dem Titel von Prämiengebühren oder versicherten Vertrag einmal bereits 25 Prozent zu zahlen war, nach Verlauf von zwei Monaten weitere 25 Prozent fällig werden. Der Schuldner hat anlässlich der Bezahlung der zweiten Rate zumindest ebensoviel zu bezahlen, wie das erste Mal.

Zu Bezug auf die Wechsel verfügt die neue Verordnung Folgendes: Da in unserem Wirtschaftsleben die Gepflogenheit herrscht, daß auf Wechselforderungen nur alle drei Monate einmal Teilzahlungen geleistet werden, schreibt die Verordnung bezüglich solcher Wechsel und ähnlicher Papiere, nach welchen im Sinne der vierten Moratoriumsverordnung im Monate Januar 10 Prozent zu entrichten waren, für die folgenden zwei Monate keine Zahlung vor, doch macht sie die Schuldner im Vorhinein darauf aufmerksam, daß sie im Monate April eine neuere Teilzahlung zu leisten haben werden. Die Höhe dieser Teilzahlung wird das Ministerium seinerzeit unter neuerlicher Erwägung der wirtschaftlichen Lage feststellen. Die bezügliche Verfügung wird aber geraume Zeit vor dem 1. April erscheinen, damit sich die Schuldner zur Zahlung der eventuell größeren Rate rechtzeitig vorbereiten können.

Andererseits verfügt die neue Verordnung die zehnprozentige Teilzahlung für jene Wechsel, welche vom 1. Oktober 1914 bis 31. Januar 1915 (inklusive) fällig gewesen oder fällig werden. Die zehnprozentige Rate ist für die Oktober- und No-

vemberwechseln im Februar, für die Dezember- und Januarwechsel im März am Ablaufstermin zahlbar.

Die Verordnung hebt auch mehrere betreffend die Ratenteilung aufgetauchte Zweifel. So wird verfügt, daß der Gläubiger bei Geltendmachung der zehnprozentigen Rate an keinen fixen Termin gebunden ist. In jenen Fällen, in welchen das Gesetz die Präsentierung des Wechsels behufs Zahlung fordert, muß der Wechselbesitzer den Wechsel unbedingt präsentieren, bevor er die Rate klagt. Der Wechselbesitzer kann jedoch die Präsentierung und die Klage der einzelnen Raten solange aufchieben, bis die Wechselsumme vollständig vom Moratorium befreit wird. Die Wechselgebühr gebührt dem Gläubiger nach jeder Rate auch ohne Aufnahme des Protestes. Das Unterbleiben des Protestes enthebt den Wechselbesitzer nicht von der Verpflichtung der Verständigung der Vordermänner. Bei Unterbleiben des Protestes hat die Verständigung während fünfzehn Tagen nach der Präsentierung zu erfolgen.

Zur Sicherung des Wechselverkehrs und zur Vermeidung von Störungen bei Anstrengung von Negreflagen wird der Wechselbesitzer verpflichtet, daß die auf den Wechsel erfolgten Teilzahlungen (durch wen und wann erfolgt) auf dem Wechsel auch dann vermerkt werden, wenn der Schuldner dies nicht verlangt.

Für die dem Moratorium nicht unterliegenden Wechsel haben die bisherigen Verordnungen die Erleichterung geboten, daß der Termin für die Präsentierung und des Protestes für zwei Monate und zwei Wochentage vom Ablauf an gerechnet verlängert wurde, und zwar in der Weise, daß dieser Termin während der Dauer des Moratoriums auch dann offen bleibt, wenn die erwähnten zwei Monate und zwei Tage schon früher abgelaufen wären. Dieses System bleibt auch in der neuen Verordnung erhalten, so daß der Termin für die Präsentierung und Protestierung für dem Moratorium nicht unterliegenden Wechsel nicht vor dem 3. April abläuft. Da diese Verlängerung der Schwebedauer des Wechsels für den Schuldner nachteilig sein könnte, verfügt die neue Verordnung einige Erleichterungen. So erhält der Acceptant das Recht der richterlichen Deponierung zwei Tage nach Ablauf besonders behufs Vermeidung der für ihn eventuell schwierigen Zinszahlungsverpflichtung, obwohl ihm dieses Recht erst nach Ablauf der ganzen Protestaufnahmszeit gebühren würde. Weiters kann jeder Wechselpflichtige die Präsentierung des Wechsels behufs Zahlung verlangen, um die ihm zustehenden Rechte geltend machen zu können. Die Aufforderung zur Präsentierung muß an den Wechselbesitzer selbst gerichtet werden, da eine Aufforderung mittels Stundmachung nicht genügt. Nach Erhalt der Aufforderung muß der Wechselbesitzer den Wechsel präsentieren, ansonst er für den hieraus entstehenden Schaden verantwortlich ist.

Diese Bestimmungen gelten auch für den Fall, als nur eine Rate des Moratoriumswechsels zu bezahlen ist. Der Wechselbesitzer kann zwar nach Belieben mit der Geltendmachung der Rate warten, doch muß er, von einem Wechselpflichtigen dazu aufgefordert, den Wechsel präsentieren und vom Resultat die Wechselpflichtigen verständigen, damit diese ihre Rechte geltend machen können.

Eine neue Verfügung enthält die Verordnung auch im §. 10, in welchem für Verpflichtungen, welche aus auf Grund des Liquidationsstatus der Budapester Börse liquidirten Geschäften herrühren, die Tilgungsverpflichtung auch auf das Verhältnis

OMNIA

VIII. József-körut 31. • Tel.: József 1-25.

Conan Doyle-Cyklus II. Serie:

Das geheimnisvolle Haus

Conan Doyle's sensationellerster - Sherlock Holmes-Roman -

in welchem die Filmtechnik Wunder wirkt mit dem unter Wasser tauchenden Haus und den ungläublichen Bravouren des Sherlock Holmes. Die Conan Doyle-Vorstellungen beginnen an Wochentagen Nachmittags 4, 6, 8 und 10 Uhr, Sonntag um 2, 4, 6, 7, 9 und 10 Uhr. Kartenvorverkauf bei der Firma Black und White, VI., Andrassy-ut 47, oder bei der Kasse der „Omnia“ Vormittag von 10-12, Nachmittag von 3 Uhr an.

zwischen dem betrauten Vorseitsmitglied und auf den außerhalb der Börse stehenden Auftraggeber ausgedehnt wird, wenn dieser ein Kaufmann ist. Auch diese Tilgung erfolgt in 10prozentigen Raten vom 15. Februar angefangen.

Der von einzelnen Seiten erfolgten Anregung auf Abänderung des §. 4, Punkt 8, betreffend die Bestimmungen für Mobilien und Immobilien hat die Regierung nicht stattgegeben, da die bisherigen Bestimmungen in diesem Belange vollständig genügen.

Behördliche Getreiderequisition.

Um die Beschaffung des für den Konsum erforderlichen Mehles zu erleichtern, hat die Regierung heute die folgende, von uns bereits angekündigte Verordnung erlassen:

Dazu, daß der Verwaltungsausschuß die im §. 2 G. A. L. 1914 festgestellte Anmeldung hinsichtlich der von Weizen, Roggen, Gerste und Hafer vorhandenen Vorräthe anordnen könne, erteilt die von Seiten des Ministeriums erforderliche Vollmacht der Ackerbauminister.

Ob der Verwaltungsausschuß die Anmeldung der Vorräthe angeordnet hat oder nicht, ist Jedermann auf die unter Mitwirkung des Bevollmächtigten des Ackerbauministers an ihn zu richtende Aufforderung verpflichtet, den in seinem Besitze befindlichen Vorrath an Weizen, Roggen, Gerste und Hafer anzugeben und jenes Quantum des Vorrathes, welches das durch die Verwaltungsbehörde festzustellende Maß seinen eigenen häuslichen und wirtschaftlichen Bedarfs übersteigt, zu dem behördlich festgestellten Höchstpreis gegen Baarzahlung für die wirtschaftliche Landeskommission zu überlassen und entweder sofort oder innerhalb vier Wochen zu jenem Zeitpunkt, den zu diesem Behufe der Ackerbauminister oder sein Bevollmächtigter anberaumt, zur bezeichneter nächsten Eisenbahn- oder Schiffstation zu transportieren. Der Kaufpreis ist nach erfolgtem Transport der Waare an die bezeichnete Station zu bezahlen.

In dieser Sache gehen von Seite der Verwaltungsbehörde in Klein- und Großgemeinden der Oberführer, in Städten mit geordnetem Magistrat der Stadthauptmann, beziehungsweise ihr Vertreter, in mit dem Municipalsrecht besetzten Städten der vom Magistrat betraute Beamte, in der Haupt- und Residenzstadt Budapest der Bezirksvorsteher oder sein Stellvertreter, in der Stadt und im Bezirk Buda der vom Magistrat betraute Beamte vor.

Die Verwaltungsbehörde stellt unter genauer Verantwortlichkeit sämtliche Umstände, namentlich des Umfangs des Haushaltes und der Wirtschaft, der Größe des zu bebauenden Gebietes und der bis zur nächsten Ernte rückständigen Zeit fest, wieviel der Besitzer der in dieser Verordnung erwähnten Lebensbedarfsartikel für die Zwecke seines eigenen häuslichen und wirtschaftlichen Bedarfs von dem in seinem Besitze befindlichen Vorrath zurückbehalten darf.

Gegen diese Feststellung ist innerhalb dreier Tage der Refus an den Bezugsplan, in mit dem Municipalsrecht besetzten Städten an den Bürgermeister, gegen ihre Entscheidung aber gleichfalls innerhalb dreier Tage an den Ackerbauminister am Platze.

Jener vom Bevollmächtigten des Ackerbauministers beanspruchte Theil des Vorrathes, der das von der Verwaltungsbehörde festgestellte Maß des vom Besitzer für seine eigenen häuslichen und wirtschaftlichen Zwecke benötigten Bedarfs übersteigt, kann, wenn der Besitzer gegen diese Feststellung nicht sofort Einwendung erhebt, in seiner Gänze, sonst aber in dem nicht bemängelten Theil auch sofort übernommen werden. Jener Theil des Vorrathes, welchen nach Feststellung der Verwaltungsbehörde der Besitzer zum eigenen häuslichen und wirtschaftlichen Bedarf zurückbehalten darf, sowie der durch den Bevollmächtigten des Ackerbauministers nicht beanspruchte Theil, verbleiben unter freier Verfügung des Besitzers; den übrigen, nicht sofort übernommenen Theil des Vorrathes deklarirt die Verwaltungsbehörde als unter Sperre genommen und der Besitzer ist verpflichtet, denselben solange aufzubewahren, bis die Behörde ihn für die wirtschaftliche Landeskommission im Sinne des §. 2 übernimmt oder bis ihn in Folge eines Refuses die Oberbehörde von der Sperre befreit. Bis zu diesem Zeitpunkt darf der Besitzer über die unter Sperre genommenen Vorräthe nicht verfügen.

Wenn nach Angabe des Besitzers der in seinem

Besitze befindliche Vorrath oder ein Theil desselben einem Anderen angehört, befreit dieser Umstand ihn nicht von der Verpflichtung der Ueberlassung. Bei solchem Vorrath ist unter dem Titel des häuslichen oder wirtschaftlichen Bedarfs weder für den Besitzer noch für Denjenigen, dem der Vorrath gebührt, eine Zurückhaltung am Platze.

Wer den in seinem Besitze befindlichen Vorrath aus dem in der gegenwärtigen Verordnung erwähnten Lebensbedarfsartikeln über Aufforderung der Behörde nicht anmeldet, oder verbirgt, oder verheimlicht, sowie Derjenige, der den durch die Behörde unter Sperre genommenen Antheil des Vorrathes entwendet, verbraucht oder über ihn entgegen der gegenwärtigen Verordnung auf andere Art verfügt, macht sich einer Uebertretung schuldig und kann mit bis zu zwei Monaten reichendem Arrest und zu einer Geldstrafe bis zu 600 Kronen bestraft werden.

Die Verordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Ihre Wirksamkeit erstreckt sich auf Kroatien-Slavonien nicht.

Die österreichische Kriegsdarlehenskasse.

Aus Wien wird telegraphirt: Die Kriegsdarlehenskasse hat bis 31. Dezember 1914 bei sämtlichen 31 Geschäftsstellen Darlehen im Gesamtumsatze von 45.111.000 Kronen erteilt. Von diesen Darlehen stehen unter Berücksichtigung der bisher geleisteten Rückzahlungen von 1.475.000 Kronen noch 43.345.000 Kronen aus. Von diesen ausstehenden Darlehensbeträgen entfallen: 29.845.000 Kronen auf Darlehen gegen Effektenpfänder, 185.000 Kronen auf Darlehen gegen Verpfändung von Einlagebüchern regulativmäßiger Sparkassen, und 13.924.000 Kronen auf Darlehen gegen Waarenpfände. Die größte Quantumsnahme weist die Geschäftsstelle Wien mit einem Darlehensstand von 33.957.000 Kronen, das sind 77 Prozent des gesamten Darlehensstandes, auf. Die meisten gewährten Darlehen bewegen sich in kleineren Beträgen. In dem gegen Waarenpfände ausstehenden Darlehensbetrage von 13.924.000 Kronen sind namhafte Beträge inbegriffen, die gegen Verpfändung von unter Steueraufsicht befindlichen Roh- und Konsumgütern zur Auszahlung gelangten. Die Quantumsnahme der Kriegsdarlehenskasse bewegt sich im Allgemeinen in sehr mäßigem Umfang. Auch anlässlich des Zeitpunktes der Kriegsanleihe wurden nur geringe Ansprüche gestellt und die zur Beschaffung von Einzahlungsbeträgen flüssig gemachte Summe erreichte kaum den Betrag von 15 Millionen Kronen.

Allgemeines Holzaustrittsverbot.

Die Regierung hat mittels Verordnung Zahl 40 M. E. 915 die Aus- und Durchfuhr von europäischen Bau- und Werkholz, hart oder weich, rund, gezimmet, gesägt, geschnitten, gespalten (mit Ausnahme der Journiere), ferner nicht bearbeitet, Eisenbahnschwellen, Telegraphenpfeiler und vorgearbeiteten Daubenholz, zu Schäften für Handgeschosse geeigneten rohen, vorgearbeiteten Holz, ferner von Wagnerarbeiten, zu Wagnerarbeiten vorgearbeitetem Holz, Zellpflöden und Zellstangen, sowie Gerüstmaterial verboten. Für den Export nach Deutschland werden von Fall zu Fall Ausfuhrbewilligungen erteilt und werden die unterwegs befindlichen Sendungen auf Ansuchen beim Handelsministerium anstandslos weiterbefördert.

Ergänzungspreise für öffentliche Lieferungen.

Bei den vor Eintritt des Kriegszustandes abgeschlossenen Verträgen für öffentliche Lieferungen und Arbeiten, deren Vollzug bereits in die Periode des Krieges fiel, drohen den Unternehmern schwere, oft die Existenz gefährdende Verluste. Die exorbitante Steigerung der Materialpreise und der allmählig eingetretene Mangel an Rohmaterialien und Betriebsmittel, ferner die Einberufung der fachmännisch ausgebildeten Arbeitskräfte, die Steigerung der Arbeitslöhne und Herstellungskosten haben dazu geführt, daß die unter normalen Verhältnissen auf Grundlage der im Frieden bestandenen Preise abgeschlossenen Lieferungen, respektive öffentlichen Arbeiten oft nur mit bedeutenden Verlusten effektuiert werden könnten. Angesichts dieser Verhältnisse hat die Budapest Handels- und Gewerbetammer an den Handelsminister eine Eingabe gerichtet, sowohl bei den in eigenen Wirkungskreis vergebenden öffentlichen Arbeiten die den Verhältnissen angemessenen Ergänzungspreise zu bewilligen, als auch bei den Arbeiten und Lieferungen der übrigen Ressorts die nachträgliche Preisergänzung erwidern zu wollen.

Die Finanzen Englands.

Aus London wird telegraphirt: Die Einnahme des englischen Schatzkammes in den ersten neun Januar Tagen betrug 10.282.399 Pfund Sterling gegen 8.041.141 Pfund Sterling im Vorjahre. Die Ausgaben stellen sich auf 18.810.216 gegen 6.858.763 Pfund Sterling.

Sequestrirung Schweizer Waaren in Frankreich.

Aus Marseille wird telegraphirt: Nach einer Meldung der „Agence Havas“ wurde die hiesige Filiale der Gesellschaft für Aluminium-Industrie in Neuhausen (Schweiz) sequestrirt, da die Gesellschaft in Folge der Zusammenziehung des Aufsichtsrathes deutsch sei. Es wurde eine beträchtliche Menge Aluminium und Bauxit mit Beschlagnahme belegt.

Eine schwedische Anleihe.

Aus Stockholm wird telegraphirt: Die Reichsschuldenverwaltung schloß mit einem Banksyndikat eine 5prozentige Staatsanleihe von 35 Millionen Kronen, die unmittelbar auf dem einheimischen Geldmarkt ausgeben wird.

Zunehmende Theuerung in England.

Wie aus London gemeldet wird, berechnet „Financial Times“, daß die Preise sämtlicher Lebensmittel in England seit dem Kriegsausbruch durchschnittlich um 22 1/2 Prozent gestiegen sind. Angesichts der großen Steigerung der Weizen- und Weizenmehlpreise demittirt die englische Regierung die Gerichte, wonach große Quantitäten vom Markt zurückgehalten würden.

Erhöhung der Bierpreise in Deutschland.

Aus Berlin wird uns telegraphirt: In Folge Aufschlagens der Malzpreise um nahezu 100 Prozent und zunehmender Knappheit im preisbaren Produkt beabsichtigen die deutschen Brauereien die Bierpreise zu erhöhen, sofern die durch den Krieg verursachte Unterbindung der Gerstenzufuhr noch lange dauert.

Großer Zuckerbedarf Deutschlands.

Aus Berlin wird telegraphirt: Der Bundesrath beschloß, das Quantum des bis Ende April zum steuerpflichtigen inländischen Verbrauch zuzulassenden Zuckers um 15 Prozent zu erhöhen. Die sogenannte sperrfreie Menge für die ersten drei Monate des laufenden Betriebsjahres beträgt also 40 Prozent des Kontingents.

Erhöhung der französischen Schatzscheinemissionen.

Aus Paris wird telegraphirt: Der Ministerrath beschloß, dem Parlament eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten, wonach der Betrag für die Ausgabe von Nationalertheidigungsgutscheinen, sowie von gewöhnlichen Staatsschutzgutscheinen auf drei Milliarden erhöht wird.

Der Handel zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada.

Aus New York wird telegraphirt: Der Handel zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada erlitt in Folge der Klausel des britischen Gesetzes über den Handel mit den Bewohnern der kriegführenden Staaten, die den britischen Unterthanen den direkten oder indirekten Ankauf von Gütern aus feindlichen Ländern verbietet, großen Schaden. Die amerikanischen Fabrikanten sind in Folge der Klausel verhindert, Güter, die aus deutschem oder österreichisch-ungarischem Material in den Vereinigten Staaten erzeugt werden, nach Kanada zu verkaufen. Der Protest, der kürzlich in dieser Angelegenheit beim Staatsdepartement in Washington eingebracht wurde, wurde dahin beantwortet, daß nichts geschehen könne, so lange die amerikanischen Fabrikanten Material aus englandfeindlichen Ländern benötigen.

Budapest, 15. Januar.

*(Berliner Börse.) Aus Berlin wird telegraphirt: Dank den Berichten von den Kriegsschauplätzen und dem flüssigen Geldstande hielt im freien Privatverkehr die zuverlässigste Stimmung an und führte für die bekannten Spezialwerthe, deren Theil sich durch Zutritt neuer Papiere täglich etwas erweitert, zu weiteren Kurssteigerungen. Auf dem Rentenmarkte war es das Ereigniß des Tages, daß die Kriegsanleihe unter lebhaften Hurraufen den Parifstand erreichte, was einer Steigerung von 2 1/2 Prozent gegen den Emissionskurs entspricht und bei regen Umsätzen behaupten konnten. Die Kriegsschatzangeweisungen hielten sich ein 1/2 Prozent darunter. Auch für die anderen heimischen Rentenwerthe

Bestand Kaufkraft, ebenso zu Arbitragezwecken wiederum für Japaner, Russen und russische Banknoten. Tägliches Geld ist zu 2 1/2 Prozent und darunter erhältlich. Der Privatdiskont notierte 4 Prozent und darunter.

(Eine spanische Finanztransaktion.) Aus Madrid wird telegraphiert: Die „Gaceta“ publiziert ein Dekret betreffend die Ausgabe von 237 Millionen Pesetas vierprozentiger sechsmonatiger, auf weitere sechs Monate erneuerungsfähiger Schatzwechsel zwecks Umtausches der jetzt verfallenden Schatzwechsel. Von der Neuausgabe dienen 59 Millionen Pesetas zur Deckung des Budgetdefizits.

(Nützlingen eines russischen Gründungsprojektes.) Aus Petersburg wird telegraphiert: Die geplante Errichtung einer großen Zigarettenfabrik in Moskau ist gescheitert, weil über 150 Interessenten nur vier Millionen Rubel aufgebracht hatten.

(Die Kohlenversorgung der Hauptstadt.) Laut Mitteilung der ungarischen Staatsbahnen sind in der letzten Woche in den Budapester Eisenbahn- und Schiffstationen (außer den Sendungen zum Eigenbedarf) 83,300 Meterzentner preussischer und 53,280 Meterzentner baterländischer Kohle eingelangt.

(Der Landesverband der ungarischen Finanzinstitute) hält am 24. Januar in der Budapester Handelskammer seine Jahresversammlung.

(Konkurs einer Kölner Bleifabrik.) Aus Düsseldorf wird telegraphiert: In Köln ist die bedeutende Bleifabrik Lehendeker u. Komp. in Zahlungsschwierigkeiten gerathen. Da ein Vergleich auf Basis von etwa 20 Prozent abgelehnt wurde, ist heute der Konkurs angemeldet worden. Die Unterbilanz soll annähernd 2 Millionen Mark betragen. Ein großer Theil der Auslandsforderungen soll uneinbringlich sein.

(Goldsendung aus China in Newyork.) Aus London wird telegraphiert: „Daily Telegraph“ berichtet aus Newyork: Die Ankündigung, daß 3 Millionen Dollars Gold aus Shanghai eingeführt werden, bildete an der Börse den Gegenstand lebhafter Erörterungen, da dies seit dem Bestehen der amerikanischen Banken die erste Goldsendung aus China ist. In Bankkreisen, die mit Ostasien handeln, glaubt man, daß der Goldimport auf Rechnung deutscher Firmen geschieht, deren Agenten in Folge des Krieges ihre Geschäfte liquidiren müssen.

(Vom Getreidemarkt.) In den Verhältnissen des hiesigen Marktes ist vorerst keine Veränderung zu erwarten und dürfte sich ein nennenswertherer Verkehr vorerst auch nicht entwickeln. Die höheren Maximalpreise der Provinz dürften eher ein Stationsgeschäft mit sich bringen, umso mehr, als die Produzenten angesichts dessen, daß die Maximalpreise nunmehr definitive sind, sich zum Verkauf denn doch entschließen werden müssen. Eine Verkaufsgeneigntheit dürfte übrigens auch die heute publizirte und bereits in Kraft getretene Verordnung der Regierung bezüglich des Requirirungsrechtes der Privatbehörden — worüber wir auch separat berichten — veranlassen. Wenigstens steht dies zu erwarten. Der Handel wird wohl durch diese Verordnung besonders erschwert, weil das Risiko einer ebenmässigen Requisition auf die Kaufs- oder Expeditionsmöglichkeit drückend einwirken muß; allein dieser Umstand erscheint bei der oberschwebenden wichtigen Frage der Landesversorgung als zweitrangiger Faktor. Die Requisitionen haben übrigens in einigen Gegenden des Landes heute bereits begonnen. Ueber das heutige Geschäft an der hiesigen Börse läßt sich kaum etwas berichten. Es wurden bloß 2 Waggons Neumaïs in hierbefindlicher Waare zu K. 10.75 per Kasse gehandelt. Die Tendenz dieses den Maximalpreisen nicht unterworfenen Artikels ist sehr fest; angesichts des milden Wetters und der Verladeschwierigkeiten fehlt das Angebot, obzwar Waare in bedeutenden Mengen vorhanden ist. Bahnparität Budapest notiren wir

K. 10.25 bis 10.30 per Kasse. Ab Stationen wurden einige kleinere Posten Weizen und Gerste gehandelt, wobei die hiesigen Maximalpreise überschritten wurden, weil man gerne auch die höheren Provinz-Höchstpreise bezahlt, und wäre es sehr erwünscht, wenn diese Abschlässe auch amtlich notirt würden. Offiziell wird Folgendes gemeldet: Mangels Angebots in hierbefindlicher Waare hat sich heute kein Verkehr entwickelt. Es wurden bloß 2 Waggons Neumaïs gehandelt. Weizenkleie blieb unverändert. Weizenzufuhr 2394 Meterzentner.

(Bankausweis.) Aus London wird telegraphiert: Der Medio-Ausweis der Bank von England enthält folgende Ziffern:

Totalreserve 52.636.000 (+ 1.214.000), Banknoten-umlauf 35.174.000 (- 702.000), Bankvorrath 69.360.000 (+ 501.000), Portefeuille 108.220.000 (- 701.000), Guthaben der Privaten 116.055.000 (- 17.293.000), Guthaben des Staatschazes 44.832.000 (+ 21.024.000), Banknotenreserve 51.981.000 (+ 1.142.000).

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: 1. Unter gerichtliche Geschäftsaufsicht wurden gestellt: Oesterreichische Laxicab-Gesellschaft m. b. H., Wien, X., Columbusgasse Nr. 12; Rudolf Gierler, Kaufmann, Innsbruck; Heinrich Kahovec, Kaufmann, Budweis. — 2. Als insolvent wurden gemeldet: Th. Schönberger u. Co., prot. Firma, Wien, VII., Neubaugasse Nr. 28; Michael Pollak, prot. Firma, Wien, I., Helfferstorferstraße Nr. 13; Johann Bogensberger, Schneider, Spital a. d. Frau; Stella Mustach, Handelsfrau, Triest; Wenzel Zimony, Schneider, Pilsen; Oskar Deutsch, Kaufmann, Budapest, Nagymezőgasse Nr. 28; Edmund Fekete, Kaufmann, Budapest, Josephsburg Nr. 15; Johann Gestein, Lederhändler, Nagybácskerek; David Weiß, Handelsmann, Nagybálonia. — 3. Konkurse: Marie Budil, Prag; Alois Eichenberger, Kaufmann, Unterbraunburg; Giacomo Forti, prot. Firma Triest.

Marktberichte.

Eier. (Preisnotirungen der Budapester Eierbörse.) Eihenthälware, original 126 K. bis 127 K.; Korbwaare (11-11 1/2 Stück 1 Krone) umgerechnet 125 K. 22 H. bis 130 K. 90 H. — Tendenz: zurückhaltend. — Witterung: regnerisch.

Budapest, 15. Januar. Rohspiritus notirt K. 68.— Geld, K. 69.— Waare.

Wiener Fruchtbörsen vom 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Das Um und Auf des heutigen Verkehrs bildeten sporadische kleine Abschlässe in Neumaïs, Gerste und Hafer. Weizen und Roggen blieben vollkommen verkehrlos, weil nichts offerirt wurde.

Berlin, 15. Januar. (Getreidebörse.) Das Angebot kommt in Folge der andauernden Einkäufe der Kriegsgütergesellschaft kaum heraus. Mehl gut gefragt. Tendenz geschäftslos.

Breslau, 15. Januar. (Getreidebörse.) Weizen loco M. 25.50 (= K. 15.05), Roggen loco M. 21.50 (= Kronen 12.69), Hafer loco M. 20.60 (= K. 12.16).

Paris, 15. Januar. (Börsenbörse.) 3/40 Französische Rente 73.10, 3/40 Russen 1891 94.55, 5/40 Russen 1900 —, Tabak 375.—, 4/40 unisigirte Türken —, Banque de Paris 1070.—, De Beers 255.50, Credit Spionnais —, Goldfeld —, Randmine 127.—, Rio Tinto 1462, Serben —, Malzsa —, Wechsel auf London —, Chartered —, Banque Ottomane —, Zula 895.—.

Amsterdam, 15. Januar. Leinöl per Februar 43.—.

London, 15. Januar. (Börsenbörse.) Konsols 68 1/8, Japaner 1907 89.—, Union Pacific 122 1/4, Steel 53 1/8, Silber 227/8, Privatdiskont 2 1/4 1/2.

London, 15. Januar. (Baltic.) Weizen und Mais fest.

London, 15. Januar. (Metall.) Kupfer prompt 59 7/8 Sh., per drei Monate 60 Sh., Zinn prompt 152 Sh., per drei Monate 146 Sh., Blei prompt 18 1/8 Sh., Zink prompt 29 1/2 Sh., Quecksilber prompt 11 Sh.

London, 15. Januar. Terpentingöl prompt 37 1/2 Sh., per Januar-April 36 3/4 Sh., Leinöl prompt 25 3/4 Sh., per Januar-April 25 3/4 Sh.

Glasgow, 15. Januar. (Eisenmarkt.) Roheisen prompt 55 Sh., per einen Monat 56 Sh. 3 P.

Hull, 15. Januar. Leinöl loco 23 1/4 Sh., per Mai-August 24 1/4 Sh.

Liverpool, 15. Januar. (Baumwollmarkt.) Umsatz 8000 Ballen, Import 30,509 Ballen, hiervon amerikanische 28,799 Ballen. Loko 4.81, per Mai-Juni 4.62, per Juli-August 4.68, per Oktober-November 4.78, per ägyptische per Mai 6.76.

Newyork, 15. Januar. (Börsenbörse.) Wechsel auf London 484.15, per 60 Tage 481.25, Wechsel auf Paris 519.25, Wechsel auf Berlin 86.25, Silber 49 1/8.

Newyork, 15. Januar. Weizen per Mai C. 150 1/8 (= K. 13.91), per Juli C. 132 1/8 (= K. 12.30), Northern Nr. 1 C. 152.50 (= K. 14.01), Northern Nr. 2 C. 153.— (= K. 14.07), Mais loco C. 78.— (= K. 7.73), Hafer C. 59.50 (= K. 5.87), Roggen loco C. 126.50 (= K. 11.71).

Newyork, 15. Januar. Kaffee loco 7 1/8, per Januar 6.18, per März 6.33, per Mai 6.51, per Juli 7.34.

Newyork, 15. Januar. Klee prompt 16.50, Sp. kunda 16.—.

Toledo, 15. Januar. Klee prompt 9.62, per März 9.75.

Newyork, 15. Januar. Terpentin prompt 47.—, Savanna 44 1/2.

Newyork, 15. Januar. Zinn prompt 33.15—33.75.

Newyork, 15. Januar. (Baumwolle.) Baumwolle loco 8.—, per Januar 7.86, per März 8.11. — Neworleans loco 7 1/4.

Chicago, 15. Januar. Weizen per Mai C. 142.75 (= K. 13.21), per Juli C. 125 1/8 (= K. 11.66), Mais per Mai C. 74 1/8 (= K. 7.40), per Juli C. 75.75 (= K. 7.49), Hafer per Mai C. 55.50 (= K. 5.47), per Juli C. 53 1/8 (= K. 5.25).

Chicago, 15. Januar. Schmalz per Januar 10.40, per Mai 10.70. Vork per Januar 18.60, per Mai 18.67. Rippen per Januar 9.77, per Mai 10.15. Schweine, leichte C. 6.50 bis 6.85, schwere C. 6.50 bis 6.85. — Zufuhren: im Westen 103,000 Stück, in Chicago 32,000 Stück.

Viehmärkte.

Budapest, 15. Januar. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 244 Stück Schweine, 13 Stück Frischlinge, 6 Stück Spanferkel, Nachtrieb 599 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel; der heutige Auftrieb betrug 2712 Stück Schweine, 80 Stück Frischlinge, 6 Stück Spanferkel, zusammen 3555 Stück Schweine, 93 Stück Frischlinge, 6 Stück Spanferkel. Verkauft wurden 2709 Stück Schweine, 58 Stück Frischlinge, 6 Stück Spanferkel, unverkauft zurückgeblieben 846 Stück Schweine, 35 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Man bezahlte: Fetteschweine, alte, über 350 Kilogramm schwere von 1 K. 94 H. bis 1 K. 98 H., 280 bis 350 Kilogr. schwere von 1 K. 90 H. bis 1 K. 92 H., Auswurf von — K. — H. bis — K. — H., junge über 300 Kilogr. schwere von 2 K. 2 H. bis 2 K. 4 H., mittlere von 220 bis 300 Kilogr. von 2 K. 2 H. bis 2 K. 6 H., leichte bis 220 Kilogr. von 1 K. 96 H. bis 2 K. 6 H., Frischlinge von — K. — H. bis — K. — H. Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von 140 bis 300 Kilogr. — K. — H. bis — K. — H., Frischlinge inländische, von 1 K. 60 H. bis — K. — H., Spanferkel bis 40 Kilogr. 140 H., ausländische von — K. — H. bis — K. — H., Spanferkel von — K. — H. bis — K. — H. Mes per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war flau, die Preise sind gesunken.

Köbánya, 15. Januar. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorstenviehhandlere in Köbánya. Vorrath am 13. Januar blieben 23,628 Stück. Am 14. Januar wurden aufgetrieben —, abgetrieben 515 Stück, demnach verblieb am 15. Januar ein Stand von 23,113 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. — H. bis — K. — H., junge schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von — K. — H. bis — K. — H. Ungarische Bauernwaare: schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von 1 K. 94 H. bis — K. — H., leichte von — K. — H. bis — K. — H. — Tendenz: angenehm.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy.

Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy.

Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

SIROLIN "Roche"

bei Brustkrankheiten, Keuchhusten, Asthma Influenza.

Wer soll Sirolin nehmen?

- 1. Jedermann, der an länger andauerndem Husten leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchial-Katarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. Asthmatiker, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Skrofulöse Kinder, bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.



Erhältlich in allen Apotheken à Kr. 4.—

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Ausschnitte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inverenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nöthig. (Telephon 26—10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V., Vilmos császár-ut 84) und in folgenden Filialen:

I. Bezirk.
L. Polatschek Trafik, Festung
II. Bezirk.
Ludwig Toldi Buchhandlung 16-utca 2. • Volgy, Margit-körút 3. Trafik.

IV. Bezirk.
Wilh. Györi Trafik, Vámbázkörút 14. • Moritz Szántó Trafik, Kecskeméti-utca 14. • Frau Josef Tusak, Parisi-utca 7. • Frau Emerich Schneider, Egyetem-ter 5. Frau Wwe Armin Gansl, Király-ter 5. Trafik. Wwe. Josef Grossmann Trafik, Museum-körút 17.

V. Bezirk.
Julius Schödl Trafik, Lipót-körút 8. • Wilh. Weil Trafik, Dorottya-utca 13. • Janka Kiss, Fűrdő-utca 11. Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. Olga Schwarz, Lipót-körút 16.

VI. Bezirk.
Fleischmann, Trafik, Teréz-körút 1a. Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-körút 45. Frau Pataki, Andrassy-ut 38. Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21. Trafik. Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. Ilona Robozny, Trafik, Andrassy-ut 48. Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. St. Dobszay, Andrassy-ut 79. Wwe Arm. Eleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). Frau Bacz, Trafik, Teréz-körút 30. Frau Hauser, Trafik, Szendvy 17. Mark Nemeth, Trafik, Vilmos császár-ut 1. Anker Palais, Wwe. Johann, Főth, Trafik, Király-utca 80. Frau Sándor Agay, Trafik, Király-utca 66. Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körút 17.

VII. Bezirk.
Frau Wwe. Moriz Grünhut Trafik, Baross-ter 20. • J. Jambrikovics Trafik, Rákóczi-ut 50. • Frau Porges Trafik, Dob-utca 2. Frau Wwe. Wilh. Farkas Trafik, Király-ut 73. • Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 24. • J. Popper Trafik, Király-ut 1. • Jakob Tauber, Trafik, Károly-körút 17. Karl Adler, Rákóczi-ut 88. Margit Decker, Thököly-ut 3. Wilhelm Soproni Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. Frau Berkes, Károly-körút 26.

VIII. Bezirk.
Frau Wwe. Louis Glatz, Mu-

zeum-körút 18. • Frau Mátyás Gottlieb Trafik, József-körút 2. Henriette Reisz Trafik, József-körút 50. • Frau Eduard Kirschbaum Trafik, Rákóczi-ut 57. • Adler Cecilia Trafik, Népszínház-utca 5. Ignatz Engler, Trafik, Népszínház-utca 53. Margit Molnár, Trafik, József-körút 10. Frau Johanna Kalmán, Trafik, József-körút 58.

IX. Bezirk.
Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53/a.

X. Bezirk.
Róna, Kőbánya, Liget-ter 2.

Neupest.
Wwe. Theresia Deucht, Zeitungsverleiher, Arpad-ut 10. L. Radnai Arpad-ut 80. Sowie in allen bestakkreditirten Annoncen-Bureaux.

Unterricht

Tüchtige
junge Mittelschülerin, welche gründlichen Unterricht in allen Zweigen der deutschen Sprache, Literatur, Englisch ertheilt, hat noch 3 Nachmittage frei. Ueberräumt für diese Zeit ev. auch Vorleser oder Gesellschaften in seinem Hause. Gef. Anträge bitte im Doppelcon-vert unter „Staatsprüfung der Mittelschulen“ an die Exp. zu richten. 46039

Erzieherinnen,
deutsche, (sprach) und musikkundig, einfache Kinderkinderin fudge dringend; ungarische musikkundig Erzieherinnen empfehle be-heim. **Louise Szegheő S.**, Budapest, VI., Dessoewffy-utca 22. 48274

Györstrási,
gépírás, kereskedelmi szak tanfolyamok „Belvárosi“ Györstrási Szakiskolában. Kos-suth Lajos-utca 1, I em. Telefon 145—15. 63949

Tanításban
nagy gyakorlati bíró egye-temi hallgató sikeresen tani-tama alsobb osztály közep-iskolai tanulót, esetleg el-látásért. Czinem: Klein, VI., Szendvy-utca 28, I. 9. 48294

Berühliche
deutsche Erzieherin mit guten Referenzen, korreperit die Schuf-aufgaben, fucht Nachmittags-stelle mit Mittagstisch, eventuell Logestelle. Briefe erbeten unter „G. M.“ Thököly-ut 46, I. 7. 46046

Deutsches Fräulein
zu einem jährigen Mädchen mit guter Begabung fucht **Regina Kalmár**, Rákóczi-ut 6. Te-telefon. 40500

Deutsches
Fräulein, das im Häuslichen mitthilt, wird zu Stübchen auf-genommen, Thököly-ut 5, III. 10. 16926

Interrierte
billig, gründlich ungarisch, deutsch, französisch. Auch Grup-penunterricht. Cifisehring 17, I. 2. 16923

Deutsch unterrichtet
möchte ich lassen meinen Sohn, II. Gymnasial, durch ein Fräulein, gegen Mittagstisch, Ti-hany, VII., Thököly-ut 8, I. Stod. 63945

Intelligentes
deutsches Fräulein mit sehr gu-ten Zeugnissen, das auch perfekt französisch spricht, Grammatik unterrichtet, fucht Stunden. Jo-hanna Gitzmann, VII., Ker-tesz-utca 33, III. 1. 48295

Deutsches
ungarisches Fräulein mit Jahres-zeugnissen, zu 2-4 jährigen Kindern, das im Häuslichen mitthilt, wird aufgenommen. Rádó, Wesselényi-utca 9, IV. 19. 44901

English
Professur ertheilt Refikonen. Walsch, Andrassy-ut 97, I. S. 44902

Nevelőnő
kerestetik német nyelvismet-tel két fűgyermek mellé. Lehetőleg tanítónő, ovónő, de más kisebb képzettségű, de kellő gyakorlati rendelkező által nő ajánlata is fűgye-lembe vétetik. Fizetés havonta 60 korona uti ellátással. Aján-latok csakis bizonyítványok hiteles másolatával s lehető-leg fényképpel ellátva „Gazda-sági intéző 556“ jelzőre e lap kiadóvivalatába küldendők. 63956

Mű Erzieherin
wird ein solides und ordnungs-liebendes Fräulein gesucht, welches die deutsche und franzö-sische Sprache vollkommen be-herrscht. Näheres I., Várja-utca 6. Vormittag zwischen 8—10 Uhr zu besprechen. 40495

Okleveles tanítónők,
nevelőnők, magyar, német és francia bonbeok, ovónők, nevelők, ugymint óráadók legmegbizhatóbban elhelyez-tetnek Fekete Adolf tanerő-ügynöksége által. Vilmos csá-szár-ut 16. Telefon 117—69. 40498

Gute
Bonne wird gesucht. Liszt Fe-rencz-ter 20, II. 4. 16931

Deutsches
Fräulein fucht zu meiner acht-jährigen Tochter. Hajos-utca 25, III. Stod 3. 63970

Univerfelle
gebildete Wienerin mit erit-klaffigem Deutsch übernimmt deutsche Korrespondenzen, Kor-respondenzen, auch literarische und Refikamenten z. Gef. An-träge unter „Nur zahauve 390“ an die Exp. 86390

Konfervatorifin
ertheilt gemiffenheiten Un-terricht in Violine, auch mit franz. Vortrag. Zuschriften unter „Konfervatorifin 568“ an die Exp. 80363

Norddeutsches Fräulein
mit la Zeugnissen eritklaff-ige Häuser fucht für so-fort Stelle in nur feines Haus. Briefe erbeten unter „Norddeutsches 011“ an die Expedition. 80011

Deutsches Kinderfräulein
zu zwei Mädchen, 5 und 7 Jahre, wird in der Nähe Budapest aufgenommen. Zuschriften unter „Deutsch 820“ an die Exp. 80820

Dipl. Absolventin
der Musikakademie ertheilt Klavierunterricht. Berufun-gen unter „Gebiegen 562“ an die Exp. 80562

Deutsches-französische
Lehrerin (diplome de Pa-rie), prima Referenzen, hat noch einige Stunden frei. Adresse unter „Diplomitt 543“ an die Exp. 94543

Staatlich
geprüfte Lehrerin in Frank-reich gewiesen, ertheilt gründlichen franz. Unter-richt an Anfänger und Vor-geschrittene in und außer Hause. Erfolgre nachweis-bar. Gef. Berufungen unter „Erfolg 537“ an die Exp. 94537

Deutsche
Unterrichtsführerin fucht Refi-onen, Kenntniss des Lateinischen u. Griechischen. Unterrichtet fuchs Gymnasium. Würde auch ins Haus als Erzieherin ev. Gesell-schaftlerin zu erwachfendem Mäd-chen gehen. Gef. Zuschriften an die Exp. unter „Stud. phil. 75“. 80775

Deutsches
Fräulein fucht Nachmittag- oder ganze Tage zu jährigem An-berer gesucht. Margit-körút 60, II. 1. 63957

Lyonnaise.
parle allemand cherche place. Nagydiófa-utca 15, porte 8. 63967

Intelligente Wienerin.
mit Bureaupraktik, geübene Leh-lerin, für deutsche Sprache un-klarier, fucht entsprechenden Posten. Gef. Zuschriften unter „Selbsterhaltung 420“ an die Exp. 80420

Musik

Kriegshalber
werden alte Grammophonplat-ten auf neue wieder einge-tauscht bei Wagner, Hangszer-király, József-körút 13. 16921

Klaviere.
Pianino, neu und wenig ge-braucht, zu ermäßigten Preisen bei Gabór Deutsch, Erzsébet-körút 44. Billige Mische. 47731

Klaviere.
Pianinos, billige Paffapreise, auch günstige Notenzahlung bei **Severi's** Nachfolger, VIII., József-körút 8. Billige Mische. 47734

Chrbar.
Bösendorfer, wenig benützt, hal-ber Preis, 100 Klaviere. Pian-ino's fuchend. Kball Márton, Szabitsfclager, Andrassy-ut 15. 16930

Steltzhammer-féle
zongora, majdnem új, félárért sürgösen eladó. Wesselényi-utca 58, I. 11. 43777

Dienst u. Arbeit

Hausbeforger.
finderlos, solides Ehepaar, auch deutschsprechend (Evangelik, Maurer) wird für dreifachpafes Zinshaus gesucht. Adr. in der Exp. 63925

Deutsches
Mädchen wird sofort aufgenom-men zu einer kleinen Familie. Üllői-ut 83, II. em. 17. 16924

Kauf u. Verkauf

Makulaturpapier.
Zeitungsmaulaturpapier ist um 8 Kronen per Me-terzentner, bei größere Abnahme á K. 6.50 nur nur ab Magazin zu haben Näheres in der Exp.

Alte Münzen,
Gold, Silber, Perlen, Steine, Antiquitäten fuche zu den höchsten Preisen. Drepper, Vil-mos császár-ut 5. Telefon 37—67. 47738

Billárdok.
kávéházi, vendéglő beronde-zések olcsón eladók. Braun és társa, Király-utca 23. 63489

Gáde.
Gebräuchte Mehl-, Meie- und andere Gáde fuchen immer höchprettig. **M. Adler u. Sohn**, Gádehandlung, Buda-pest, V., Kádár-utca 3. Ber-mittler honorirt. 63956

Hadisegélybűyöget
basználtat, legjobb áron vasá-ról Pék, VIII., Szentkirály-sz. 1a. 16914

Wegen Kriegszufand
verfaufe ich fämmliche fuchende **Damen- und Bettwädicke** fuch unter Erzeugungsfuchten zu freuzigen Preisen. Beschigung ohne Kaufzwang, nicht Ent-predendes wird amantlos retournenommen und Geld retournegeben. **Feyves Ma-radókarház**, Károly-körút 9, in Hofe. 63917

Lebensmittel

Wein.
Naturreichte fruchtige Salzwasser Schwarz, Weiß, Egillkennische fuchert, preiswerth (Gum-n Paul, Weinimpert, Juma. 43766

Cognac.
reines Weinbrennt, alt, abge-lagert, á 7/8 Lit. K. 10.—, á 4 Lit. enthaltendes Weinbrennt K. 18.—. Alles franco versendet per Nachnahme Carl Gáder, Weingartenbűyöget, Buda-pest. 43114

Möblirte Zimmer

Ein
alleinstehende Frau fucht Zu-reichfuchlein als Mitbewohnerin. Visegrádi-utca 4, II. 15. 43294

Reine Familie
fucht möblirte Zimmer in fuchsten Bezirk, mit etwas Mö-belbenutzung, eventuell Mit-tagstisch. Unter „Reine Fam-linge 620“ an die Exp. 90620

Während
der Kriegzeit sind in einer Villa nächst der Andrassy-utca 2—3 elegant möblirte Zimmer, mit Centralheizung, Bad u. die Familien, eventuell ganze Be-füllung, zu vermiffen. Adress: Telefon 171—33. 44904

Eleganzan
butorozott szoba kiadó. Kö-suth Lajos-utca 11, II. 7. 44903

Azonnalra kiadó
4 szobás lakás hall és összes mellék-helyiségekkel, 2 szobás gargon lakás (központ, továbbá melegvízfűtés, melegvízi szolgáltató, vacuum stb.) legmodernebb kiállításban. **V., Tátra-utca 6. szám alatt.** Bővebbet a ház-felügyelőnél vagy dr. Fuchs Lajos ügyvédnél (V. kerület, Tátra-u. 6. szám alatt).

Katonai egyenruhák!
Készen és mérték után!
Egyéves önkéntesek és a most bevo-nuló népfelkelők részére teljes ruha-felszerelés
82 kor. és feljebb.
1 köpeny 40 kor.-tól feljebb
1 blous 28 kor.-tól feljebb
1 breeches 16 kor.-tól feljebb
1 mikádó teveször beléssel 45 kor.-tól feljebb
1 mikádó szörme beléssel 85 kor.-tól feljebb
Tisztai kardok minden fegyverneubez, gummiköpeny 20 kor., gummbaschlik, bajonettek, arany és ezüst portópók, lábszárvédők óriási választékban és leg-olcsóbb árban kaphatók.
Schnur Henrik
Budapest, VIII., Rákóczi-ut 15.

Kaufleute und Marktfahrer!
Sofort Lieferbar! Alle Arten Trikotwäsche, Strickwesten, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Wadenstutzen, Flanelhemden, Hosen, Frauenhemden und Taschenbücher zu billigen Preisen. **Adolf Zucker in Pflanz 117 E. Böhmern**, Web-wareu- und Waschlafabrik. Preislisten sende postwendend.

Gegründet 1898. Gegründet 1888
Hygien. Waaren u. Artikel zur Krankenpflege
Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Bauchbinden. Eigenes Fabrikat. Alle Gattungen Thermosflaschen Thermophore, Inhalationsappa-rate und alle in dieses Fach schlagenden Artikel billigst zu haben bei
Molnár Vilmos
k. k. priv. Bandagist
Budapest, IV., Károly-körút 28.
Preisourante unter Couvert gratis.

Hindenburg-
und Reichstagsrede-Taler f. Silber á M. 4.50. Rob. Ball Naohil, Berlin. Wilhelm-strasse 46.
Junge
Wienerin fucht Stelle als An-derfräulein in feinem Hause fuchfuch. Zuschriften erbeten unter „Zufall 913“ an die Exp. 63913

Echten Ceylon- u. Assamthee
von vorzüglicher Qualität mit sehr schönem staubfreien Blatt liefert ich in 3 Sorten á 10, 11 und 12 K. per Kilo gegen Nachnahme. Originalpackung Prives Ceylon Tea Nr. 7 in 1/2 und 1/4 Kilo á K. 10 per Kilo. Sendungen von 5 Kilo aufwärts portofrei.
JULIUS PRIWES.
Wien, XX., Treustrasse Nr. 10.

Üzlethelyiség
a Koronaherczeg-utczában, szép kirakattal, forgalmas helyen, 1915. évi február hó 1-ére, valamint:
félemeleti üzlethelyiség
ugyanott 1915. évi május hó 1-ére kiadó. Közelebbi felvilágosítással szolgál: **Eisner Oszkár, Koronaherczeg-utca 19.**

Flanell-és gyapjutakarókat
csakis viszont eladóknak szállítok, míg a készlet tart:
Flanell tigris, 180x190—190 darabja K. 2.50
Flanell Hinderburg, 120x180 K. 3.50
Flanell Konrad, 185x190 K. 5.—
Flanell Hungaria 135—190 K. 5.50
Flanell Kárpát, 150—195 K. 7.50
Gyapju fűszitakaró, 135x180—190 K. 8.00
Gyapju fűszitakaró 185x190 K. 13.80
Katonák! Vízhatlan „Baschlik“ darabja K. 2.70—3.30. Lóporvédők nagy választékban. Megtekintésül 1—1 darab mintakarót utánvéttel küldök, a megnevelettel bérmentve visszatérve.
Budapest, VI., **Weiner Mátyás**, Andrassy-ut 3.

TAFELCHOKOLADE
so auch verschiedene 2 Heller-Waaren, Kanditen und Bäckereien billigst bei:
Klein u. Bäumel
Zuckerwaarenfabrik
Budapest, Alsóerdő-sor 2.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Bestellungen werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nöthig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“
werden aufgenommen in unserer Expedition (V., Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

- I. Bezirk.**
L. Polatschek Trafik, Festung
- II. Bezirk.**
Ludwig Toldi Buchhandlung Fö-utca 2. • Volgy, Margit-körut 2, Trafik.
- IV. Bezirk.**
Wilh. Györi Trafik, Vambáz-körut 14. • Moritz Szántó Trafik, Kecskeméti-utca 14. • Frau Josef Tusák, Parisi-utca 7. • Frau Emerich Schneider, Egyetem-tér 5. Frau Wwe Armin Gansl, Kigyó-tér 5. Frau Wwe Josef Grossmann Trafik, Museum-körut 17.
- V. Bezirk.**
Juhos Schödl Trafik, Lipót-körut 8. • Wilh. Weil Trafik, Dorottya-utca 13. • Janka Kiss, Föld-utca 11. Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. Olga Schwarz, Lipót-körut 15.
- VI. Bezirk.**
Fleischmann, Trafik, Teréz-körut 1a. Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-körut 45. Frau Pataki, Andrassy-ut 38. Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21. Trafik. Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. Ilona Kobonezy, Trafik, Andrassy-ut 48. Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 54. St. Dobszay, Andrassy-ut 79. Wwe Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). Frau Racz, Trafik, Teréz-körut 80. Frau Hauser, Trafik, Szondy 17. Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1. Anker Palais, Wwe. Johann, Tóth, Trafik, Király-utca 80. Frau Sándor Agay, Trafik, Király-utca 66. Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körut 17.
- VII. Bezirk.**
Frau Wwe. Moriz Grünhut Trafik, Baross-tér 20. • J. Jambrikovics Trafik, Rákóczi-ut 50. • Frau Porges Trafik, Dob-utca 2. Frau Wwe. Wilh. Farkas Trafik, Király-ut 73. • Wwe. Heinrich Markus, Rákóczi-ut 34. • J. Popper Trafik, Király-ut 1. • Jakob Tauber, Trafik, Károly-körut 17. Karl Adler, Rákóczi-ut 38. Margit Decker, Thököly-ut 3. Wilhelm Sopotni Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. Frau Berkes, Károly-körut 26.
- VIII. Bezirk.**
Frau Wwe Louis Glatz, Muzzen-körut 18. • Frau Mátysz Gottlieb Trafik, József-körut 2. Henriette Reisz Trafik, József-körut 50. • Frau Eduard Kirschbaum Trafik, Rákóczi-ut 57. • Adler Cecilia Trafik, Népszinház-utca 5. Ignatz Engler, Trafik, Népszinház-utca 59. Margit Molnár, Trafik, József-körut 10. Frau Johann Kálmán, Trafik, József-körut 58.
- IX. Bezirk.**
Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53/a.
- X. Bezirk.**
Róna, Kőbánya, Liget-tér 2.
Neupest.
Wwe Therese Deucht, Zeitungsverleiher, Arpad-ut 10. L. Radnai Arpad-ut 80. Sowie in allen bestakkreditirten Annoncen-Bureaux.

Wohnungen
Suchen
Sie Wohnung? Kaufen Sie Wohnungsanzeiger. Zu haben in jeder Zabatrafik oder Ginzella-ter 6. 63679

Zu vergeben
sofort aus 2 und 3 Zimmern bestehende moderne Wohnungen und 2 schöne Keller. V., Zápolya-utca 24. 63876

Fö-utca 8
két szobás utcai lakás azonnal, négy szobás utcai lakás május elsejéig kiadó. 46019

Zu vermieten
schöne Wohnungen im II. und IV. Etod des Hauses Vörösmarty-utca 69/71 per sofort oder nächstes Quartal. Näheres beim Hausbesitzer. 48263

Wohnung,
bestehend aus zwei Cassenzimmern, großen Vorzimmer, Küche, Speis, Kloset usw., elektrische Beleuchtung eingeführt, auch für Bureau zu vergeben, am I. Etod gelegen, ist im Hause Bodmaniczgasse Nr. 21 für sofort oder per Februar zu vergeben. Näheres daselbst beim Hausmeister. 48267

Barriere-Wohnung,
bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Vorzimmer in der Mitte, elektrische Beleuchtung eingeführt, hiesige Boden und Keller, ist per sofort oder 1. Februar zu vermieten im Hause Bodmaniczgasse Nr. 21. Näheres daselbst beim Hausmeister. 48265

Cassenzimmern,
3-4 Zimmer mit allem Komfort, billig sofort zu vermieten. Budafoki-ut 10, nächst Franz Szelephördie. 63596

Két utca
640 koroniert azonnal vagy február kiadó. III., Lajos-utca 68. 43218

Kétszobás
udvari lakás modern házban február 1-re jutányosan kiadó. Petöfi-ut 4. 16885

Kétszobás lakás,
konyha, előszoba, modern fürdőszobával, gáz- és villanyal, kiadó. Vadász-utca 26. 40497

Ügynök- és Wahrman-utca sarkán
épülő bérházunkban május elsejéig több 2, 3 és 4 szobás utca, valamint 2 szobás udvari lakások a legmodernebb felszereléssel kiadók. Bővebbet Hungaria Nyomda Részvénytársaságnál. Telefon 108-59 és 59-25. 63958

Rendkívül
olcsó két és háromszobás lakások azonnalra kiadók. Ginzella-ut 49. sz. a. épült új házban. 46043

Kétszobás
lakások minden mellékkeliségekkel az Aréna-ut melletti Szabolcs-utca 29. számú új házban azonnalra kiadók. 46042

2-3 meinandergehende
schöne Cassenzimmer, eventuell mit Küche sind sofort zu vermieten. V., Hold-ut 9, II. Etod 16. 63963

3 és 4 szobás
utcai lakás modern kiállítású május 1-re jutányosan kiadó. Petöfi-ut 4. 16887

Gesundheitspflege
Damen
finden beste Aufnahme zur Geburt bei intelligenter, diplomirter Hebamme unter Discretion. **Wollner Emma,** Bethlen-utca 8, II. 14. Etagehaus, nächst Centralbahnhof, 63608

Zwei
Wiener Mädelchen empfehlen sich. Maria-utca 23, Parterie 7. 16913

Mädchen
und Maniküre empfiehlt sich. Hajos-ut 26, I. S. 63862

Damen
finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebamme mit langjähriger Klumpfußheilung und Refonalesien. Schöne Zimmer, sorgfältige Verpflegung, mäßige Preise. Prospekt. 49106

Penzion Leichhof,
Maratroy b. Graz, 5 Minuten n. d. Elektrischen, für Ruhe, Erholungsbefürftige und Refonalesien. Schöne Zimmer, sorgfältige Verpflegung, mäßige Preise. Prospekt. 49106

Raktárnok,
kri söréltési munkálatokat érti felvételik; aki a horozakmánál is volt, előnyben részesül. Ajánlatok fizetési igények megjelölésével Braun József és fia céghez Lévara küldendők. 49117

Wohnungen

Suchen
Sie Wohnung? Kaufen Sie Wohnungsanzeiger. Zu haben in jeder Zabatrafik oder Ginzella-ter 6. 63679

Zu vergeben
sofort aus 2 und 3 Zimmern bestehende moderne Wohnungen und 2 schöne Keller. V., Zápolya-utca 24. 63876

Fö-utca 8
két szobás utcai lakás azonnal, négy szobás utcai lakás május elsejéig kiadó. 46019

Zu vermieten
schöne Wohnungen im II. und IV. Etod des Hauses Vörösmarty-utca 69/71 per sofort oder nächstes Quartal. Näheres beim Hausbesitzer. 48263

Wohnung,
bestehend aus zwei Cassenzimmern, großen Vorzimmer, Küche, Speis, Kloset usw., elektrische Beleuchtung eingeführt, auch für Bureau zu vergeben, am I. Etod gelegen, ist im Hause Bodmaniczgasse Nr. 21 für sofort oder per Februar zu vergeben. Näheres daselbst beim Hausmeister. 48267

Barriere-Wohnung,
bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Vorzimmer in der Mitte, elektrische Beleuchtung eingeführt, hiesige Boden und Keller, ist per sofort oder 1. Februar zu vermieten im Hause Bodmaniczgasse Nr. 21. Näheres daselbst beim Hausmeister. 48265

Cassenzimmern,
3-4 Zimmer mit allem Komfort, billig sofort zu vermieten. Budafoki-ut 10, nächst Franz Szelephördie. 63596

Két utca
640 koroniert azonnal vagy február kiadó. III., Lajos-utca 68. 43218

Kétszobás
udvari lakás modern házban február 1-re jutányosan kiadó. Petöfi-ut 4. 16885

Kétszobás lakás,
konyha, előszoba, modern fürdőszobával, gáz- és villanyal, kiadó. Vadász-utca 26. 40497

Ügynök- és Wahrman-utca sarkán
épülő bérházunkban május elsejéig több 2, 3 és 4 szobás utca, valamint 2 szobás udvari lakások a legmodernebb felszereléssel kiadók. Bővebbet Hungaria Nyomda Részvénytársaságnál. Telefon 108-59 és 59-25. 63958

Rendkívül
olcsó két és háromszobás lakások azonnalra kiadók. Ginzella-ut 49. sz. a. épült új házban. 46043

Kétszobás
lakások minden mellékkeliségekkel az Aréna-ut melletti Szabolcs-utca 29. számú új házban azonnalra kiadók. 46042

2-3 meinandergehende
schöne Cassenzimmer, eventuell mit Küche sind sofort zu vermieten. V., Hold-ut 9, II. Etod 16. 63963

3 és 4 szobás
utcai lakás modern kiállítású május 1-re jutányosan kiadó. Petöfi-ut 4. 16887

Gesundheitspflege
Damen
finden beste Aufnahme zur Geburt bei intelligenter, diplomirter Hebamme unter Discretion. **Wollner Emma,** Bethlen-utca 8, II. 14. Etagehaus, nächst Centralbahnhof, 63608

Zwei
Wiener Mädelchen empfehlen sich. Maria-utca 23, Parterie 7. 16913

Mädchen
und Maniküre empfiehlt sich. Hajos-ut 26, I. S. 63862

Damen
finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebamme mit langjähriger Klumpfußheilung und Refonalesien. Schöne Zimmer, sorgfältige Verpflegung, mäßige Preise. Prospekt. 49106

Raktárnok,
kri söréltési munkálatokat érti felvételik; aki a horozakmánál is volt, előnyben részesül. Ajánlatok fizetési igények megjelölésével Braun József és fia céghez Lévara küldendők. 49117

Wohnung u. Vermietung

Üzlethelyiség
nagy raktárral és világos pincével február 1-re esetleg azonnal kiadó jutányos árbán. Petöfi-ut 4. 16886

Minden
célznak megfelelő boltelhelyiségek és 800 négyzetméteres világos helyiség olcsón azonnalra kiadó a Ginzella-ut 49. szám alatti új házban. 46045

Minden
célznak megfelelő boltelhelyiségek az Aréna-ut melletti Szabolcs-utca 29. sz. új házban azonnalra kiadók. 46044

Geschäfte
Trafik,
frequentester Hauptstraße, elegant eingerichtet, mit großem Umsatz, ist wegen Familienangelegenheit dringend zu übergeben. László, Rákóczi-ut 63. Telefon József 43-74. 16895

Offene Stellen
Junger Kommiss,
nicht über 18 Jahre alt, der Esperanto- und Heilbrände, der drei Landessprachen mächtig, wird per 1. Februar bei **Zalambó Edele, Rózsahegy, acceptirt.** 49112

Defonomiebeamter
wird per April gesucht. Diverse mit Zeugnisfotopien versehen sind an 3. Sonnenfeld, Csifer, Pöszony megye zu richten. 49111

Junger Kommiss,
der in Manufaktur, Stanz- und Spegereiarbeiten verfahren ist, wird aufgenommen. Simon Stern u. Sohn, Bajsa (Bácska). 49116

Állások,
pályázatok valamennyi szakmából olvashatók az Országos Pályázati Közlönyben. Ingyenes mutatványszám. Budapest, Üllői-ut 55. 40439

Erstellungen
für Herren und Damen jeder Art sind theils sofort, theils später zu begeben. Näheres im heute erschienenen Budapest Annoncementsblatt. Einzelnummern um 60 Heller erhältlich in Sztrah's Annoncementsbureau, Kaiser Wilhelmstraße 33. 44541

Több évi
gyakorlattal bíró üz. vallású. nővel **gazdatiszt** felvidéki nagyobb gazdaságba felvételt. Előmenetel lehetséges. Rövid, melléklet nélküli ajánlatok (kettős börtökben). Irz. gazdatiszt 48119" jelleg alatt Schwarz József hirdetőjébe, Budapest, Andrassy-ut 7, küldendők. 46047

Segéd
a csipke-, szalag- és rövid-áruüzemből, ki a nőruházást eladással is jártas, felvételik Klein Antal divatárházában, Budapest, Király-utca 33. sz. 63964

Defonomie-Beamter,
Szacsi, verkehrstheoret, ebenso **Defonomie-Buchhalter,** Szacsi, ledig, Lehrer in deutsch-ungarischer Korrespondenz verfahren, die über längere Zeiträume von größeren Defonomiearbeiten verfügen, werden für sofortigen Eintritt gesucht. Diverse nebst Zeugnisfotopien sind zu richten an Adolf Müller, Szencz, Komitat Pozsony. 49113

Leutiches
(junges) Mädchen zu zwei Kindern gesucht. Reichsdeutsche bevorzugt. Vorzugstellen von 2-3 Nachmittags. Ferenciek-tere 4, III. 12. 40496

Kanzleibeamter
mit schöner ungarischer und deutscher Handschrift wird von einem Budapesti Advokatenhaus zum sofortigen Eintritt gesucht. Diverse für Dobos Péter an die Annoncen-Expedition 3. Stock, Semmelweisgasse 4. 40501

Raktárnok,
kri söréltési munkálatokat érti felvételik; aki a horozakmánál is volt, előnyben részesül. Ajánlatok fizetési igények megjelölésével Braun József és fia céghez Lévara küldendők. 49117

Agenten
(Herren u. Damen) für den Verkauf von Thee in Baden getucht. Anderen u. Co., Erzsébet-körut 15. 63944

Geehrte Mädchen-Wäsche
Näherinnen werden sofort aufgenommen. **Kattandrud-Zubehör A. G., III., Rajosgasse 93/95.** 63937

Tanulóknak
jó házból való fiu felvételik rőfös- és divatár-üzletben. Ajánlatok Weisz Adam utóda, Devecser. 49110

Papir-
és képekkeskedőknél jól bevezetett **ügyes utazókat** és képviselőket keresünk. Ajánlatokat referenciákkal feladással kerünk „Parthenon“ műkereskedés, Nagymező-u. 37. cizme. 63888

15-17-
éves ügyes izraelita vallásos **bolli léányt keresek fűszer- és liszt-kereskedésbe** február 10-iki belépésre. Bililitz Géza, Pápa. 63943

Irodistának
kerestik gazdasági irodába hely 80 korona kezdőfizetésével. Német nyelv ismerete s gépirás előnyt biztosítanak. Születési-, iskolai- és erkölcsi bizonyítványok hiteles másolatokkal felszerelt ajánlatok sürgösen kéremek. „Gazdaság 956“ jellegre e lap kiadóhivatalába. 63955

Levelezésben
és gépirásban jártas fiatalember vagy léány, ki magyar és német levelézést perfekt bírja, felvételre kerestetik. Autószakmában ismereteket előnyben részesülnek. Renault Automobil, Gizella-tér 3. 40499

Möbel
und Parfetterie wegen Einrücken verkauft allerbilligst. Weinberger, Teréz-körut 40. 63490

Möbelkredit
neuen Systems, Möbel in bester Ausführung erhältlich bei Balázs és Társ. Möbelwaarenhaus, Budapest, Vilmos császár-ut 43 (Eigenes Haus). Kreditanspruch Restzahlung, bei 6% Zinsen von Verbleibender zu and. 63946

Tulajdonos
hadbavonulása miatt 50 szobás butor beszerzési áron eladatik február elsejéig műtársulónál Semmelweis-utca 4. 16923

Geld
Verkaufsscheine,
Billanten, alle Zuweilen laufe zu höchsten Preis. Verkaufte Uhren, Juwelen zu billigen Preisen. Schwarz, Museum-körut 21. 63775

Verkaufstittel
kaufe von Billanten, Juwelen und Diverse. Zahle höheren Preis wie Jeder. **Székely Emil,** Wesselenyi-utca 6. 63437

Juwelen, Brillanten, Perlen
und allerlei Edelsteine, sowie Gold, Silber, Platina und antike Sachen laufe zu den höchsten Preisen. **Bei der Liquidation** gekaufte Juwelen werden zu Occasionspreisen verkauft. **Silbermann Lajos,** VI. Hajó-utca 5. Telefon: 84-04. 44905

Bekleidung
Ügyes,
izléses kalap diszítő **olcsó árért** diszítéket és átalakításokat vállal. Eszterg házakhoz is megy. Czim L. S., Izabella-utca 62-64, I. em. 13. 62312

Finomab
fehérneműek, visszamaradt, többféle monogrammal, valamint kollekciókból kielejtezett gyűrűgötte darabok: ingek, hálóingek, hálókötölkök, nadrágok, ágyhuzatok, felvarras kaphatók. Hegedüs, Baross-ter 12, II. em. 16932

Von
Herrschaften abgelegte jederartige Herrenkleider, Winterrode, Stadt- und Feldpelze in reiffe, Auswahl. Pollacek és Tsa. Budapest, Anker-köz 1, Mezsgarin, Treppenhans. 63900

Teppiche
Perzsaszönyeget
rendkívül olcsón eladom. Erzsébet-körut 18, I. 7. 16888

Kompagnon
Kompagnon
wird gesucht mit 4-5000 Kronen zur Vergrößerung meiner Realitätenkänge. Güter Verdienst. Die Einlage wird auf zweiten Satz intabulirt. Chiffre: „Eicher 205“ an die Exp. 80205

Kompagnon.
Möchte mich an einem sicheren u. rentablen Geschäft mit 7000 Kronen als stiller Kompagnon beteiligen gegen Intabulation. Anträge unter „Nachtig 200“ an die Exp. 80200

Stellen-Gesuche
Intelligenter
jünger Mann möchte in eine Manufaktur-Großhandlung eintreten, nachdem er diese Branche vorzüglich versteht. Anträge unter „Eichl 939“ an die Exp. d. Blattes. 63989

Magánhivatalnok,
fiatal, nos, teljesen hadmentes, **magyar-német levelező és gépiró,** könyvelésben jártas, keres állandó alkalmazást. Szives megkereséseket „Postfach 22“ alatt Mitrovica, Strymen, kérek. 63940

Als Gesellschafterin
oder zu Kindernuche Anstellung. Respektive, bei begehrenem Gehalt, familiäre Behandlung. Briefe an Gertler, Andrassy-ut 50, III. 31, erbeten. 63968

Deutsche
Maschinenschreiberin
und Stenographin, auch für sonstige Bureauarbeiten verwendbar, sucht Posten. Briefe an Gertler, Andrassy-ut 50, III. 31, erbeten. 63969

Füchtige
geschickte Verkäuferin in Woll- und Lederwaaren, die in dieser Branche langjährig thätig war, sucht passende Stelle. Gef. Zuschriften unter „Nachtig 100“ an die Exp. d. Bl. zu senden. 80100

Vertrauensperson,
intelligente Deutsche, sucht Vermittlungsstelle. Unter „Ständelieb 760“ an die Exp. 80760

Flotte
deutsche Stenographin mit mehrjähriger Praxis sucht Stelle. Gef. Zuschriften unter „Flott 994“ an die Exp. 80994

Begen Absterbens
d. Hauseigentümers suche ich meinen Hausmeisterposten zu wechseln. Sprache ungarisch und deutsch, verstandene Installationsarbeiten, verfüge über Sparkassebuch mit 2000 K. Gebe 100-200 Kronen Vermittlungsgebühr. Zuschriften unter „Hilfsinstallateur 743“ an die Exp. 97743

Als Japan
sucht Stelle in einer Defonomie ein aus Galizien hierher geflüchteter intelligenter Mann. Gef. Zuschriften unter „Defonom 620“ an die Exp. 80620

Eric Kraft,
organisations-, administrations-, dispositions- und bilanzfähig, sucht sofortige Stelle. Gef. Zuschriften unter „Beschneider“ an die Exp. 80750

Platzvertreter
sucht Stelle, repräsentations- und organisationsfähiger, moderner Kaufmann. Gef. Zuschriften unter „Eingeführt“ an die Exp. 80640

Guthe schriftliche
Arbeiten ins Haus, Deutsch, Kroatisch, Ungarisch. Zuschriften an die Exp. unter „Korrett 220“ 80220

Als Hausrepräsentantin
oder Hausfräulein sucht Stelle bei alleinlebender Dame oder Herrn intelligentes Mädchen von angenehmem Charakter. Gef. Zuschriften unter „Fräulein 360“ an die Exp. 80869

Soltschmann
in ungekündigter Vertrauensstellung, 37 Jahre alt, deutsch, slavisch, serbokroatisch und ungarisch sprechend, sucht den Posten zu verändern. Gefällige Anträge unter „Damenbegehr 994“ an die Exp. des Blattes 97994

Gewerbetreibender
mit Werkstoff möchte intellig. Mädchen mit 15.000 Kronen Mühe herheuten. Konfession egal. Zuschriften bitte unter „Industrie 423“ an die Exp. 80428

Intelligentes
Fräulein, der 3 Landessprachen mächtig, mit Jahresgehältnissen, sucht Stelle zu Kindern als Stütze oder Hausfräulein in christlichem Hause. Gef. Zuschriften u. „Stütze 706“ an die Exp. 80706

Buchhalter
und deutscher Korrespondent, auch tüchtig in der Damenmode- und Kurzwaarenbranche, sucht Stellung gegen begehrenes Gehalt. Gef. Zuschriften unter „Pulver 450“ an die Exp. 80450

Bilanzfähiger
Bureauchef, Organisateur, prima Referenzen, sucht Stelle. Auch auswärtsverleiher. Zuschriften unter „Eric Kraft“ an die Exp. 80460

Häziskassenzonnyak,
társakodónoké gazdasszony-nak ajánlokos intellig. nő egy idősebb magányos urhoz. Elvállalja a főzést. Szives ajánlatokat „Takarekos 140“ jelleg alatt a kiadóba. 80140

Németül tudó
irodistának némi irodai praxisal állást keres. Ajánlatokat a kiadóba „Ambicziózus 450“ jellegre. 80450

Zu
gutstuttem Herrn wünschen 2 Schweistern aus guttem Hause, die eine als Repräsentantin, die andere zur Verfertigung des Haushalts für ganze Verpflegung und gute Behandlung. Gef. Anträge unter „Gut ergogen 499“ an die Exp. erbeten. 80499

Heirathsanträge
Intelligentes
középkorú izr. hajados, **for-galmas életképes üzlettel** férhez menne jobb intelligens **uri emberhez,** penzióképes előnyben részesül. Leveleket „Jó üzlet 320“ jellegre dupla börtökbe a kiadóhivatalba küldendők. 80520

Gine
hübches, izr., intelligentes Fräulein, seche Gehalt, tadellofes Vorleben, häuslich erzogen, mit 10.000 K. Mühe, wird ein solider, charaktervoller Mann in entsprechender Position gesucht. Herrn, welche mehr auf persönlicher Verträge, als auf hoher Mühe reflektieren, wollen ihre Anträge unter „Gute Witwen 645“ an die Exp. richten. 98644

Korrespondenz
Junge
elegante Witwe sucht eheliche Korrespondenz mit höherem Einkommen behufs späterer Bekanntschaft. Unter „Witwen 1“ **Esseg II poste restante Slavonien.** 63941

Noje!
Geztrige Zeitung lesen. Czmf. 63982

Verpflegung.
Es war ja ganz hübsch zulezt, habe jedoch Gemüthsstöße, da Sie in der kalten, unheimlichen Nacht heimathlos“ klüben. Hoffentlich haben Sie sich nicht verirrt. . . . Dar sehr lange noch nach und dachte an die schon vergangenen Stunden. 48295

Flüchtlinge und Vermisste.

Wir erhalten folgende Zuschriften mit der Bitte um Veröffentlichung:

Eugen Dgonovski, k. k. Richter in Zagreb, Preradovicova ulica 37, zweiter Stock, sucht Mikolans Lubinecky gr.-kath. Pfarrer aus Ezesniti, Bezirk Rohatin, welcher im Monate Oktober in Szatmar nemeti weilte. — Franz Mhyska aus Smiathn, derzeit beim Landw.-Inf.-Reg. Nr. 35, 1. Ers.-Komp. in Judenburg (Steiermark), bittet Verwandte und Bekannte um Nachricht. — Hermann Kastner, derzeit in Prasna (Mähren), Reserhospital Nr. 6, sucht die Familie Kastner aus Losiniec bei Turfa. — Anton Peer Klein, derzeit in Satbau bei Coma Sifih, sucht Chome Gorgel berechtigte Glaser und drei Kinder aus Podhajec. — Offiziersdiener Josef Streifler, derzeit in Miskolc, „Graub Hotel“, sucht seine Schwägerin Regina Streifler rechte Haber aus Sorodenka. — Josef Teisler, Infanterist beim Trappen-Trainzug Nr. 4, sucht seine Gattin Sabina und zwei Kinder, sowie seinen Vater und seinen Schwager Joseph Liebermann aus Rohmann (Bukowina). — Mikolans Wawrzik, Landst.-Ers.-Bat. Nr. 33, sucht seinen Bruder Theodor, der vor einem Monat in Gperjes in Verwendung stand. — Bronislaw Krupczak, Baradenhospital in Ungvár, sucht seine Angehörigen aus Stole, Strij, Sambor, Kowaruska und Bridenthol.

Vom Vorstand der Wiener isr. Kultusgemeinde werden wir um Veröffentlichung folgender Liste ersucht:

Frau Rosa Klinger-Weininger u. J. Appelfeld aus Prossner, Bezirk Woschfont (Bukowina), werden gesucht von Herr Klinger des 27. Landw.-Inf.-Reg., derzeit Wien, Mg. Politikat, 9. Bezirk, Mariannengasse. — Frau Rebeka Jurmann mit vier Kindern aus Sorodenka, gesucht von Georg Jurmann des 21. Landst.-Inf.-Reg., derzeit in Komarow, Seitensteint (Nied.-Oesterreich). — Frau Rosa Scharfberg-Dornhelm mit drei Kindern aus Lemberg, gesucht von Korporal Leiser Scharfberg des 20. Landst.-Inf.-Reg., derzeit in Budapest, Sankt Gerhards-Hospital. — Rosa Tuchner, Samuel Tuchner aus Jaworow, sowie Wolf Kammermann aus Sadowa Wisznia, gesucht von Moses Tuchner, Sanitätsfeldat bei der k. k. Krankenhaltstation in Ragnitshahn. — Chaja Goldberg mit fünf Kindern aus Kolbuszowa, gesucht von Pinkas Goldberg, derzeit in Walschau (Böhmen). — Frau Chane Strasberg aus Wolkow-Dsch, gesucht von Herr Dan. Nachrichten an das Rabbinat in Kuttienplan (Böhmen). — Frau Marjem Wasserstein mit Familie aus Rzeszow, gesucht von M. Wasserstein, derzeit in Marodenhaus in Sohenfurth (Böhmen). — Erikel und Gittel Apfel aus Rzeszow, gesucht vom Reservisten Simon Sirsch, derzeit in Krankenhaus in Pocatitz (Böhmen). — Frau Marie Sulzlichter mit zwei Kindern, sowie Jakob Lichter und Frau aus Kowaruska, gesucht vom Infanteristen Israel Sulz bei Jakob Hoffmann, Budapest, Theresienring 1A. — Schulim Rosenbaum mit Familie aus Kopyzow, gesucht von Israel Plattner, derzeit in Voitelbrunn bei Nikolsburg (Mähren).

Emil Straß, Chrudim, bittet uns um die Publikation nachstehender Liste:

Baruch Herzhaft aus Sanof sucht Cilli und Sirsch Herzhaft aus Sanof. — Juda Binder, Neusander, sucht Elias Binder und Frau aus Neusander. — Samuel Jalek aus Baligrod sucht Juda Jalek aus Baligrod, Israel Hersch, Manke Jalek, und Weise Jalek aus Baligrod. — Fette Gutwillig sucht Moses Gutwillig und Frau mit fünf Kindern, Salomon Rosen mit Frau und sieben Kindern aus Hoberka. — Chaja Herzog sucht Leib Kaliter mit Frau und Mutter aus Dobromysl. — Rosa Jnes sucht Djas Bros mit Frau und Kindern aus Chyrom. — David Jnes sucht Djas Jifer aus Chyrom. — Gifela Ritterstein sucht Djas Kerg aus Gorlice. — Esther Rosenber aus Waszlowec sucht Abraham Jzig Rosenberg. — Samuel Singer aus Rnhotz sucht Leo Singer. — Moses Schneebaum aus Rogzwenitz sucht Bernard Schneebaum und Frau aus Jaroslaw. — Joel Leichmann aus Borynha, Bezirk Turka, sucht Benjamin Leichmann. — Nuchler Leichmann aus Bifodo Rigne, Bezirk Turka, sucht Abraham Leichmann. — Eitel Wahrjager aus Badzelsko sucht Abraham Wahrjager aus Turka. — Salia Weisberg aus Waszow, Bezirk Rzeszow, sucht Jakob Schenell, Fette Weisberg und Leiser Weisberg aus Waszow.



„Alt Vater“

Gessler

Budapest

Sind die bekannten 3 Worte, mit welchen die Firma Siegfried Gessler, k. u. k. Hoflieferant, Jägerndorf u. Rudapest, allen Schätzern eines guten und bekömmlichen Liqueurs ihre altberühmte Spezialität, Gessler's echten Alt Vater-Liqueur empfiehlt. Ausser diesem werden aber noch die übrigen Erzeugnisse der Firma, wie Himbeersaft und feine Liqueurs, als erstklassig stark begehrt.

Gerichtshalle.

Budapest, 15. Januar. (Ein annullierter Beschluss der Advokatenkammer.) In einer am 18. Oktober v. J. stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung der Budapester Advokatenkammer wurde über Antrag des Kammerausschusses der Beschluss gefasst, für die Zwecke der in Folge des Kriegszustandes erforderlichen Hilfs- und Unterstützungsaktion von den Mitgliedern der Advokatenkammer insgesamt 250,000 Kronen als außerordentlichen Beitrag einzuberlangen. Die Inanspruchnahme der Advokaten erfolgt auf progressiver Basis mit Rücksichtnahme auf deren Vermögensverhältnisse. Keinem Kammermitglied darf aber mehr als 500 Kronen als Beitrag auferlegt werden. Dieser Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 143 Stimmen gegen 57 angenommen. Gegen diesen Beschluss haben etwa 800 Kammermitglieder an den Justizminister rekurriert. Laut einer Meldung des „Ughvedel Lapja“ ist gestern in dieser Angelegenheit die Entscheidung des Justizministers herabgelangt, laut welcher dieser Kammerbeschluss annulliert wird. Motiviert wird diese Entscheidung damit, daß der Beschluss in Folge seines Gegenstandes und Zweckes außerhalb des Wirkungsbereiches der Advokatenkammer fällt. Der Minister verständigte gleichzeitig die Kammer, daß er behufs Milderung der in Folge des Moratoriums im ganzen Lande unter den Advokaten entstandenen Nothlage beim Ministerpräsidenten, als Präsidenten der Landes-Kriegsfürsorgekommission, Schritte unternommen habe, in Folge deren mit allen Advokatenkammern in diesem Belange Verhandlungen eingeleitet wurden.

(Das verjunktete Schiff.) Der Propeller „Ghal“, Eigentum der Ungarischen Baugesellschaft, hatte am 28. Juni 1912 drei Schlepsschiffe auf der Donau von Debény nach Budapest zu remorquieren. Dem Kapitän des Propellers war dieser Theil der Donau unbekannt, daher er mit Einwilligung der Baugesellschaft den Steuermann Anton Undesser damit beraute, auf dieser Strecke das Schiffskommando zu führen. Das Schiff begann um 4 Uhr Morgens den Weg. Als das Schiff drei Kilometer von Debény entfernt war, dirigirte Undesser den Propeller an die rechte Uferseite anstatt an die linke. Dort ist der Strom flach und der Propeller gerieth mit den drei schwer beladenen Schlepsschiffen auf eine Sandbank. Die noch im Schwunge befindlichen Schlepsschiffe rammten den Propeller ein, er erhielt ein Loch und versank. Auf Grund dieses Sachverhaltes wurde Undesser wegen gemeingefährlicher Handlung zu einjähriger Gefängnisstrafe verurtheilt. Die Kurie hat dieses Urtheil heute bestätigt.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt vom 15. Januar 1915, 8 Uhr Morgens.

In Mitteleuropa und auf der skandinavischen Halbinsel war das Wetter milde und an vielen Stellen regnerisch. In Deutschland waren die Winde lebhafter. In Italien blieb das Wetter trocken. In Ungarn war das Wetter heute allgemein bewölkt. Niederschläge (summt unter 5 Mm.) gab es in den nordwestlichen Gebieten, in Transdanubien, stellenweise im Alfold und in Siebenbürgen. Die Temperatur schwankte um

den Gefrierpunkt. Das Maximum von +10 Gr. C. war in Fiume, das Minimum von -11 Gr. C. in Nagybánya. — Prognose: Es ist eine wesentliche Aenderung des Wetters nicht vorausichtlich.

Table with columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Nieder schlag in mm. Lists various cities and their weather conditions.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum +5 Gr. C., das Minimum hingegen -1 Gr. C.

Getreide- und Mehlverkehr. Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 13. Januar Abends 6 Uhr bis 14. Januar Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier verendeten Getreidemengen und beim Budapester Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Getreidearten (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Reis, Weizenklein, Weizenmehl, Roggenmehl, Gerstenmehl, Hafermehl, Maismehl, Reismehl), Mengenangaben in Hektolitern.

Wasserstand.

Table showing water levels in centimeters for various locations (Danube, Tisza, etc.) on January 15, 1915.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; * Eiswajer; † unbedeutend.

Advertisement for 'Jungstrom 1/2 Watt' light bulbs. Includes an image of a light bulb and text in Hungarian: 'Leggazdaságosabb és leghatásosabb fényerőforrás! ♦♦ Ivlámpa pótlására a legelőnyösebb! ♦♦ Mindenütt kapható! ♦♦ Hazai gyártmány! ♦♦ Ovakodjunk utazásoktól! ♦♦ Gyártja az Egyesült Izzólámpa és villamossági r.-t. Ujpest.'

Nordenskjöld's Heimkehr.

Oben ist Freiherr Erland v. Nordenskjöld in Begleitung seiner Gattin, die seine letzte Expedition nach Südamerika mitgemacht hat, wieder in Schweden eingetroffen. Seine Forschungsreise in die unbefannten Gebiete des Südens der Neuen Welt waren von bemerkenswerten wissenschaftlichen Erfolgen gekrönt. Nordenskjöld begab sich im Frühjahr 1913 in Begleitung seiner Frau von Buenos Aires direkt nach Jacuiba, einer Ortschaft an der Grenze zwischen Argentinien und Bolivien. Sie wurde als Ausgangspunkt für die Reise in die Provinz Corriera benützt, wo Nordenskjöld die Gebiete aufsuchte, die von den Chiriguanoindianern bewohnt sind. Er konnte dort zahlreiche Photographien alter Inschriften aufnehmen und Ruinen von Inkabauten untersuchen, die sich in ganz entlegenen Gebirgsgegenden fanden. Die Chiriguanoindianer befinden sich nach den Beobachtungen, die Nordenskjöld hat machen können, dank dem Einfluß der dort thätigen katholischen Missionäre in einem gewissen halbcivilisierten Zustand, bewahren aber doch noch viel von ihren Mythen und ihrem alten Glauben. Kurz bevor Nordenskjöld und seine Frau in Cochabamba eintrafen, hatten sie noch Gelegenheit, die befestigte antike Stadt Tzallaceta zu durchsuchen, die auf einem hervorstühenden Gebirgsstamm gelegen ist. Unter den Ruinen der alten Stadt wurden Bauwürmer angetroffen, die von einer bemerkenswerten Kulturstufe ihrer verfunkenen Bewohner sprechen. Der Ort war von Mauern und Verteidigungswerken umgeben, von denen ein Theil, der in Stein ausgeführt ist, noch vorhanden ist.

Die Expedition setzte dann ihre Reise nach dem Oberlauf des Flusses Beni fort und besuchte die Moceton- und Chimantastämme, die bis dahin noch nie von Weißen aufgesucht waren. Diese Indianer bewahren die Vorstellung von der einstigen Existenz vorweltlicher Riesenthiere und tragen kleine fossile Knochen von Mastodonten als Amulette. Zu weiteren Untersuchungen entfernte sich hier ein Begleiter Nordenskjöld's von der Expedition und wurde dabei von den Eingeborenen ermordet. Später kam die Expedition nach Santa Anna und fuhr von dort in einem Kanoe nach den Mojoregionen im Grenzgebiet zwischen Bolivien und Brasilien, die von den Flüssen Mamore, Machupe und Jtenas durchflossen sind. Am Machupe bauen die Mojoindianer Wälle und Kanäle; hier sitzen außerdem die Stomandianer, die die Seelen der Todten anrufen, mit deren Hilfe die Medizimänner des Stammes auch Krankheiten heilen. Am Jtenas traf man den Pausenastamm an, dessen Angehörige sehr solide und gut eingerichtete steinerne Wohnstätten bauen. In Sierra de Paressi stieß man dann auf die Guaris, einen sehr wilden, durchaus karnibalistischen Indianerstamm, der noch nicht über die Entwicklung der Steinzeit hinaus ist. Die Weiber des Stammes, die man sah, waren vollständig nackt, ließen sich aber durch die weißen Fremdlinge durchaus nicht stören. Sie kamen sogar mit großer Neu-

gier an das Lager heran, um die weiße Frau zu bestaunen, die wie ein Mann gekleidet war.

Weiter gelangte die Expedition zu den Guramamos, einem sehr kriegerischen Stamm, der Geräte und Waffen aus Menschenknochen verfertigt. Bei den Chamasindianern, einem vorher noch fast völlig unbekanntem Stamm, erreichte Nordenskjöld die Kunde vom Ausbruch des Weltkrieges. Und da er der Meinung war, daß auch Schweden in den Krieg hineingezogen werden würde, so brach er seine erfolgreiche Expedition ab und kehrte über Buenos Aires nach Europa zurück.

Kriegshunde.

Ein hervorragender Sachverständiger, der Major E. S. Richardson aus Harrow gibt in der „Times“ einen kurzen Abriss über die Geschichte der Verwendung der Kriegshunde. „Seit vielen Jahren“, so schreibt er, „kennen die Deutschen den Werth der Dienste, den Hunde zu verschiedenen Zwecken im Kampf leisten können, und richten sie zu Gehilfen ihrer Lazarethe und Verbandplätze und besonders zu Begleitern ihrer Posten und Streifwachen ab. Außerdem besitzen sie große Mengen vortrefflich abgerichteter Polizeihunde, die beim Ausbruch des Krieges gleichfalls mobil gemacht wurden und mit ihren Herren auf die Schlachtfelder, die Verkehrslinien usw. zogen. Auf den beiden Kriegsschauplätzen stehen ihnen jetzt zusammen ungefähr 6000 abgerichtete Hunde zu Gebot. — In Frankreich hatte man sich gleichfalls vor dem Kriege schon auf die Abrichtung von Hunderten für Lazarethdienste verlegt; von dem Schildwachehund aber wußte man thatsächlich nichts. Ein paar Offiziere gaben sich alle Mühe, das Verfahren einzuführen, fanden aber keine Ermuthigung beim Kriegsministerium. Das hat sich jetzt als eine unzweifelhafte Lücke fühlbar gemacht, zumal, wie ich höre, bei einer der großen Festungen während nächtlicher Angriffe seitens der Deutschen. Die Franzosen verschafften sich daher einige tüchtige Schildwachehunde, und nachdem diese mit den Ortsverhältnissen und den Mannschaften vertraut geworden, bewährten sie sich dermaßen in der Ankündigung sich nähernder Feinde, lange vor den Schildwachen selbst, daß Befehl gegeben wurde, ihrer soviel zu beschaffen wie nur möglich. Seitdem sind in der angeedeuteten Gegend keine deutschen Nachtangriffe mehr von Erfolg gewesen. Es ist bedauerlich, daß das englische und das französische Heer den Werth dieser Hunde nicht schon allgemein in Friedenszeiten erkannt hat, denn man darf nicht glauben, daß jeglicher Hund, sogar ein sonst guter Wächter, auch einen guten Militärhund abgibt. Das ist ein sehr häufiger Irrthum. Die Hunde müssen ihre besondere Anlage haben und deshalb an erster Stelle sorgfältig ausgesucht, sodann ebenso sorgfältig geprüft und abgerichtet werden. Ein Hund, der ganz tüchtig ist in der Bewachung von Haus und Hof oder von seines Herrn sonstigem Eigenthum, ist vielleicht gar nichts werth außerhalb der gewohnten Umgebung draußen in den Feldern und mit Jemand, der nicht sein

gewöhnlicher Herr ist. — Es freut mich indessen, daß ich unserem Heere eine erhebliche Anzahl Schildwachehunde habe schicken können, da ich trotz Mangels jeder amtlichen Ermuthigung, den Gedanken zu fördern gesucht habe; Hunde von mir sind jetzt in England und Frankreich bei etwa 30 Bataillonen in Nach- und Streifwachenarbeit beschäftigt, und es gehen mir gute Berichte darüber zu.

Die Russen haben seit einigen Jahren den Werth der Hunde erkannt und haben ihrer schon eine große Zahl. Als ich im vergangenen Juni in Petersburg bei den Prüfungen der Militärhunde mitwirkte, sprach sich mir gegenüber ein russischer Offizier über den Muth und das Vertrauen aus, die ihm beim nächtlichen Ueberwachungsdienst aus dem Bewußtsein entsprängen, seinen Hund bei sich zu haben. Wenn der Hund am Riemen zerre, wisse er sofort, daß sich Jemand in der Nähe befinde und könne sich danach richten. — Aus einer neutralen Quelle höre ich, daß die Deutschen beim Verreten neuer Städte alle brauchbar erscheinenden Hunde zusammengebracht und die, die sie nicht verwenden können, getödtet haben, damit sich die Verbündeten ihrer nicht gegen die Deutschen bedienen können. Aus derselben Quelle höre ich, daß die deutschen Kundschafter Nachts erleuchtete Drachen steigen lassen, um Zeichen zu geben. Der Kundschafter macht seine Gänge in Begleitung eines Hundes. Schon lange bevor er und sein Drache vom Feinde gesehen werden können, gibt der Hund Warnung, der Bindfaden des Drachens wird abgeschnitten, und der Kundschafter macht sich nach Erledigung seiner Aufgabe aus dem Staube.“ Soweit der hundeverständige Major. Als Gegenfuß zu solchen patriotischen Vierfüßlern kann es auch vorkommen, daß Kriegspläne der eigenen Seite durch Hunde verrathen werden. Die oben erwähnte große Festung dürfte Verdun mit seinen Vorwerken sein. Im Jahre 1870 hörten die Belagerer Nachts oft Gebell von einem südlichen Ausgang dieser damals noch verhältnißmäßig bescheidenen Festung her; wenn es ungewöhnlich heftig und vielstimmig war und dann fast plötzlich abbrach, konnte man auf eine vorüberziehende Truppe und damit auf den Plan eines Ausfalls gegen die Feldwache schließen und verstärkte dementsprechend seine Gegenmaßregeln. Heute stehen ungefähr an den Stellen der damaligen deutschen Feldwachen und in noch weiterem Kreise die französischen Forts.

Allerlei.

(Die Entwicklung des Schützengrabens.) Wie so manche andere Errungenschaften der modernen Kriegstechnik ist auch der Schützengraben nicht sozusagen über Nacht geschaffen worden, sondern ist das Endglied einer länger zurückreichenden interessanten Entwicklungskette. Die Anfänge eines solchen Erdkrieges, schreibt die „Lagische Rundschau“, scheinen nach Deoott auf die Völker des alarodischen Stammes (zu denen auch die Sumerer, die Träger der Urkultur in Babylonien, gewöhnlich gerech-

Der Schatten.

— Roman von Kurt Atram. —

5.

— Paris Midi! Paris Midi! schrie es von allen Enden. Mit hohen Füstelstimmen und mit heiseren Männerstimmen. Paris Midi! Paris Midi! Durch die dichten Reihen der Plankirenden schlängelten sich, das Pariser Mittagsblatt hoch über dem Kopfe schwingend, die Ausrufer.

— Paris Midi! Paris Midi! schrie es wieder von einer anderen Stelle. Verkäufer boten mit lautem Geschrei Postkarten feil. Die Guppen der Autos stießen kurze Schreie oder melodische Signale aus. Die kleinen Gloden an den Hälsen der Droschkentpferde himmelten dazwischen. Autoomnibusse ratterten daher. Die Elektrischen kreisten in den Schienen. Und mitten in all dem Lärm saßen Hunderte, als ob sie kein Trommelfell besäßen, gemächlich auf dem Trottoir vor den Cafés, lasen ihre Zeitung und ließen sich ihr Getränk munden.

Mitten unter ihnen saß Hans Niedenbusch mit seiner jungen Frau, die sich in all dem Lärm sehr wohl fühlte, lachte, über die Passanten Bemerkungen machte und gar nicht genug bekommen konnte von dem verwirrenden Trubel, auf den die Frühlingssonne schien.

— Nehmen wir ein Auto und fahren wir zum Rennen? fragte er. Sie erhob sich sofort.

— Erst wollen wir noch ein paar Schritte gehen unter diesen lustigen Menschen, vor denen ich mich zuerst immer ein bißchen fürchte, so unnatürlich lebhaft kommen sie mir vor, denke ich an Amerika,

Sie nahm seinen Arm, und nun ließen sie sich mit den Anderen eine Weile treiben.

— Den einzelnen Menschen soll man gar nicht ansehen, sagte sie. Es sind so komisch stutzerhafte Wesen darunter, oder Menschen mit schrecklich vererbten Gesichtern. Aber das Ganze. Sieh nur einmal, ist es nicht herrlich? Ich war ja schon so oft hier, aber immer wieder muß ich es sagen: es ist doch die herrlichste, die schönste, die allerherrlichste Stadt. Sie war begeistert.

— Paris Midi! Paris Midi! schrie es wieder einmal von verschiedenen Seiten.

Er winkte einem Auto und sie stiegen ein. Schauerhaft eng und altmodisch sind die Dinger, aber fahren thun sie famos.

Sie nickte und sah eifrig nach rechts und links. — O, ich glaube, ich sehe viel mehr als Du.

— Das mag schon sein. Er lächelte und freute sich an ihrem lebhaften, fröhlichen Gesicht.

Das Auto fauchte in der Mitte der Straße vorbei an Wagen mit lebhaften Menschen, vorbei an den Riesenomnibussen, die vollgestopft waren mit Menschen, vorbei an den zweirädrigen Karren mit den schweren, nickenden Säulen in schweren Geschirren mit blanten Messingverzierungen.

Man passirte die alten Festungsmauern und mußte einen Augenblick anhalten. Bettelnde, verlumpte Frauen mit kleinen verkümmerten Kindern umdrängten das Auto. Der Anblick wirkte fast fürperlich schmerzhaft nach dem Glanz der Stadt. Das Glend sagte: ich bin auch noch da.

Aber nur für einen Augenblick hörte man diese Stimme, schon fauchte das Auto weiter. Die Straßen wurden ein wenig stiller. Rechts und links sonnten sich behagliche Willen, ebenso einfach wie vornehm in

ihrem ganzen Gehaben. Nichts schrie an ihnen, nichts machte auf sich aufmerksam.

Das Bild gefiel Hans Niedenbusch sehr, und er meinte, hier zeige sich besonders schön und eindringlich die alte Kultur der Gegend, die das Glück gehabt habe, in einer sicheren Tradition zu stehen und nie aus ihr ernsthaft herausgerissen zu werden.

— Wer aus Amerika kommt, wenigstens aus seinen großen Städten, dem fällt das noch ganz anders auf wie Dir“, sagte sie.

Die Straßen wurden enger, die Wege schauerhaft. Alles unendlich kleinstädtisch und schmalbrüstig und doch immer in einem einheitlichen Stil. Man glaubte sich ganz weit fort von Paris und befand sich doch in seiner allernächsten Nähe. Man fuhr durch Felder, und überall Obstbäume, die in schönsten, üppigster Blüthe standen. Am Horizont aber lieblich geschweifte Hügel, auf denen es grünte und blühte.

Das silberne Band der Seine wurde sichtbar und schlängelte sich gar lieblich zwischen all dem Grün dahin, über dem es jetzt wie ein leichter, feiner, silberzarter Dunst lag. Frau Alice holte tief Athem.

— La douce France, la douce France! murmelte sie, und er nahm ihre Rechte, die sie ihm nicht entzog.

Eine ganze Zeit lang war es still um sie her, eine wundervolle Stille, gesättigt mit dem Duft der blühenden Bäume, eingetaucht in eine unendlich zarte, weiche Luft, durchfluthet von dem warmen Hauch der Frühlingssonne.

Für einen Augenblick schloß Frau Alice die Augen.

Das Auto fauchte um eine Biegung. Dann wieder um eine. Nun befand man sich auf der Hauptstraße nach den Maisons Lafayette. Trabende Pferde, lutende Autos, Staub und Lärm.

net werden) zurückzugehen, und zwar auf die Amos, die anscheinend ersten Einwohner der japanischen Inselwelt; sie verteidigten sich noch zu den Zeiten der großen japanischen Nationalhelden Sideschosi und Jyehasu um die Wende des 16. zum 17. Jahrhundert von selbstgegrabenem mannstiefen Erdlöchern aus mit Bogen und Pfeil, also Fernwaffen, gegen die geschlossen anrückenden, vor Allen mit dem Schwert kämpfenden Ritteraufgebote der Samuraischaaren des Mikado oder vielmehr seiner allgewaltigen Shogune oder „Hausmeier“. Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts trafen die Engländer in Südafrika etwas Ähnliches an. Von den wie Wild gehegten Bushmännern hatten die gutdisziplinierten Zuluherden Ketschwahos die List übernommen, sich der Länge nach bis auf den Kopf in den Steppensand einzuwühlen oder in kleinen Mulden einzuschaukeln, um den ahnungslos herankommenden Gegner durch blitzschnelles Auftauchen und Ueberfall der Marschkolonne zu vernichten; so erlebten die britischen Truppen den berühmten „schwarzen Tag“ von Isandlwana, bei dessen Besprechung Feldmarschall Wolseley einmal ausdrücklich die „Zulutaktik“ hervorhebt. Fast ein Vierteljahrhundert später griff die „Burenaktik“ diesen Gedanken der ausgiebigsten Geländeaussnützung mit Schaufel und Spitzhade auf, der dann, geradezu raffiniert ausgebildet, im russisch-japanischen Kriege einer der wichtigsten Siegesfaktoren wurde. Seitdem bildet die Technik der Schützengräben einen wichtigen Theil der militärischen Ausbildung aller modernen Heere, in der die Truppen eine erstaunliche Uebung und Vollkommenheit erlangten, wie jetzt der Weltkrieg auf beiden Seiten zeigt.

(Die Meyerberggasse in Paris.) Das „Berl. Tagebl.“ meldet: Vincent d'Indy richtete einen Brief an den Pariser Gemeinderath, worin er fordert, es möge dem „Standal“ ein Ende gemacht werden, daß im Herzen von Paris ein „erzpreußischer“ Name forterklänge. Dieser erzpreußische Name ist — der Meyerberg, nach dem bekanntlich eine Pariser Straße benannt ist. Vincent d'Indy bezeichnet Meyerbeer als den einzigen „wirklich preußischen“ Komponisten, da alle anderen deutschen Tonmeister Sachsen oder Oesterreicher seien und Beethoven ein Belgier. Der „Temps“ spendet dem Gedanken d'Indy's begeisterten Beifall und drückt die Hoffnung aus, daß Meyerbeer dauernd aus Frankreich verwiesen bleibe, „wenn auch andere deutsche Komponisten nach dem Krieg und in der folgenden Uebergangszeit wieder zugelassen werden sollten“. Hierzu meint das „B. L.“, daß die Bemühung, Meyerbeer als den einzigen „wirklich preußischen Komponisten“ zu bezeichnen, ziemlich komisch wirkt. „Meyerbeer ist zwar in Berlin geboren, hat aber in Paris seine Erfolge errungen und ist in Paris gestorben. Sogar als er königlich preussischer Generalmusikdirektor wurde, theilte er sein Leben zwischen Berlin und Paris, und ließ alle seine Opern zuerst in der französischen Hauptstadt auführen. Vor seiner französischen Zeit schrieb er in Italien italienische Opern. Sechs Jahre nach der letzten von dieser Art („Il crociato in Egitto“) schuf er sein erstes französisches Werk „Robert le Diable“, das ebenso wie „Hugenotten“, „Prophet“, „Dinorah“, „Africanerin“ in Paris zuerst gegeben wurde. Man kann von diesem Preußen sogar sagen, daß er mit seinem Textdichter Scribe zusammen „die“ große französische Oper erst geschaffen hat. Von deutschen Meistern, besonders von

Schumann und Wagner, der Meyerbeer sein Franzosenthum vorwarf, ist die Art Meyerbeer's bekämpft worden; von den Franzosen dagegen wurde dieser „erzpreussische“ Komponist bisher fast als Landesgenosse geachtet, wie auch die Benennung der Rue Meyerbeer beweist. Wenn jetzt die Franzosen das Straßenschild herunternehmen wollen, brauchen wir Deutschen uns deshalb nicht zu ereifern. Wir erlauben uns aber, diese Art von Patriotismus für ebenso kindisch zu halten, wie den Versuch, aus dem deutschen Beethoven einen Belgier zu machen.“

(Madame im Schützengraben.) Aus einem Feldpostbrief: „... mit sanfter Gewalt haben wir von dem Graben Besitz ergriffen sowie einige Hundert Gefangene gemacht. Es war ein etwas stürmischer Umzug. Jetzt sind wir bei der Neueinrichtung. Salon, Herren-, Wohn- und Schlafzimmer... Alles da; wenn auch mehr hoch wie breit. Aber ausgezeichnet gegen Sonnenstrahlen geschützt. In dieser Wohnung fand ich ein verlassenes Damenorchester, Figur Gelbstein. Und nun kommt etwas Komisches. Abends bringt die Patrouille eine Französin, die durchaus in den Schützengraben will. Sie war ganz erstaunt, uns Deutsche vorzufinden. Aber wie ich aus ihren Worten vernahm, wäre sie sogar bei uns geblieben aus alter Anhänglichkeit an die Wohnung. Natürlich gab ich meinen Leuten ein gutes Beispiel, erläuterte ihr die Lage und berehrte ihr als Glanzpunkt das Orchester, worüber sie mit vielen „merci monsieur“ dankte. Dann ließ ich sie durch eine charakterfeste Patrouille mit verbundenen Augen ins benachbarte Dorf führen.“

(Nerven, ein Frauenborrecht,) wenigstens in Friedenszeiten. „Nerven“ — so lesen wir im „B. Lokal-Anz.“ — bekam die Frau von den Wirtschaftsjorgen, von den Freuden der Saison, von der Berufsarbeit und noch von vielem Anderen. Nerven mag sie sich auch jetzt anschaffen, aber andere, als sie bisher hatte, starke, eiserne, die all den Anforderungen gewachsen sind, die jetzt an sie herantreten. Und diese Anforderungen werden besonders dann an sie herantreten, wenn Mann oder Sohn aus dem Felde heimkehren, um als Urlauber oder Gensender wieder ein paar Wochen im Familienkreis zu verbringen. Die Männer, die den Donner der Schlachten gehört, die die Gräuel des Krieges gesehen und lange Wochen in den Schützengräben lagen oder auf Gewaltmärschen unter Entbehrungen aller Art dem Feind nachrückten, die sind eben etwas anderes geworden als damals, da sie in der neuen feldgrauen Uniform von uns gingen. Sie müssen sich erst wieder eingewöhnen in das Leben der Familie und der Civilisation. Manchem wird das nicht allzu leicht. Da heißt es denn für die Frau: Geduld haben und noch einmal Geduld, und wenn sie meint, damit am Ende ihrer Geduld zu sein, rasch wieder von vorn damit anzufangen. Das begreift nicht jede, sie muß es aber begreifen lernen. Sie darf nicht stöhnen und klagen, daß der Mann oder der Sohn „jetzt so anders“ sei, daß er ihre sorgenden Fragen nicht beantwortet, sondern beinahe mitunter als Belästigung empfängt. Mehr noch als in anderen, ruhigen Zeiten heißt es für die Frau jetzt, sich selber überwinden, alles eigene Wünschen und Hoffen zurückdrängen und nur an des Heimgekehrten Wohl zu denken. — Wenn wir erst Frieden haben, wenn Alle heimkehren, dann wird diese Aufgabe erst in ihrem vollen Umfange an unsere Frauen herantreten. Es heißt also schon jetzt sich darauf vorbe-

reiten und ihr mit festem Sinn entgegensehen. Leicht wird sie manchmal nicht sein, und es wird des ganzen Muthes und der Spannkraft, des ganzen Reichthums an Frauenliebe bedürfen, um ihr gerecht zu werden.

(Als erste deutsche Lazarethärztin) ist nach der „Trf. Ztg.“ von der Heeresverwaltung Frau Dr. Elisabeth Reinde zugelassen worden. Sie erhielt den Rang eines Sanitätsoffiziers, und da sie die Uniform und die Abzeichen eines solchen anzulegen hat, so müssen ihr die diesem Range zustehenden militärischen Ehrenbezeichnungen erwiesen werden: Unteroffiziere und Mannschaften haben zu grünen, Schüldwachen und Posten zu präferiren, marschirende Abtheilungen in strammem Gleichschritt vorüberzumarschiren.

(Was Prinzessin erzählt.) Aus Weimar wird dem „Jenaer Volksblatt“ geschrieben: Die Großherzogin von Sachsen besichtigte neulich wieder mehrere Lazarethe, wobei ihr Töchterchen sie begleitete. Eine Dame des Rothen Kreuzes unterhielt sich angelegentlich mit dem Prinzesschen und erkundigte sich auch nach dem Ergehen des Großherzogs, der bekanntlich sehr regen persönlichen Antheil an den Kämpfen in Polen nimmt, worauf Prinzesschen stolz erwiderte: „Papa schießt die Russen todt — und hat auch Läuse“. (Letzteres mit ganz besonderem Nachdruck.)

(Abschied der Reiter.)

In einer Kaserne kam ich vorbei,
draus trabte ein langer Zug Reiterei,
Reiter auf ihren Pferden.

Wohl vier Schwadronen und noch viel mehr,
berittene, eifern gepanzerte Wehr,
Reiter auf ihren Pferden.

Ritten zum Abschied durch die Stadt,
weil sie der Kaiser gerufen hatt',
Reiter und ihre Pferde.

Die Fähnlein flattern, der Hornruf gelst —
Noch eine Nacht, dann ziehen ins Feld,
Reiter und ihre Pferde.

Die ganze Nacht ein Singen erklang,
ein fester, trugiger Reitergesang
aus der alten Kaserne.

Draußen standen Mädchen und Frau'n,
standen die Nacht bis zum Morgengraun
vor der alten Kaserne.

Hörten die Lieder vom Morgenroth,
vom treuen Lieben und frühen Tod,
lauschten vor der Kaserne.

Hatte jede den Liebsten dabei,
Unter der klirrenden Reiterei
drüben in der Kaserne.

Sahen beim ersten Sonnenstrahl
ihren Herzliebsten zum letzten Mal
reiten aus der Kaserne. —

— Hör' ich von einer Reitereschlacht,
seh' ich vor mir das Bild jener Nacht
draußen an der Kaserne.

(„Trf. Ztg.“) Ewald Reinde.)

Erst als man den Rennplatz endlich erreicht hatte, wurde es wieder menschlich, fand Hans Niedebusch.

Frau Alice wollte sofort wetten.

— Wenn wir Glück haben, können wir mit Leichtigkeit ein paar hundert Francs gewinnen, und dann bleiben wir noch einige Tage länger in Paris.

— Und wenn wir sie verlieren, was ich für wahrscheinlich halte? fragte er lächelnd.

— Dann fahren wir einen Tag früher ab, das geht auch. Aber Du sollst sehen, ich habe Glück.

Aber er wollte sich erst ein wenig orientiren, dann könne man ja immer noch sein Geld los werden.

Sie nahm seinen Arm und ließ sich bereitwillig von ihm führen.

— Ich bewundere manches an Dir, Alice, was Du mir hoffentlich nicht übel nimmst. Aber eins bewundere ich am meisten.

Sie sah ihn fragend an.

— Du scheinst wirklich eine Frau zu sein, die keine Launen hat.

— Das freut mich.

Sie hing sich fester in seinen Arm.

Die Tribünen waren ziemlich leer, denn der größte Theil des Publikums befand sich auf dem Sattelplatz, sich die Pferde anzusehen, die im nächsten Rennen liefen. Ein paar rothhosiige Reiteroffiziere flanirten auf dem gelben Kies zwischen den Blumenbeeten. Einige Damen hatten es sich auf den weißen Bänken bequem gemacht.

— Alle sehen sie vornehm und zugleich natürlich aus, diese Damen, findest Du nicht?

Ihr Mann nickte und führte sie weiter fort von den Tribünen, das schöne Landschaftsbild zu genießen.

— Es ist wirklich einer der schönstegelegenen

Rennplätze der Welt. Auf so was verstehen sich die Franzosen meisterhaft.

Er sagte es mit ehrlicher Bewunderung.

— Komm, sagte sie und zog ihn fort. Da kommen schon wieder Amerikaner.

— Du liebst sie wirklich nicht sehr.

— Ich mag sie gar nicht sehen.

Sie zog ihn förmlich weiter.

— Wäre es Dir unangenehm, unter ihnen Bekannte zu treffen, Alice?

— Ich könnte mir Unangenehmes denken.

— Mich würde es interessiren, mit was für Leuten Du drüben eigentlich Umgang gehabt hast.

— Sei nicht so neugierig, Hans.

Sie setzte hundert Francs auf ein Pferd, dessen Name ihr gefiel.

— Wir kennen die Thiere ja nicht, also ist es gleich, sagte sie. Sie verlor die hundert Francs, setzte die gleiche Summe im nächsten Rennen wieder und wählte ihren Gaul unter demselben Gesichtskunkte. Sie verlor wieder.

— O weh.

Sie sah ein wenig ängstlich auf ihren Mann.

— Bist Du sehr böse?

Er verneinte lächelnd. Sie war so drollig in ihrer Art, ihn ganz allein für alle Gelddinge sorgen zu lassen.

— Jetzt wähle Du das Pferd, vielleicht haben wir dann mehr Glück.

Er that es, und sie verlor noch einmal hundert Francs. Sie wurde ganz kleinlaut.

— Nun müssen wir wohl aufhören?

Er nickte.

Sie kehrten bald wieder in ihr Hotel zurück, kleideten sich fürs Theater um und speiffen nach dem Theater irgendwo.

Als sie wieder im Hotel waren, zog sie sich einen Sessel näher, schlug die Beine übereinander und stützte den rechten Arm aufs Knie.

Hans lachte, denn er kannte diese Stellung und ihren Zweck bereits, zog sein Portefeuille und überreichte es ihr.

— Jetzt wollen wir rechnen, sagte sie eifrig.

Sie hatten sich für diese Reise eine ganz bestimmte Summe festgesetzt, und ein Hauptvergnügen bestand für Frau Alice darin, alle paar Tage abzurechnen, ob die Summe auch reichen würde, und wie man sich die Ausgaben eintheilen müsse, damit sie unter allen Umständen reich und nicht um einen Pfennig überschritten würde.

Eifrig hantierte sie mit Bleistift und Papier. Es wäre diesmal mehr nach Hansens Geschmack gewesen, einfach drauflos zu leben, und wenn das Geld zu Ende ging, eben abzufahren. Aber dagegen protestirte sie, denn für sie hatte es einen großen Reiz, immer zu wissen, woran sie waren. Ihr Mann wunderte sich immer wieder, wenn er sie so rechnen sah, wie praktisch sie die Geschichte anfaßte und gar nichts vergaß.

Sie schaute von ihrem Papier auf und meinte:

— Ich glaube es wird an der Zeit sein, daß ich mir die Sache kaufe, die ich gern noch haben möchte.

— Wie Du willst.

— Aber Du mußt mitgehen, Hans, denn Dein Französisch verstehen die Leute besser, und es ist langweilig, immer warten zu müssen, bis endlich der Mann oder das Mädchen erscheint, das Englisch spricht. Sie haben ja hier überall weiß, aber wenn Du mitkommen willst, und es Dich nicht zu sehr langweilt, ist es doch angenehmer.

(Fortsetzung folgt.)

Vigszínház.
Délután 3 órákor
Szepe a főcserkész.
(Gyermekelőadás.)
Vidám Hírségi színdarab énekkel és táncokkal 3 felvonásban.
Irtó Komor Gyula.
Este fél 8 órákor
Jó éjt, Muki.
Ehőzát 3 felvonásban. Irtó: Neal és Ferner. Fordította: Frágó Jenő.
wrumbaroc Muki Csontos
Róza, a felesége Haraszthy
Bóka, a leányuk Makay
Kolos Béla Vendrey
Menyhért, a fia Tanay
Bártay Elza Mészáros
Méltséges asszony Varga
Dr. János János Komenes
A tanácsos ur Balassa
Marosy Kálmán Gyözö

Népepera.
Troubadur.
Opera 4 felvonásban, 7 képből. Irtó Salvatore Cammarano. Zenéjét szerzezte Giuseppe Verdi.
Luna gróf Róza
Leonora Jolisch
Azucena Szamosi
Manrico Könyei
Ferrando Falor
Ines Legard
Ruiz Faludi
Óreg cigány Széki
Hírnök Loránd
Kezdeté fél 8 órákor.

Király Színház.
Lengyelvér.
Operett 3 felv. Irtó Stein Leó. Ford. Gábor Andor. Zenéjét szerz. Nedbal Oszkár.
Zaremba gróf Latabár
Hélén, leány Petráss
Baránski gróf Király
Promió Popiel Rátkai
Wanda, táncosnő Tisza
Mirski Boross
Gorski Csizsér
Wolenski Raskó
Szóritsz Boda
Wlastek Sejó
Mazulick Beckyné
Kezdeté 8 órákor.

Magyar Színház.
Hélén.
Vígjáték 4 felvonásban. Savago regénye után magyar színré adolgozta Martos Ferencz.
Palitzin hercege Réthey
Palitzin hercegnő Halmai
Élő Weleitzky Papp
Olga, a felesége Zala
Lovassági őrnagy Virányi
Tengerészhadnagy Tarnay
Sophie, a leányuk Lakos
Friedrich báró Sebastyén
Hagyó Fodák
Hírszékredes Z. Molnár
Kezdeté 8 órákor.

Repertoire des Lustspieltheaters. Sonntag, 17. Januar, Nachm. „Timár Liza“, Abends „Kabaré a Vigszínházban“.
Repertoire der Volksoper. Sonntag, 17. Januar, Nachm. „A moztifundér“, Abends „Katica“.
Repertoire des Königstheaters. Sonntag, 17. Januar, Nachm. „Tündérlak Magyarhonban“, Abends „Lengyelvér“.
Repertoire des Ungarischen Theaters. Sonntag, 17. Januar, Nachm. „A mandarin“, Abends „Hélén“.

FŐVÁROSI ORFEUM
Waldmann I. Direktor. VI. Nagymező-u. 17.
VERA VIOLETTA.
Operette v. Edm. Eysler. Mit den Damen Tirsch, Zampa und den Herren Frossard, Pirik, Resny, Werner.
Former: **SALAMONI IFELET.** Bauernkomödie von Sigmund Möriz. — **ZEPELLEN.** das lombardische Luftschiff im Theaterparade. Gyárfás, Sakura, Garcia. Kriegsbilder. — Anfang 8 Uhr. — Sonntag, den 17. d., Nachm. um 3 Uhr bei bedeutend ermäßigten Preisen: **Vera Violetta.** Oper v. Edm. Eysler.

Steinhardt-Mulató
VIII., Rákóczi-ut 63. Telefon: József 21-16.
Kezdeté 8 1/2 órákor.
11 órákor **Leánybucsu.** 11 órákor
Bohózat. Irtó: Taufstein, Fordította: Gergely Lajos.
9 órákor **A bájos ismeretlen.** 9 órákor
Bohózat. Irtó: Goldner és Franzetti. Fordította: Gergely Lajos.
Steinhardt, Ricza Giza, Baumann Károly teljesen új magánzónákkal. Vasár- és ünneppár délutáni előadás kezdete fél 4 órákor. Ejjel után a remek tükértanzen parkettánc, cigányzene reggel 6 óráig. Belépő díj nincs. Jockey: d. e. 10-1-ig és d. u. 3-6-ig a Mulatóban, egész nap a Hirsch-féle nagy-üzletben (VI. Andrássy-ut 10) és a Hungaria-fürdő pénztáránál kaphatók.

Grosse Eck-Geschäftslokalitäten
Äusserst frequenter Posten, mit grosser Gassenfront, fünf Öffnungen in der Podmaniczkygasse, ebenso viele in der Gyár-utca, Centrum der elektrischen und sonstigen Waarenhäuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Strassenbahnen, geeignet für jede Geschäftart, sind im Hause Podmaniczkygasse Nr. 21 zu vermieten. Auch hierzu notwendige Kellerlokalitäten vorhanden. Näheres daselbst.

Uránia Színház.
Művész-estély.
Kezdeté 5 és fél 8 órákor.
Fővárosi Orfeum
Direktor: Imre Waldmann.
Allabendlich um 8 Uhr
Vera Violetta.
Vaudeville Operette in einem Akte von Leon Stein. Musik von Edm. Eysler.
Aristid Alois Resny
Adèle, seine Frau B. Zampa
René G. Werner
Vera L. Tirsch
Marquis de Tirvill G. Frossard
Mabel Cocard M. Langer
Halifax H. Pirik
Grisseton, Kavaliere, Diener etc. Spielt in einem Balllokal Berlin. — Ferner
Salamoni IFELET. Bauernkomödie von Sigmund Möriz. Hauptdarsteller: Aranka Molnár, Gyárfás, Virágh etc.
„Zeppelin“ das mittelste Luftschiff im Theaterparade. Sensationell.
Sakura indisches Mimodrama (tsch.) Ballet.
Garcia humoristische Schattenspiele, Etc. etc.
Sonn- und Feiertage je zwei Vorstellungen. Anfang 8 und 8 Uhr. Ermässigte Preise.

(National) ROYAL-ORFEUM
VII., Elisabethring 31.
Jeden Abend 8 Uhr das grossartige Januar-Programm unter Mitwirkung von: Adele Baum, Karl Bachmann, Helene Ballet
„Kinokönigin“
Variété-Revue von Jean Gilbert (Max Winterfeld). Ausserdem: Auftreten von sämtlichen Künstlern und Künstlerinnen und der neuen Variété-Attraktionen.
Ermässigte Kriegspreise! Sonntag, den 17. Januar Nachmittags 3 Uhr bei bedeutend ermäßigten Preisen: „KINOKÖNIGIN“.

OLYMPIA.
VII., Erzsébet-kört 26.
Vornehmstes Etablissement für kinematographische Vorstellungen.
In der Maske der Ehrlichkeit.
Italienisches Drama mit einem Vorspiel in 2 Akten.
Von Stufe zu Stufe.
Amerikanisches Lebensbild. In der Hauptrolle COSTELLO.
Heimzug in Lodz.
Neueste Kriegsbilder.
Susanne im Bade.
Lustspiel.
Fortsetzungswaise Vorstellungen von halb 3 Uhr bis nach Mitternacht.

Repertoire des Lustspieltheaters. Sonntag, 17. Januar, Nachm. „Timár Liza“, Abends „Kabaré a Vigszínházban“.
Repertoire der Volksoper. Sonntag, 17. Januar, Nachm. „A moztifundér“, Abends „Katica“.
Repertoire des Königstheaters. Sonntag, 17. Januar, Nachm. „Tündérlak Magyarhonban“, Abends „Lengyelvér“.
Repertoire des Ungarischen Theaters. Sonntag, 17. Januar, Nachm. „A mandarin“, Abends „Hélén“.

FŐVÁROSI ORFEUM
Waldmann I. Direktor. VI. Nagymező-u. 17.
VERA VIOLETTA.
Operette v. Edm. Eysler. Mit den Damen Tirsch, Zampa und den Herren Frossard, Pirik, Resny, Werner.
Former: **SALAMONI IFELET.** Bauernkomödie von Sigmund Möriz. — **ZEPELLEN.** das lombardische Luftschiff im Theaterparade. Gyárfás, Sakura, Garcia. Kriegsbilder. — Anfang 8 Uhr. — Sonntag, den 17. d., Nachm. um 3 Uhr bei bedeutend ermäßigten Preisen: **Vera Violetta.** Oper v. Edm. Eysler.

Steinhardt-Mulató
VIII., Rákóczi-ut 63. Telefon: József 21-16.
Kezdeté 8 1/2 órákor.
11 órákor **Leánybucsu.** 11 órákor
Bohózat. Irtó: Taufstein, Fordította: Gergely Lajos.
9 órákor **A bájos ismeretlen.** 9 órákor
Bohózat. Irtó: Goldner és Franzetti. Fordította: Gergely Lajos.
Steinhardt, Ricza Giza, Baumann Károly teljesen új magánzónákkal. Vasár- és ünneppár délutáni előadás kezdete fél 4 órákor. Ejjel után a remek tükértanzen parkettánc, cigányzene reggel 6 óráig. Belépő díj nincs. Jockey: d. e. 10-1-ig és d. u. 3-6-ig a Mulatóban, egész nap a Hirsch-féle nagy-üzletben (VI. Andrássy-ut 10) és a Hungaria-fürdő pénztáránál kaphatók.

Grosse Eck-Geschäftslokalitäten
Äusserst frequenter Posten, mit grosser Gassenfront, fünf Öffnungen in der Podmaniczkygasse, ebenso viele in der Gyár-utca, Centrum der elektrischen und sonstigen Waarenhäuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Strassenbahnen, geeignet für jede Geschäftart, sind im Hause Podmaniczkygasse Nr. 21 zu vermieten. Auch hierzu notwendige Kellerlokalitäten vorhanden. Näheres daselbst.

FOLIES CAPRICE
VI., Révay-utca 18. ♦ Telefon 14-22.
Beginn der Vorstellung um 1/9 Uhr.
1/10 Uhr! **„Guta ur“** 1/10 Uhr!
Bohózat 1 felv., irtó K. a. Rendező Rott Sándor.
11 Uhr. **L. L.** 11 Uhr.
Schwank in 1 Akt von Joseph Armin. Regie: A Rott.
Und die neuen Solonummern.
Karten im Vorverkauf: FOLIES CAPRICE, Tagesklasse von 9-1 und von 3-6 Uhr! HIRSCH (Trafik), Andrássystrasse 18, SORONYI (Trafik), Rákóczi-ut 8/B und bei BREUER NÖVÉREK, Theatersing 54 (Trafik). — Im **Casino mulató** Auftreten der besten Gesang- und Tanznummern.

(National) Royal-Orfeum.
Elisabethring 31. ♦ Telefon 110-22.
Jeden Abend 8 Uhr das grossartige Januar-Programm unter Mitwirkung von: Adele Baum, Karl Bachmann, Helene Ballet
„Kinokönigin“
Variété-Revue von Jean Gilbert (Max Winterfeld). Ausserdem: Auftreten von sämtlichen Künstlern und Künstlerinnen und der neuen Variété-Attraktionen.
Ermässigte Kriegspreise! Sonntag, den 17. Januar Nachmittags 3 Uhr bei bedeutend ermäßigten Preisen: **„Kinokönigin“**.

(National) ROYAL-ORPHEUM.
Sonntag, den 17. Januar, Nachmittags 3 Uhr, bei bedeutend ermäßigten Preisen
„mit vollständiger Abend-Besetzung“
„Kinokönigin“
Variété-Revue von Jean Gilbert (Max Winterfeld). Karten ohne Vorverkaufgebühr sind an der Kasse des Royal-Orpheums erhältlich.

Mozgóképek Ottthon
Török-kört 28. Telefon 44-20
Heute, Samstag:
Die erste Filmkreation der Frau EMILIE MÁRKUS
Die Sphinx mit dem Goldhaar
Roman aus der Nacht in 5 Akten von Franz Herzog. Regie: Dr. Franz Farkas. Der Film ist ein Meisterwerk der Firma Uhor.
Die zerbrochene Puppe.
Lustspiel in 2 Akten.
„Mit Ausschliesslichkeitsrecht“
Eine tolle Nacht.
Lustspiel-Schlager, 3 Akte.
„Sein eigener Mörder.“
Mysteriöser Roman, 3 Akte.
Die Vorstellungen beginnen um 4, 6, 8 u. 10 Uhr. — Kasseeröffnung Vorm. 11-12 1/2, Nachm. 2 1/2 Uhr. — Alle Plätze nummerirt.

Kristálypalota.
Ez előtt Palais de Danse. VI. Szerecsen-u. 35.
Beginn Abends 9 Uhr.
Gastspiel der Wiener Possenbühne
„MAX und MORITZ“
unter Leitung des beliebten Komikers Ferdinand Grünecker.
GRAF LADISLAUS
Original-Sketch von k. k. Hofchauspieler KARL v. ZESKA.
MÁRY JÁNOS
ungarische Fosse mit Gastspiel des Komikers Aladár Sarkadi und weitere 20 Attraktionen.
Um 12 Uhr Nachts **KRISTÁLYKABARÉ.**
Ungarische und deutsches Programm.

Télikert-Wintergarten.
Telefon 167-25. Nagymező-utca 22-24.
vormals: JARDIN D'HIVER.
Die Vorstellung beginnt Punkt 8 3/4 Uhr.
Eisenbach
spielt auf allgemeinen Wunsch wieder seine glänzendste pudelnährische Kreation **„Pfeifendeckel“**. Ausserdem spielt Eisenbach einen **Solo-sketch**. — Armin Berg mit sensationellen Couplets. — Martin Rátkai in der ungarischen Operette.

Zálogszedulákat, törölt aranyat, arany- és ezüsttárgyakat, drágaköveket a legmagasabb áron vásárol **Reitz A. utóda**
Károly-kört 6. sz. Telefon 102-19.

Házi asszony segítségére a háború tartamára
DELI-
nél, Budapest, V. ker. Wurm-utca 2. szám.
Leves, hus főzelékkel, vagy sült és tésztás, dusan tálalva, személyenként **K 1.50**
Az éttermi árak leszállítottak. Leves, hus főzelékkel, vagy sült és tésztás, személyenként **K 2.50**
Előétel, sült, desszert személyenként **K 2.50**
Quartett zene
A kávéházban naponta d. u.
Csemege-üzletben nagy választék felvágottakban, mindenféle itásokban. — Hideg és meleg ételök tállanként pontosan házhoz szállítottak.

„Thextra“
naturreiner flüssiger Tee-Extrakt mit und ohne Rum, für Militär, Wintersport, Haushalt etc. unentbehrlich.
„Thextra“ ist die Feldkonserve der k. u. k. Armee.
Beste Liebesgabe fürs Feld.
Eine Flasche Thextra für 60 Tassen feinsten Tee à 1/4 Liter Kronen **2.40.**
In Budapest zu haben bei: Eisner Ede L, Fehérvári-ut 9, Molnár és Moser IV., Koronaherczeg-utca 11, Lányi Drogena IV., Koronaherczeg-utca 10, Bányai és Kálmán IV., Muzem-kört 23/25, Neruda Nándor IV., Kossuth Lajos-utca 10, Takács Lajos IV., Kossuth Lajos-utca 12, Pintér Gyula IV., Kecskeméti-utca 15, Simon István V., Furdó-utca 2, Párisi Nagy Aruház VI., Andrássy-ut 39, Vogel Gyula VI., Andrássy-ut 29, Kozma István VI., Andrássy-ut 20, Szécsy Lajos VI., Andrássy-ut 76, Kartschmaroff Arnold VII., Rákóczi-ut 50, Kaszap Dezső VII., Erzsébet-kört 19, Blau Ignátz, VII., Erzsébet-kört 15, Gurai Adolf IX., Ferenc-kört 6, Kozálik Ferencz IX., Ferenc-kört 22.
Auskunft erteilt unser Vertreter: Hajdu Mihály, Budapest, I., Fehérvári-ut 18.

Militär-Uniformen
ausschliesslich besserer Qualität
fertig und nach Mass
preiswürdig bei
Reisz, Kleiderwaarenhaus,
Budapest,
VII., Rákóczi-ut Nr. 36.

Pensionat Maybaum.
Internat für junge Mädchen guter Familien. Gediegene individuelle Erziehung. Wissenschaftl. u. prakt. Ausbildung. Engländerin, Musik. Öffentl. Mädchen-gymnasium benachbart. Ref. im In- und Auslande
Wien, XVIII., Messerschmiedg. 48.
Tramway 41. Telefon 5764.VII.

MARGIT Hell-Quelle
Mon. Bereg
ist bei katastrophalischen Leiden des Magens, der Gebärmere, der Blase und besonders der Nahrungsvorgane von sehr guter Wirkung auch dann, wenn Blutungen vorkommen.
Zu bestellen bei **L. EDESKUTY** in Budapest und bei den Cucklen-Berwaltung in Munkacs.